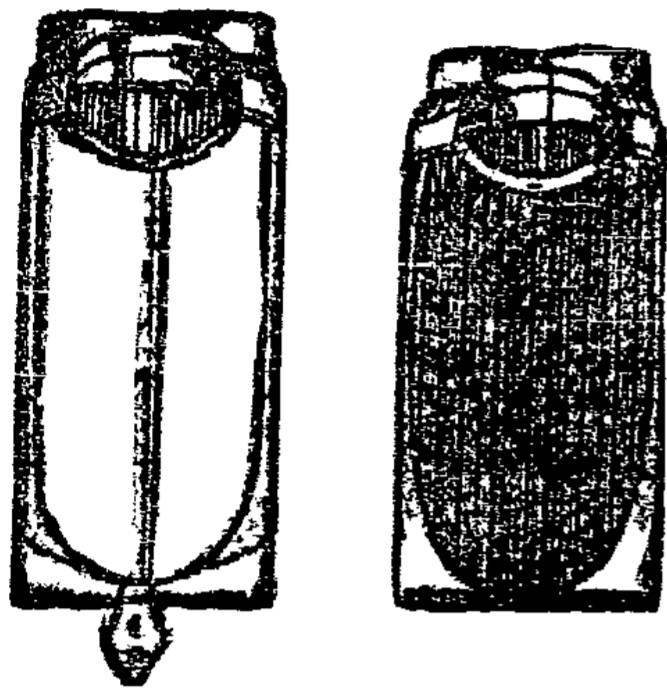


H. L. Lublin

Oberhemden



- Weisse Oberhemden aus Hemdentuch mit Reineleinen-Einsätzen 2.50
- Weisse Oberhemden aus Hemdentuch mit Stüddel-Einsätzen 3.50
- Weisse Oberhemden aus prima Souffletuch, mit Reineleinen-Falten-Einsatz 5.50
- Pique-Oberhemden beste Qualität, mit reichem Falten-Einsatz 4.50
- Farbige Oberhemden aus gestreiftem Perkalstoff 2.75
- Farbige Oberhemden aus einfachem Stoff, mit gemusterten Einsätzen 3.50

Farbige Garnitur 80
 Serviteur und Manschette, hochparierte neue Muster Garnitur 1.25 1.00

Spazierstöcke

- Naturstöcke in allen Farben 1.00 75 45
- Ebenholzstöcke (imitiert) mit Metallgrip 85 45
- Kongostöcke mit Holzgrip 1.00 85 65
- Naturstöcke in modernen Farben in eleganter Ausführung 2.50 1.75 1.50

Krawatten

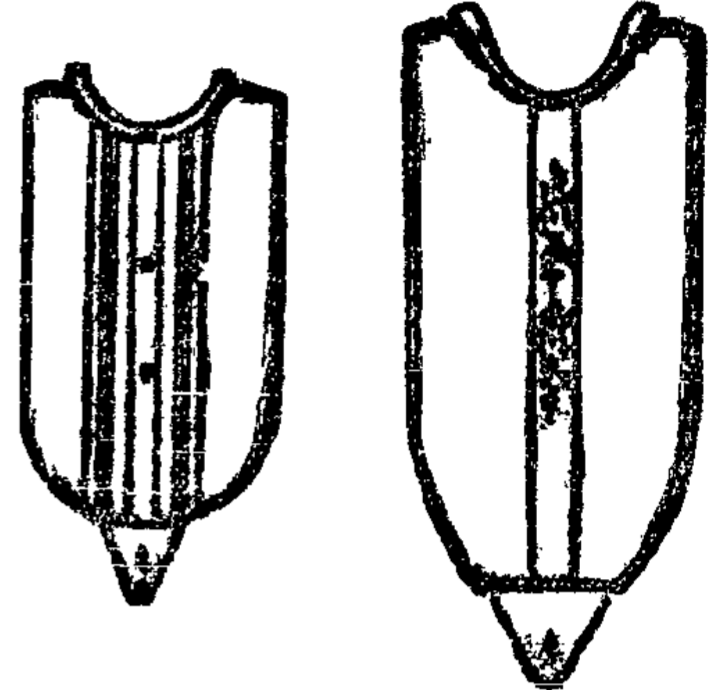
- Atlas-Diplomaten neue Fassons und Muster 45 30 10
- Seidene Diplomaten modernste neue Fassons 95 70 60
- Chinè-Diplomaten gewöhnlichste neue Muster 75 45

Herren-Kragen

Reineleinen — garantiert 4fach Größe Haltbarkeit — Beste Verarbeitung

Bulss Hinterhöhe 4 cm Dpb. Stüd Marke II 390 35 Marke I 490 43	Menzel Borberhöhe 4 cm Dpb. Stüd Marke II 275 25 Marke I 425 38
Freyberg Borberhöhe 5 cm Dpb. Stüd Marke I 480 43	Kairo Borberhöhe 6 cm Dpb. Stüd Marke I 550 50
Paris Borberhöhe 5 1/2 cm Dpb. Stüd Marke I 550 50	Kainz Borberhöhe 5 1/2 cm Dpb. Stüd Marke II 335 30 Marke I 490 43
Engels Borberhöhe 6 cm Dpb. Stüd Marke II 390 35 Marke I 625 55	New Collar Borberhöhe 7 cm Dpb. Stüd Marke I 725 65
Clubman Borberhöhe 8 cm Dpb. Stüd Marke II 630 55 Marke I 800 70	Ancena Dpb. Stüd Marke II 335 30 Marke I 575 50
Knaben-Kragen alle Fassons Stüd 25 18 Pf.	

Serviteurs



- Farbige Perkal-Serviteurs 45 30
- Weisse Serviteurs lange Fasson, glatt 50
- Weisse Serviteurs lange Fasson, glatt Reinen 75 65
- Serviteurs 1046 beste Qualität, Reineleinen garantiert 1.00
- Weisse Serviteurs mit Falten oder Stüddel 60 50
- Serviteurs mit Halbhändchen, glatt, reich in Falten 1.00
- Weisse Chemisette 50 30
- Weisse Serviteurs kurze Fasson, glatt 35 20
- Weisse Serviteurs kurze Fasson, mit Falten oder Stüddel 65 35
- Weisse Serviteurs mit Umband, glatt, kurze Fasson 55
- Weisse Serviteurs mit Stehragen, kurze Fasson 35
- Pique-Serviteurs in elegantem Muster 1.25 85

Pique-Herren-Westen

- Weisse Pique-Westen einreihig 3.50 2.25
- Farbige Pique-Westen hell oder dunkel 4.50 2.25

Hosenträger

- Hosenträger für Erwachsene 75 45
- Hosenträger für Kinder 30 15

Herren-Manschetten

Reineleinen, garantiert 4fach

Breslau Höhe 11 cm Dpb. 8.00 Paar 70	Ostende Höhe 10 1/2 cm Dpb. 6.75 Paar 60	Java Höhe 10 cm Dpb. 9.00 Paar 80
Knaben-Manschetten, Spitzing Paar 40-20		

Krawatten

- Atlas-Regattes neue Fassons 50 30
- Atlas-Regattes neue Fassons und Muster 95 70
- Seiden-Regattes prima Verarbeitung 1.35 1.00

Neu aufgenommen!

Sensationell billig!

Strohüte

Große Ausmusterung!

für Mädchen

für Knaben

für Herren.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg

Nr. 75.

Magdeburg, Freitag den 29. März 1907.

18. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten

Des Karfreitags wegen erscheint die nächste Nummer Sonntagabend nachmittag

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Am Mittwoch voriger Woche ist dem Reichstag, nach dem Beginn der Osterferien, der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts pro 1906 abgegangen. Aus demselben entnehmen wir folgendes:

a) Unfallversicherung.

Es bestanden im Jahre 1906 in Deutschland 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit 637 611 Betrieben und 8 195 732 versicherten Personen, 48 land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaften mit 4 658 826 Betrieben und 11 189 071 versicherten Personen, ferner 527 Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunal-Ausführungsbehörden mit 857 724 versicherten Personen. Hiernach waren fast 20 Millionen Personen gegen Unfall versichert. Im Berichtsjahr gelangten 645 611 Unfälle zur Anmeldung, die Zahl der erstmalig entschädigten betrug 140 270. Die im Jahre 1906 verausgabten Entschädigungen (Rente ufm.) betrugen nach einer vorläufigen Ermittlung 142 900 086,50 Mark gegen 135 437 933 Mark im Jahre 1905. Entschädigungen (Rente ufm.) wurden im Jahre 1906 gezahlt oder angewiesen an 854 680 Verletzte, 73 599 Witwen u. Erben, 103 564 Kinder und Enkel Getöteter, 3882 Verwandte der aufsteigenden Linie Getöteter; daneben erhielten ferner im Jahre 1906 14 362 Cheftauen (Chemänner).

Die Renten wurden aber nicht so ohne weiteres gezahlt, denn den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung mußten 87 702 Streitfachen, und zwar 70 542 Berufungen und 17 160 Anträge behufs anderweitiger Festsetzung der Rente unterbreitet werden. Die Zunahme der Berufungen gegen das Vorjahr betrug 2,62, die der Anträge 25,73 Prozent. Durch Entscheidung der Schiedsgerichte wurden zugunsten der Versicherten 18 152 Sachen, zugunsten der Berufsgenossenschaften dagegen 61 673 erledigt. Durch Vergleich erledigten sich 2610, die übrigen Sachen fanden durch Anerkennung, durch Zurücknahme oder auf andre Weise ihre Erledigung. Dem Reichsversicherungsamt wurden 19 634 Rekurse gegen 17 422 im Jahre 1905 unterbreitet, dies bedeutet eine Zunahme um 12,70 Proz. Davon wurden 18 361 Sachen (Rekurse und Anträge) erledigt. Von den rekursfähigen, der Zuständigkeit des Reichsversicherungsamts unterliegenden Schiedsgerichtsurteilen wurden 4169 oder 25,9 Proz. völlig oder teilweise in der Rekursinstanz abgeändert. Bei den Rekursen der Versicherten betragen die entsprechenden Prozentsahlen 18,4, bei denen der Berufsgenossenschaften 52,4 Proz. Somit haben auch hier wie bei den Schiedsgerichten die Berufsgenossenschaften bedeutend besser wie die Versicherten abgeschnitten.

b) Invalidenversicherung.

Nach den vierteljährlichen Nachweisungen der Versicherungsanstalten belief sich die Zahl der vom 1. Januar 1891 bis zum 31. Dezember 1906 anerkannten Rentenansprüche auf 1 919 381. Davon kommen auf Invalidenrenten 1 408 801, Krankenrenten 67 000, Altersrenten 443 580. Im Jahre 1906 wurden davon bewilligt 134 057 gegen 145 431 Renten im Jahre 1905. Die Zahl der bewilligten Altersrenten ist stetig zurückgegangen, dagegen ist die Zahl der Krankenrenten ständig gestiegen. Krankenrente wird bekanntlich gewährt nach Ablauf von 26 Wochen ununterbrochener Krankheit, und zwar für die weitere Dauer der Krankheit respektive Arbeitsunfähigkeit. Die Zahl der Invalidenrenten ist in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen. Im Jahre 1906 wurden bei sämtlichen Versicherungsträgern insgesamt 152 862 Invalidenrenten bewilligt, im Jahre 1905 gingen die Invalidenrenten zurück bis auf 122 868 und im Jahre 1906 sogar bis auf 110 969. In den Bezirken von 13 Versicherungsanstalten haben in den letzten 5 Jahren nach unten hin die Zahlungen von Rentenempfängern stattgefunden. Das Ergebnis war, daß in den Bezirken dieser Versicherungsanstalten im Jahre 1906 nur 43 540 Invalidenrenten zur Anweisung gelangten gegen 71 634, die im Durchschnitt pro Jahr in der Zeit von 1901 bis 1905 bewilligt wurden.

Die Zahl der Bewilligungen ist somit in den Bezirken dieser 13 Versicherungsanstalten um 28 094, also durchschnittlich um 39,2 Proz. zurückgegangen. Diese Zahlen zeigen den armen Invaliden, daß ihnen die Rente eventuell auch eines Tages entzogen werden kann, und allen denjenigen, die trotz der Invalidität stehen, wird die Erlangung der Invalidenrente durch genaues Abwiegen jedes Prozentchens noch vertriehener Erwerbsfähigkeit erheblich erschwert.

Die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt bewilligte im Jahre 1906 noch 8557 Invalidenrenten, 1905 dagegen nur noch 5226, mithin weniger 3331.

Im Jahre 1906 wurden von den Versicherungsanstalten 181 249 berufungsfähige Bescheide erteilt, davon betrafen 93,1 Proz. Invalidenrenten- und 6,9 Proz. Altersrentensachen. Insgesamt wurden in Invaliden- und Altersrentensachen an anhängig gewordenen Berufungen 26 402 gegen 25 823 im Vorjahr gezahlt, so daß eine Zunahme um 2,2 Proz. zu verzeichnen ist. Von den durch Urteil der Schiedsgerichte erledigten Berufungen wurden 17,0 Proz. zugunsten der Versicherten, dagegen 83,0 Proz. zugunsten der Versicherungsanstalten entschieden. Die Zahl der anhängig gewordenen Revisionen beim Reichsversicherungsamt betrug 1906 insgesamt 6290 gegen 6038 im Jahre 1905. Bei den Versicherten erfolgte eine Bestätigung der angefochtenen Schiedsgerichtsurteile im 86,88 Proz., eine Abänderung in 0,83 und eine Zurückverweisung an das Schiedsgericht oder an den Vorstand in 12,84 Proz. Bei den Versicherungsanstalten erfolgte dagegen eine Bestätigung der Schiedsgerichtsurteile in 38,88 Proz., eine Abänderung in 18,17 und eine Zurückverweisung an das Schiedsgericht in 42,95 Proz. Also auch hier haben die Versicherten den Versicherungsanstalten gegenüber bedeutend glücklicher abgeschnitten.

gesamten Versicherungsträger 169 Millionen Mark. Das Vermögen sämtlicher Versicherungsanstalten betrug Ende 1906 etwa 1315 Millionen Mark.

Invalidenhäuser hatten sieben Versicherungsanstalten sowie die Pensionskasse für die Arbeiter der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft errichtet. Auf diesem Gebiet könnte noch viel mehr geschehen, ebenso könnte für das Seilverfahren noch viel mehr, wie es geschieht, von einzelnen Versicherungsanstalten ausgegeben werden. Ueber die Ausübung des Seilverfahrens oder die Ablehnung desselben entscheiden die Versicherungsanstalten selbständig, so daß das Reichsversicherungsamt in eine sachliche Prüfung von Beschwerden dieser Art in der Regel nicht eintreten kann.

c) Rechtsprechung.

Auf dem Gebiet der Rechtsprechung hat das Reichsversicherungsamt auch im Jahre 1906 wieder mehrere Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zu entscheiden gehabt. Der Begriff „Unfall bei dem Betrieb“ bildete mehrfach den Gegenstand eingehender Erörterung. So war die Frage zu entscheiden, unter welchen Umständen Unfälle, welche Kindern beim Spielen mit Betriebsrichtungen zustossen, als entschädigungspflichtige Unfälle anzusehen seien. Das Reichsversicherungsamt hat angenommen, daß Kinder, da bei ihnen von Natur die Neigung zum Spielen besteht, nur dann zu gefährlichen Betriebsrichtungen zugelassen werden dürfen, wenn sie einer strengen Aufsicht unterliegen. Erleidet ein ungenügend beaufsichtigtes Kind beim Spielen mit einer solchen Betriebsrichtung einen Unfall, so liegt es einer Gefahr, der es durch eine Betriebsrichtung, nämlich durch die unbeaufsichtigte Beschäftigung an einer gefährlichen Einrichtung, ausgesetzt war.

Ein Unfall ist nicht angenommen worden bei einem Arbeiter, der auf dem Heimweg von der Arbeit, auf dem er für den Betrieb noch eine Vorsehung auszurichten hatte und zu diesem Zwecke einen Umweg machen mußte, nach Erledigung dieses Auftrags einen Unfall erlitt. Dagegen wurde ein Unfall, den ein Extrablattverteiler auf der Straße erlitt, als Betriebsunfall anerkannt, da das Reichsversicherungsamt davon ausging, daß die Verteiler von Extrablättern seitens eines Zeitungsverlags, der auch den Druck der Extrablätter ansieht, gleich den Zeitungsverlegern als im Betrieb der Druckerei beschäftigte Personen anzusehen seien. — Gestützt auf ein ärztliches Gutachten hat in einem Falle die Entstehung des Bandschneids außerhalb der „weißen Linie“ zur Anerkennung als einen Betriebsunfall geführt.

Rentenkürzungen um 5 Proz. wurden in der Regel zurückgewiesen. — Die Einleitung eines neuen Seilverfahrens und die Verhängung der für den Fall der Weige-

rung vorgesehenen Nachteile ist nur dann für zulässig erachtet worden, wenn durch die Wiedereröffnung des Seilverfahrens mit Wahrscheinlichkeit eine wesentliche Erhöhung der Erwerbsfähigkeit, als welche eine solche um nur 5 Proz. nicht angesehen werden kann, zu erwarten steht. — Bei der Invalidenversicherung hängt die Gewährung der Angehörigenunterstützung im Falle der Uebernahme des Seilverfahrens nicht davon ab, ob der Kranke der „aktive“ Ernährer seiner Angehörigen gewesen ist, oder ob er etwa den Unterhalt der Familie in der Hauptsache oder überwiegend bestritten hat, sondern allein davon, ob durch den Wegfall des von dem erkrankten Ernährer zum Unterhalt der Familie beigetragenen Betrags eine Kostlage der Familie herbeigeführt wird.

Die Richter bei den Schiedsgerichten sollen sich überall bewähren. Ein besonderes Interesse des Publikums oder der Presse an den Verhandlungen der Schiedsgerichte habe sich nicht gezeigt. Wünschenswert würde es aber sein, wenn sich die Arbeiterpresse die Berichterstattung auch auf diesem Gebiet angeeignet sein lassen könnte, denn gerade hier würde sie vielfach interessantes Material erhalten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. März 1907.

Abi-Abtates!

Aus Frankfurt a. M. wird der „Wolffischen Zeitung“ bräutigam gemeldet, daß Oberbürgermeister Abtates die Uebernahme eines Ministerpostens endgültig abgelehnt habe.

Im Staatsgebäude scheint man aber nicht die Notwendigkeit zu haben, auch nur einen Fensterhals zu öffnen. —

Neue Pläne zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Ein Projektmacher in Hamburg, namens Cornelius Jacobs, ließ kürzlich eine Broschüre erscheinen, in der er für die Gründung einer neuen antisozialdemokratischen Zeitung Stimmung zu machen sucht. Das neue Blatt soll ein „wahres Volksblatt“ sein, zweimal wöchentlich in Berlin in einer Auflage von 1½ Millionen gedruckt und in der Provinz mit lokalen Beilagen versehen werden. Die Herstellung des Blattes soll im ersten Jahre gratis, später zu mäßig anliegenden Preisen erfolgen.

Die „Kreuzzeitung“, die das Projekt ausführt, spricht, rednet aus, daß seine Verwirklichung in einem Jahre gleich etwa 1 Million Mark kosten würde, und zweifelt daran, daß diese Summe aufzubringen sei. Und obendrein bemerkt sie feinsinnig:

In all den für die Verbreitung des neuen Blattes genannten Städten (Dresden, Leipzig, Breslau, München, Bremen, Magdeburg, Hannover, Frankfurt a. M. und den rheinischen Industriezentren) ergehen sozialdemokratische Zeitungen, die die Wolffischen Broschüren veröffentlichen, also den aus dem erst eintreffenden Nummern der neuen Zeitung voraus zu würdigen.

Die „Kreuzzeitung“ erkennt also an, daß es mit Jacobs leider nichts ist, weil die sozialdemokratische Presse etwas früher aufzulesen pflegt. Dagegen kann es uns nur anständig leid tun, wenn aus dem Projekt nichts werden soll, denn die Jacobs-Papiere würden ausgezeichneter Material für den familiären Hausbedarf bieten, während die sozialdemokratischen Blätter dann aufbewahrt oder zur Restauration weitergegeben würden.

Aus ähnlichen Erwägungen heraus empfiehlt die „Kreuzzeitung“, lieber den Arbeitern kein antisozialdemokratisches Druckpapier in die Hand zu geben, sondern es selbst und lieber an den Mauern zu befestigen. Sie, die wütende Feindin der französischen Republik, findet auf einmal eine republikanische Sitte nachahmenswert, nämlich die, bedenkliche Reden und Regierungsumgestaltungen dem Publikum durch amtliche Maueranschläge bekannt zu geben. In einem Lande der vollen Presse- und Plakatreiheit, in einem Lande, in dem der Wille der Volksmehrheit regiert, haben derartige Maßnahmen nun freilich nichts Aufreizendes. Man müßte es in Preußen-Deutschland, wo eine absolute Regierung Meinungen, die ihr unbecquem sind, mit allen Mitteln der Schikane, mit Polizei und Staatsanwalt zu unterdrücken versucht. Ginge die Absicht der „Kreuzzeitung“ dahin, die Straße überhaupt für politische Proklamationen freizugeben,

Die Klatscherei wurde in Preußen im Jahre der Entschung des Dreiklassenwahlrechts nach kaum einjährigem Bestehen unterdrückt —, dann freilich ließe sich über den Plan der „Kreuzzeitung“ reden. Aber so ist's doch wohl nicht gemeint.

Jedenfalls aber erkennen die Arbeiter aus allen derartigen Projekten, wie hoch von ihren Segnern die Bedeutung der Presse eingeschätzt wird, und was darum für die Arbeiter die Arbeiterpresse bedeutet. Dem Quartalswechsel ist das eine sehr zeitgemäße Erinnerung!

Flotte Börse und Börsenflotte.

Die „Germania“ schreibt:

Wie uns von zuverlässiger Seite angebenet wird, soll die Börsenbörse im Winter als ein Kompensationsobjekt für eine andere Vorlage dienen, deren Verabschiedung sonst gefährdet wäre.

Also sozusagen: Der Handel in Panzerschiffen! Möglicherweise handelt es sich aber auch um ein anderes, gleichfalls mit der Schlachtflotte zusammenhängendes Geschäft, das mit Hilfe der Börsenreform perfekt gemacht werden soll, nämlich um die Verbreiterung des Nordostseekanals, die nach der „Täglichen Rundschau“ nahezu eine Viertelmilliarde, mehr als 200 Millionen Mark verschlingen wird.

Als der Nordostseekanal gebaut wurde, dachte man noch nicht daran, daß die Größe der Schiffstypen so rapide gesteigert werden könnte, wie es jetzt, im Zeitalter der „Dreadnoughts“ und „Invincibles“ geschieht. Ist der breitere Kanal fertig, dann kann man auch Schlachtschiffe mit größerer Wasserdrängung bauen, und schließlich kommt dann vielleicht wieder die Zeit, wo man den Kanal noch einmal verbreitern wird.

Jedenfalls sieht man, wie haushälterisch die Regierung mit ihren Kompensationen umzugehen weiß. Selbst die Börsenreform will sie sich nur durch Hundertmillionen-Bewilligungen abkaufen lassen. Die liberale Aera wird teuer für die, die keinen Gewinn von ihr haben. —

Eine Anklage.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Ergebnis der amtlichen Untersuchung über die am 10. d. M. im Mauthausen bei Grube Gerhard bei Saarbrücken durch Selbstmord erfolgte tödliche Verunglückung von 22 Bergleuten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß in unerhörter Verwahrlosung Arbeiterleben aufs Spiel gesetzt wurden. Man höre nur, was der Bericht sagt:

Die zur Förderung benutzten Seile sind Gutfabrikatsteile, bestehend aus 192 Drähten von 2 Millimeter Dichte. Sie sind sowohl bei ihrer Aufstellung als auch regelmäßig während des Betriebes den hergebräuteten vorgefertigten Biegungs- und Zerreißungsproben unterworfen worden. Diese Proben werden an Seilenden vorgenommen, die von dem am Förderort befestigten Seilende abgehoben werden. Ein Teil des Seils wurde am 10. d. M. auf der Höhe von 200 Metern zerlegt.

Das Seil ist, wie aus dem Bericht hervorgeht, an dem es befestigt war, zum erstenmal mit seiner vollen Belastung, das sind 22 Mann, eingehängt worden — vorher waren bereits mit demselben Seile 11 Mann eingehängt worden —, und zwar etwa 90 Meter oberhalb des Förderes, als dieser in eine Tiefe von ungefähr 200 Metern gekommen war.

Eine nach dem Unglücksfall vorgenommene Untersuchung eines unmittelbaren über dem Förderort befindlichen Seilendes ließ nicht erkennen, daß das Seil durch den bisherigen Gebrauch gelitten habe. Die mit einigen Drähten angelegten Biegungs- und Zerreißungsproben hatten ein höchstes Ergebnis wie die Proben am 19. Februar d. J., dagegen stellte sich bei einer genaueren Prüfung eines 5 bis 10 Meter oberhalb der Bergwerke befindlichen Seilendes heraus, daß das Seil dort partiell mitgenommen (1) war. Die Drähte waren an den Stellen, wo sie nach außen traten, erheblich abgerieben (2), und zwar vielfach in dem Maße, daß sie sich an den betreffenden Stellen mit der Hand leicht abreiben (3) ließen. Diese Schäden traten auf dem Lauf und die Leistung, welche die einzelnen Drähte beim Auf- und Absteigen des Seils mit der Trommel (Bobine) gegenseitig ausüben, zurückzuführen sein. Sie sind von den mit der üblichen Revision des Seils beauftragten Beamten und von den am Schacht beschäftigten Arbeiter nicht bemerkt worden, hätten auch wohl nur nach festgestellter Reibung des Seils von der verantwortlichen Person, wie das Seil zu seiner Führung häufig geprüft wurde, gesehen werden können. Es übrigens ist für die Seilenden vorzuziehen, daß die Seilenden regelmäßig ausgetauscht werden sind, erstere nach den bisherigen Vorgängen noch traglich (4). Die von der Staatsanwaltschaft und dem Bergwerksbesitzer geführte Untersuchung dürfte jedoch erst nach ihrem Abschluß hierüber weitere Aufklärung über die Frage, ob und welche Ursachen etwa ein Verhängnis an dem Unglückselbst zu setzen ist, ermöglichen werden.

Das genannte Seil ist bereits genauer Untersuchung von der Staatsanwaltschaft beauftragt worden.

Der Bericht ist eine einzige, große Anklage gegen die verantwortlichen Personen. Bei den Untersuchungen des Seiles ist überflüssig und gewissenlos verfahren worden. Das Seil war hart mitgenommen, erheblich abgerieben und leidet mit der Hand (1) zu zerbrechen; die Worte allein genügen! 22 Arbeiterleben haben die Leute, die haltbar für die Untersuchung des Seiles sind, auf dem Gewissen. Die Verrechnung der Grube wird natürlich die Schuld von sich abwälzen und einige Beamte werden als Sündenböcke hüben müssen. Und dann geht das alte Spiel so weiter — so lange, bis die Bergarbeiterforderung erfüllt ist, daß Arbeiterkontrolleure angeheißt werden. Erst dann, wenn die Arbeiter selber für ihre Sicherheit zu sorgen haben werden, kann es besser werden. —

Die Dame aus Potsdam.

Seit je haben Revolutionen im jeweiligen Auslande Leute gefunden, die es sich zum Gewerbe machen, das Lob der fremden Herren zu jagen. Auch Friedrich Wilhelm 3. und Friedrich Wilhelm 4. hatten ihre ausländischen Bewunderer.

Ueber den jetzt regierenden deutschen Kaiser ist in den ausländischen Blättern selten etwas zu lesen, was unsern Byzantinern Freude machen kann; ein großer Teil davon ist in Deutschland aus gesellschaftlichen Gründen nicht der Wiedergabe fähig.

Der französische Schriftsteller Guret, der auf einer Reise kürzlich Deutschland für die französischen Elegants wieder einmal entdeckt hat, erbringt nun im Pariser „Figaro“ den Beweis seiner Originalität, indem er sich gegenüber so viel tadelnden Stimmen als Lobredner und Bewunderer des deutschen Kaisers vorstellt. Eine „Dame aus Potsdam“ hat ihn belehrt. Ihr verdankt er auch die psychologische Analyse Wilhelms 2., aus der hervorgeht, daß der Grundzug im Charakter des Kaisers die Schüchternheit sei.

Die kluge Potsdamerin, der Herr Guret seine Kenntnisse verdankt, weiß noch mehr. Sie trinkt ihren Morgenkaffee nicht nur bei Hofe, sondern sie nimmt ihr Abendbrot auch bei den „sozialdemokratischen Führern“ ein. Daher weiß sie genau, daß man in der „Umgebung der Parteiführer“ — sie scheint sich das Leben eines Parteiführers auch als eine Art Hochhaltung vorzustellen — „fogar“ erklärt: „Wir sind glücklich, mit einem solchen Manne kämpfen zu müssen. Er ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit, die größte vielleicht, die in Deutschland existiert hat.“

Das wird nun aus Paris in spaltenlangen Auszügen nach Deutschland zurücktelegraphiert. Im „Figaro“ steht's, Herr Guret weiß es, und er hat es von einer Dame aus Potsdam. In sozialdemokratischen „Führer“ Kreisen hat man vor Kant, Goethe, Beethoven, Marx allen Respekt verloren. Man hält dort Wilhelm 2. für den größten Mann, der jemals in Deutschland gelebt hat. —

Um den Frieden.

Die französische Kammer hat am Mittwoch eine sehr wichtige Debatte und Abstimmung vorgenommen. Es handelt sich um die vom „Drehschiff“ Biquart, dem von Clemenceau berufenen Kriegsminister, verfügte Verlegung des Generals Bailloud, der in Nancy in einer Ansprache an Offiziere von den Notwendigkeit eines Revanchekriegs gesprochen hatte und dessen Worte in die Presse gelangten. Das radikale Ministerium nahm ihm darauf das Kommando an der Grenze ab und versetzte ihn nach dem Westen.

Nachdem es am Dienstag den Nationalisten beinahe gelungen war, das Ministerium zu Fall zu bringen — wir haben den Vorfall gestern an leitender Stelle erörtert — brachte am Mittwoch unser Genosse Constant eine Interpellation darüber ein zu dem Zweck, den Angriff der reaktionären Säbelträger vollends zurückzuschlagen und ihre reaktionären Lebensarten im Keime zu ersticken. Ueber den Verlauf dieser Debatte telegraphiert Wolff:

Herr Constant tabelt die vom Obersten Troepf und dem General Bailloud gesprochenen unvorsichtigen Worte Man

... den ...

hollen, aber sie rufe jetzt gar, daß die Weimung des Generals Bailloud bediene. Biquart, der aus Straßburg komme, sagt Barres folgt, hätte Bailloud höchstens einen Brief geben sollen, um ihm dann seine Sparbarke auszubringen und ihm zu sagen: „Sie sind ein guter Soldat.“ Clemenceau unterbricht den Redner mit dem Zwischenruf: Vielleicht hat es Biquart auch getan (Barre und Gelächter).

Barres fährt fort: Jenseits der Grenze hört man ähnliche Worte. Man regelt, wie die gegen Bailloud und die zugewandten Differenz, beinträchtigen den militärischen Geist. Barres unterbricht von Mathis (Radikaler), räumt den Patriotismus der Bevölkerung von Lothringen und schließt, oftmals unterbrochen durch Zurufe von der äußersten Linken: Wir werden nicht aufgeben von allen unsern Hoffnungen! (Beifall auf verschiedenen Seiten des Hauses.)

Martin (Rep.) erklärt, die Verlegung des Generals Bailloud habe im französischen Vortrage peinlich berührt. Biquart erwidert, der wahre Patriotismus befehle nicht in lärmenden Kundgebungen. Er — der Minister — fürchte sich nicht, wenn jemand die Augenbrauen wegen der von ihm vorgetragenen Maßregeln anheule. Der Minister legt dann auseinander, weshalb er den Kommandant Differenz rehabilitiert habe, und erklärt weiter, General Bailloud habe keine Befugnisse mehr in der in privater Veranlassung von ihm gehaltenen Ansprache, sondern in seinem an die Truppen gerichteten Tagesbefehl übertritten. Der Minister verteidigt dann ein Telegramm des Generals Bailloud, in dem dieser erklärt, er habe gesagt: „Es ist eine Notwendigkeit für uns, uns derzeit zu halten.“ Biquart fährt fort: Ich zweifle nicht, daß General Bailloud bereit sein wird, wenn es nötig ist. Dieser Zwischenruf gereicht ihm zur Ehre. In seinem Tagesbefehl an die Truppen aber spricht der General von Dingen, für die er nicht zuständig ist. Die gegen ihn getroffene Maßregel hat nicht den Charakter einer Inquise, der General ist nur auf einen Kosten verurteilt, der besser für ihn sagt. (Lärm rechts und im Zentrum.) Er wird weniger Seligkeit als in Nancy haben, wenn's zu sein.“ (Widerpruch rechts.)

Lorant begründete Debatte eine Tagesordnung, in der das Bedauern des Hauses über die Reaktivierung des Generals Differenz ausgesprochen wird. Hieran nach Ministerpräsident Clemenceau das Wort und erklärte, die Regierung habe sich bezüglich des Generals Bailloud in einer übertriebenen Lage befinden. Wenn Sie gefordert hätten, sagt der Ministerpräsident, um welchen Worten in den General Bailloud anhängen habe, dann würden Sie wissen, daß die selben Gerüchte, die das Herz des Generals Bailloud bewegen, auch in meinem Herzen schweben; aber wir können nicht zugeben, daß ein General einen Krieg mit einem bestimmten Lande ankündigt, das in ausschließlich Sache des Parlaments.“ Bezüglich des Kommandants Differenz fährt der Ministerpräsident aus, daß er dessen Reaktivierung nicht befehlen könne.

Das Haus trat mit 366 gegen 207 Stimmen der Regierung bei. Die Mehrheit billigte nicht nur das Vorgehen gegen den Kriegslüsterer nichtredigen General, sondern auch die Wiederannahme des Kommandants Differenz in den Offiziersverband. Dieser Kommandant hat bei der vorjährigen Reichstagsfeier in der Pariser Arbeiterbörse eine Rede gehalten, die als Sozialist bekannt und gegen den Militarismus für die Arbeiterolidarität gesprochen.

Dieser Kommandant wird uns Herr wieder eingereicht, jenem General wird bedeutet, daß er sich seiner Verantwortlichkeit bewußt zu sein hat. Wenn die Leser einen Vergleich mit Deutschland ziehen und erwägen wollen, wie es hier einem solchen Kommandant und einem solchen General ergehen würde, dann werden sie leicht erkennen, wie „wild“ jenes Land Frankreich ist und wie die Franzosen auf den Moment warten, als „Erbfeinde“ uns zu überfallen. —

Gewaltherrschaft in Bulgarien.

Es wird immer deutlicher, daß Pefkows Ermordung dem Fürsten Ferdinand sehr gelegen kommt und daß das Kretarynkabine Gredew den Auftrag erhalten hat, in Bulgarien eine Gewaltherrschaft nach Stolypinskem Muster zu etablieren.

Die Regierung läßt sich an dem unreaktionären Pressegesetz, das in der Sobranje unter den heftigsten Stürmen durchgedrückt wurde, nicht genügen, sondern sie hat auch ein wahres Ausnahmegesetz eingebracht, das unter dem Vorwand, „anarchistische“ Verbrechen zu ahnden, das gesamte oppositionelle Leben der Diktatur unterwirft.

Das Gesetz, welches die verkommenen Regierungsmehrheit gleichfalls votiert hat, tritt als Strafgesetz gegen Anarchisten und gegen Verbrecher auf, die sich gegen die öffentliche Sicherheit und gegen die Sicherheit des Staates vergehen. Für diese Verbrechen ist nach russischem Muster die Gerichtsbarkeit militärischer Feldgerichte vorgesehen, welchen auch die Prozesse wegen Hochverrats gegen den Fürsten, Attentate auf den Thronfolger sowie wegen Mordes, Mordversuchs und schwerer körperlicher Beschädigung an Ministern während oder wegen deren Amtstätigkeit, ferner wegen derselben Verbrechen, begangen an Untersuchungsrichtern, Staatsanwälten oder Gerichtsmitgliedern, die bei solchen Prozessen fungieren, überwiesen werden. In dieselbe Gerichtsbarkeit fallen Verbrechen, begangen an Kommandanten der Militärabteilungen, die beauftragt sind, die öffentliche Sicherheit herzustellen. Sogar die bisher angelegten Prozesse, folglich auch der Prozeß gegen die Mörder Pefkows, werden dem Feldgericht zur Aburteilung überwiesen.

Die beiden Gesetze sind untrügliche Beweise dafür, daß sich das Kabinett die Kraft zutraut, ein Schreckensregiment in Bulgarien zu etablieren, das sodann, wenn das derzeitige Ministerium und sein kranklicher Chef versagen sollten, offenbar durch den in Bereitschaft gehaltenen ehemaligen Geandten in Berlin, General Kapritow, fortgesetzt werden soll. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. März 1907.

Welches Blatt liest der Arbeiter?

Von dem Magdeburger Schöffengericht wurden am Mittwoch eine ...

... in ...

Das ist im allgemeinen wohl richtig. Von sehr vielen Arbeitern wird aber noch irgend ein anderes Blatt und nicht das Arbeiterblatt gelesen. Die Arbeiter haben darum noch viel zu tun und zu agitieren, bis es heißen kann: In Arbeiterkreisen wird nur die „Volksstimme“ gelesen! Den Satz sobald wie möglich zur Wahrheit zu machen, sollte jeder Arbeiter sich angelegen sein lassen!

Vom Eigenbleiben.

In keiner Zeit ist das Interesse der Eltern für die Schule so groß, wie zu Ende des Schuljahres, wenn die Befragungen bevorstehen. Gewiß verfolgen auch viele Eltern die Leistungen und Fortschritte ihrer Kinder zu anderen Zeiten, aber so allgemein wie zur Dreyzeit finden wir das Interesse nicht wieder, und die Befragung, mit welcher an vielen Orten das Ergebnis der Befragung aufgenommen wird, zeigt deutlich, wie wenig viele mit den tatsächlichen Leistungen ihrer Kinder vertraut sind. Das nun die Eltern versuchen, die vermeintliche Schmach des Eigenbleibens von ihrem Kinde abzumachen, daß sie den Lehrer mit Vitten bestärken, wo sie ein Recht auf Befragung im innersten Herzen selbst nicht anzunehmen wagen, das soll ihnen nicht verdracht werden. Dem gewissenhaften Lehrer wird stets eine persönliche Aussprache mit den Eltern lieb und wertvoll sein. Und wenn auch behördliche Bestimmungen diesen Verkehr nur durch Vermittlung des Hauptlehrers zulassen, so wird doch die besorgte Mutter schon den rechten Weg finden, der zu dem berufenen Berater des Kindes, dem Klassenlehrer, führt.

Was der Lehrer den Eltern im Falle der Nichtbefragung eines Kindes sagen könnte, wird sich je im einzelnen nicht bestimmen lassen, doch werden sich die Unterhaltungen durchweg auf folgende Fragen beziehen: 1. Ist ein stetiges Ausfallen von Klasse zu Klasse das Normale bei den Schülern? 2. Welche Ursachen liegen zugrunde und welche Folgen werden entstehen? Die erste Frage läßt sich an der Hand der Statistik beantworten, durch die erwiesen wird, daß nur ein Bruchteil, etwa 1/5 aller Schüler, ohne Aufenthalt die Schule durchläuft. Damit wird dem Eigenbleiben schon ein gutes Stück des Schmachvollen genommen.

Ja, aber warum soll mein Kind sitzen bleiben? Liebe Mutter, hier mußt du schon dem Urteil des Lehrers etwas mehr Beweiskraft zuerkennen, als deinem eignen. Der Lehrer legt einen ganz andern Maßstab an, als du tust und tun kannst. Er hat täglich 50 gleichaltrige Kinder vor oder um sich und wenn ihm auch die Entscheidung im einzelnen Falle nicht ohne Bedenken zu treffen möglich ist, so wird er doch, nachdem er alles reichlich erwogen hat, seine Entscheidung mit guten Gründen stützen können. Der eine Grund, der bei den Eltern eine große Rolle spielt, daß nämlich dem Kinde ein Jahr verloren geht, ist nicht ganz richtig, denn er hat nur Berechtigung für einige Monate, in denen die Erreichung einer bestimmten Klasse erforderlich ist.

Für die meisten Berufs ist es ziemlich gleichgültig, ob der Lehrling aus der ersten oder gar zweiten Klasse entlassen wird. Aber nicht allein mit Rücksicht auf die Berufswahl, sondern auch mit Rücksicht auf das geistige und körperliche Wohl des Kindes ist es verdracht, von dem Verlust eines Jahres zu sprechen, wenn das Kind in einer Klasse sitzen bleibt. Wir alle wissen, wie notwendig bei jeder körperlichen und geistigen Arbeit die Ruhepausen sind. Wir wissen ebenso, daß Veranlagung, Übung oder Gewöhnung den früheren oder späteren Eintritt des Ruhebedürfnisses bedingen. Und wir brauchen nur unsern Verstand auf die Schule zu übertragen, um einzusehen, daß bei vielen Kindern die im Laufe des Schuljahres von ihnen geforderte Arbeitsleistung ihre geistigen Kräfte überreizt und daß die als Ferien

1. Beilage zur Volksstimme.

№ 75

Magdeburg, Freitag den 29. März 1907.

18. Jahrgang.

Nichtwähler.

Wahlbezirk Nr.	Zahl der Wahl- berechtig- ten	Zahl der Wähler	Zahl der Nicht- wähler	Von den Nichtwählern sind										
				Kapitalisten Interessenten	höhere Beamte	mittlere	untere	Intell. let- telle	Neuer Mittel- stand	Hand- werker u. s. w.	Bäder und Sträumer	Agenten, Kauf- leute, Hausbe- sitzer u. s. w.	Kommis- sionäre u. s. w.	Arbeiter in Staats- u. Kom- munal- betrieben
Mittstadt.														
1	548	510	38	1	1	3	1	2	4	2	4	3	17	
2	687	621	66	5	1	3	1	2	9	2	5	1	24	
3	704	615	89	1	1	1	1	1	25	2	1	1	45	
4	686	540	146	1	1	2	1	1	16	1	5	1	53	
5	520	456	64	9	1	1	1	1	18	1	1	1	25	
6	694	620	74	8	1	1	1	1	2	1	6	1	29	
7	492	446	46	2	1	1	1	1	4	1	1	1	21	
8	584	511	73	2	1	1	1	1	14	1	1	1	52	
9	739	641	98	2	1	1	1	1	18	1	1	1	66	
10	612	547	65	4	1	2	3	1	3	1	5	1	27	
11	754	644	110	6	1	3	2	1	14	6	14	8	53	
12	521	451	70	2	1	1	1	1	2	2	5	3	52	
13	758	681	77	1	1	1	1	1	4	1	14	6	68	
14	580	509	71	1	1	1	1	1	3	3	6	2	49	
15	544	500	44	5	1	2	1	1	4	3	4	1	16	
16	706	631	75	6	1	2	2	6	3	5	1	1	39	
17	556	508	48	10	2	1	5	4	2	2	3	4	7	
18	837	775	62	7	4	5	7	9	1	1	3	4	13	
19	503	462	41	4	1	1	3	4	3	5	2	8	9	
20	590	551	39	3	3	4	3	3	2	2	2	4	11	
21	591	554	37	6	2	1	3	10	2	1	2	1	8	
22	578	523	55	9	1	7	2	9	4	2	2	8	15	
23	622	519	103	13	5	6	15	9	6	5	6	23	11	
24	554	499	55	8	1	1	2	3	3	2	3	17	12	
25	485	445	39	9	1	1	1	2	2	1	3	7	12	
26	417	387	30	3	1	1	1	1	1	1	2	11	14	
27	463	418	45	10	2	1	1	1	3	4	5	5	7	
28	381	353	28	1	1	1	1	1	1	1	2	5	15	
29	682	597	85	1	1	1	4	4	3	3	2	5	31	
30	625	556	69	3	1	1	1	1	3	6	3	12	30	
31	515	462	53	6	1	1	3	1	1	6	8	3	24	
32	540	510	30	8	3	1	1	5	1	1	4	1	10	
33	808	689	119	27	15	9	8	9	10	1	11	15	13	
34	683	631	52	10	1	6	2	3	3	2	2	10	10	
Mittstadt	20491	18341	2150	194	46	57	91	99	108	172	43	169	254	23
Bismarckstadt.														
35	705	652	53	6	1	1	5	1	4	1	2	5	9	26
36	702	657	45	5	1	4	3	2	2	3	2	2	9	8
37	567	537	30	6	1	1	5	3	4	3	1	1	1	5
38	571	541	30	1	1	1	2	1	1	1	5	4	4	16
39	653	574	79	3	1	3	3	2	2	2	1	3	2	16
40	815	723	92	8	1	8	9	1	14	5	2	10	2	62
41	788	741	47	6	1	1	7	1	2	2	1	7	1	20
42	725	644	81	2	1	1	2	1	6	1	5	11	2	12
43	525	444	81	2	1	1	2	1	7	1	5	11	2	12
44	570	491	79	1	1	1	1	1	6	1	5	11	2	12
Berber	686	629	57	10	3	10	10	6	14	2	2	11	2	12
Friedrichstadt.														
47	430	406	24	2	1	1	2	1	1	1	1	4	1	16
48	321	299	22	1	1	1	1	1	1	1	1	4	2	11
Friedrichstadt	751	706	45	3	2	2	3	2	2	2	2	8	2	27
Endenburg.														
49	570	539	31	5	1	1	4	1	1	1	2	1	1	13
50	784	742	42	14	2	2	2	1	2	2	3	4	1	11
51	405	378	27	3	2	1	1	1	1	5	1	1	1	10
52	662	629	33	1	1	1	5	1	2	1	1	2	2	18
53	426	406	20	2	1	1	3	1	4	3	1	1	1	15
54	595	564	31	2	1	1	3	1	2	1	1	1	1	23
55	569	527	42	5	1	1	1	1	1	1	3	1	1	30
56	597	570	27	2	1	1	2	1	2	1	2	1	1	18
57	481	460	21	4	1	1	1	1	2	1	2	1	1	11
58	737	703	34	1	1	1	3	1	1	1	1	2	1	25
59	457	434	23	1	1	1	4	1	2	1	1	1	1	13
60	757	715	42	1	1	1	8	1	2	2	1	3	1	25
61	687	649	38	4	2	1	3	1	2	1	1	1	2	25
Endenburg	7737	7314	423	44	2	2	39	10	19	18	7	20	17	235
Neue Neustadt.														
62	685	636	49	11	2	1	2	1	4	3	2	5	8	8
63	591	548	43	8	1	2	1	2	5	2	2	1	1	19
64	599	559	40	11	1	1	1	1	2	3	1	2	3	17
65	662	626	36	1	1	2	1	1	2	1	2	5	1	22
66	677	629	48	7	1	1	2	1	2	2	7	2	1	28
67	550	528	22	4	1	1	1	1	1	1	2	1	1	13
68	700	649	51	15	1	1	1	1	6	1	5	3	1	22
69	613	564	49	5	1	1	1	1	3	1	2	1	1	39
70	685	636	49	5	1	1	1	1	2	2	1	1	1	37
71	651	612	39	5	1	2	1	2	2	2	1	2	1	22
72	521	498	23	5	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
73	475	448	27	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
N. Neustadt	7409	6935	474	78	2	5	8	2	20	23	8	31	26	267
Alte Neustadt.														
74	512	473	39	6	1	1	3	1	5	1	2	1	5	19
75	771	728	43	2	1	5	6	3	4	1	1	3	5	9
76	492	456	36	2	1	2	3	1	4	1	1	1	6	15
77	665	630	35	3	1	3	3	1	1	1	3	1	1	22
78	632	607	25	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	21
79	781	723	58	1	1	1	2	1	3	5	1	5	6	34
80	467	449	18	1	1	1	1	1	2	1	1	1	1	12
81	420	400	20	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	16
A. Neustadt	4750	4476	274	19	1	9	17	5	19	8	4	8	25	148
Sudau.														
82	677	623	54	3	1	1	9	5	4	1	2	4	1	25
83	838	792	46	2	1	2	2	1	3	1	2	3	5	27
84	494	465	29	2	1	1	5	1	1	1	1	1	1	17
85	565	514	51	5	1	2	2	5	5	5	2	1	1	24
86	748	696	52	2	1	1	1	6	4	4	2	4	1	32
87	678	602	76	4	1	1	2	1	4	1	2	5	7	50
88	786	729	57	1	1	1	6	1	1	2	2	3	5	37
89	643	598	45	1	1	1	5	1	1	2	1	1	1	35
90	436	415	21	1	1	1	2	1	1	1	1	1	1	13
91	670	639	31	1	1	1	7	1	1	1	2	2	1	18
Sudau	6537	6073	464	30	1	6	40	13	25	16	8	19	25	282

Die Magdeburger Reichstagswähler.

III
Tabelle zu obenstehender Tabelle.

In genau derselben Weise, wie die Wähler, haben wir auch die Nichtwähler festzustellen versucht. Der besseren Uebersicht halber sind in dieser Tabelle auch die Wahlberechtigten und die Wähler noch einmal aufgeführt. Ihnen folgen die Nichtwähler, und dieselben schließen sich die zwölf verschiedenen Gruppen an. Das Gesamtresultat findet sich wieder am Schlusse der Tabelle. Nach unserer Zusammenstellung haben von 55 563 Wählern 51 156 oder 92,9 Proz. von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, während 4407 oder 7,1 Proz. nicht imstande waren oder es nicht für wert gehalten, ihr höchstes Staatsbürgerrecht auszuüben. Das amtliche Wahlergebnis kommt zu Zahlen, die nicht wesentlich verschieden von den unsrigen sind. Es beträgt, daß von 55 563 Wahlberechtigten 51 447 gewählt und 4086 nicht gewählt haben. Die Verhältniszahlen bleiben die gleichen.

Fassen wir das Ergebnis nebensächlich in Tabelle zusammen, so kommen wir zu folgenden Resultaten:

Es haben nicht gewählt:

Gruppe	Zahl	Proz.
Gruppe 1	423	9,55
" 2	56	1,29
" 3	106	2,43
" 4	240	5,45
" 5	149	3,36
" 6	266	5,95
" 7	253	5,81
" 8	76	1,74
" 9	231	5,23
" 10	437	9,91
" 11	72	1,62
" 12	2073	47,04

Man sieht also, daß das Verhalten der Wählergruppen zur Gesamtzahl bei den Nichtwählern nicht wesentlich verschieden ist von dem Verhalten der Wähler zur Gesamtzahl bei den Wählern. Interessant ist auch, wenn man in jeder Gruppe unterteilt, wie stark die Wahlbeteiligung ist. Man sieht, daß in jeder Gruppe die Wahlbeteiligung ist.

In Gruppe 1 haben von 423 Wählern 4086 = 96,6 Proz. gewählt.

" 2	56
-----	----

Den Feind, den wir am tiefsten hassen,

so heißt es mit Recht in unserm Kampfliede, ist der Unverstand der Massen. Ihn zu bekämpfen, ist das beste Mittel die Arbeiterpresse.

Es gibt leider noch Tausende von Arbeitern, die in ihrem Unverstand die kapitalistische Presse unterstützen. Ganz besonders unbegreiflich und tiefbedauerlich ist es, wenn es noch

Mitglieder von Gewerkschaften und sozialdemokratische Wähler

gibt, die die Arbeiterpresse nicht halten. Diese müssen ganz besonders auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden. Ein Verräter an seinen Klassengenossen ist der, der heute, in der Zeit des ungeheuren Steuerdrucks, der Schreckensjustiz und des schweren Kampfes ums freie Wahlrecht, den schlimmsten Feind des Volkes, die reaktionäre Presse, im eignen Heim beherbergt.

Ein ganz besonderes Hindernis ist leider noch ein Teil der proletarischen Frauen. Und doch kämpft gerade die Arbeiterpresse allein für ihre Befreiung aus der Rechtlosigkeit, während die von ihnen vielfach bevorzugte unparteiische Presse ihre Menschenrechte mit Füßen tritt!

Arbeiter, Parteigenossen, Leser! Nie war eine Zeit günstiger für die Abonnentenwerbung als die gegenwärtige ernste und sturmbedeute Zeit. Nützt sie aus. Jeder, der mit dem arbeitenden Volke fühlt und leidet, wird dafür sorgen, daß die

„Volksstimme“

eine immer mächtigere Waffe wird im Kampfe für Freiheit, Recht und Kultur.

Freunde in Stadt und Land! Benutzt deshalb die wenigen Tage, die uns noch von dem Quartalswechsel trennen, zur regen Agitation für euer Blatt!

Friedrich der „Große“ und sein Hof.

Das am Hofe des „Ersten Dieners seines Staates“ wie Friedrich der Große genannt haben soll, ein nichts weniger als moralisches Leben und Treiben herrschte, haben wir vor längerer Zeit in dem Artikel „Die preussische Pompadour“ nachgewiesen. Einen weiteren Beitrag zu diesem Kapitel bringt der Professor Philippson-Berlin in der „Frankfurter Zeitung“. Er bespricht hier die Auszüge aus einem Tagebuche eines Grafen v. Lehndorff, das unter dem Titel „Dreißig Jahre am Hofe Friedrichs des Großen“ erschienen ist. Diese Aufzeichnungen des Grafen sind um so wertvoller, weil Lehndorff ein schwärmerischer Verehrer des Königs war, so daß man kaum den Vorwurf erheben kann, daß der Zeitgenosse Friedrichs aus Haß den Ruhm des Königs oder den Glanz seines Hofes verkleinern wollte.

Friedrich 2. selbst erscheint in den Tagebüchern Lehndorffs keineswegs als liebenswürdig. Als zum Beispiel zu seinem Geburtstag am 24. Januar 1753 der ganze Hof „in Gala“ bei ihm antritt, wird er überhaupt nicht sichtbar, da er sich gerade zu dieser Gelegenheit zur Ader gelassen hat. Seine Gäste, die ihm ja nicht antworten durften, überhäuft er oft mit den beleidigendsten Ansprüchen, bisweilen so groben, daß man sie vor dem heutigen Publikum nicht wiederzugeben wagen darf. Als bei einem feierlichen Diner sich eine Hofdame an einen Platz gesetzt hatte, der ihr nicht zukam, fuhr er nicht allein dieses Fräulein auf die zornigste Weise laut an, sondern beschimpfte die wehrlosen Hofdamen überhaupt mit ungläublicher Schärfe, indem er sagte, daß die Scheu alle am Hofe bleiben, während die Hühner sich nach der Reihe verheirateten, und daß man jene garstigen Weiber schon auf zehn Meilen in der Runde rüde. Kein Wunder, daß jeder sich nach dem Ende solcher „Festlichkeiten“ sehnte. Niemand wagte auch sonst in seiner Gegenwart den Mund zu öffnen; „vierzig Personen, die vorher schönster Saune waren, wurden, sobald der König eintrat, nur noch vierzig Bildsäulen“. Er flößte allgemein Furcht und Beklemmung ein. Seine Brüder waren übrigens in dieser Beziehung ihm gleich. Sie pflegten ihre Umgebung mit heizendem Spott zu mißhandeln und erwiesen zumal den Deutschen ihre Verachtung, indem sie mit der Vorliebe für alles Ausländische, besonders für das Franzosentum, prunkten. Die königliche Familie, die Schwestern, die Brüder und deren Gattinnen, lebten in beständigem Hwißt und Sader, und die gegenwärtigen Klatschereien und scharfen Streitigkeiten nahmen kein Ende.

Man, sieht, über „guten Ton“ braucht man sich bei Friedrich und seinen Brüdern nicht zu bekümmern.

Ueber Friedrichs Frau schreibt Lehndorff: Sie war ganz flachen Geistes, schwachhaft und dabei langweilig, ohne jedes höhere Interesse, würdelos und heftig, bildete sich aber ein, alles zu verstehen und eine große Rolle spielen zu müssen; sie trug kein Bedenken, Niedrigerstehende

mit ihrer angeblichen Ueberlegenheit zu kränken. Sie überließ sich einer ungläublichen Heftigkeit, einem Säghorn, der sich oft bis zu entwürdigenden Wutanfällen steigerte. Dabei liebte sie Vergnügen und Feste über alles. Es ist bekannt und wird auch durch das wiederholte Zeugnis Lehndorffs bestätigt, daß sie inmitten der schlimmsten Niederlagen des Siebenjährigen Krieges, in Zeiten, wo das Leben ihres Gemahls und das Dasein des Staates stündlich in äußerster Gefahr standen, teilnahmslos rauchende Festlichkeiten veranstaltete, selbst in der düsteren Festungsstadt Magdeburg, wohn sie und ihr Hof sich halten sollten mußten. Die Königin Luise ließ sich bekanntlich während Preußens größter Erniedrigung auch nichts abgehen.

Friedrich sah sie nie, außer an ihrem Geburtstage, wo er bei ihr speiste. Sonst wird es als eine Merkwürdigkeit verzeichnet, wenn er bei einem Diner erschien, das sie fremden Gästen zu Ehren gab. Zu seiner Intimität gestattete er ihr keinen Zutritt. Das Potsdamer Schloß, seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort, sah sie zum ersten- und letztenmal im Oktober 1757, als der Ueberfall des österreichischen Generals Hadik sie zwang, Berlin schleunigst zu verlassen: „eine eigentümliche Fügung des Schicksals, daß die Kaiserin ein Heer nach Berlin schicken muß, damit die Königin von Preußen die Residenz ihres Gemahls zu sehen bekommt“. Als der Feldjäger mit der Nachricht von dem Siege bei Torgau (1760) bei der Königin eintrat, sagte er: „Der König hätte gern an Eure Majestät geschrieben, aber ihm fehlte das Papier“; und zugleich überreichte er dem Minister Zinkenlein einen Brief des Königs. Als Friedrich am 30. März 1763 nach Abschluß des Hubertusburger Friedens seine Gemahlin zum erstenmal nach siebenjähriger Trennung wieder sah, jagte er ihr als einzige Begrüßung: „Madame sind korpulenter geworden!“, ließ sie stehen und umarmte seine Schwestern und Nichten. Diesen gegenüber bezeichnete er die Königin wohl als „seine alte Kuh“.

Viel mehr war er seinen Schwägerinnen zugetan, zumal der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, einer ehrgeizigen und prachtliebenden selbstbewußten Fürstin, der ihr kleines Land viel zu armelig war, die es durch ostentativen Glanz zugrunde richtete. Sie teilte mit Friedrich die Hinneigung zu Wissenschaft und Literatur, war aber dabei persönlich eitel, so daß sie sich durch fleißiges Anlegen von Weiß und Rot äußerlich zu verjüngen liebte. Nach ihr kam in seiner Zuneigung Amalie, die er 1755 zur Lebtöchterin von Quedlinburg ernannte, zur großen Freude des ganzen Hofes. Denn die Prinzessin, die viel Wit und natürliche Würde besaß, auch sehr höflich und liebenswürdig sein konnte, hatte sich durch ihre heftigen Launen, durch ihre Habgier, Wollust und verzerrte Gier nach weltlichem allen, selbst ihrer Mutter, unerträglich gemacht. Die Schwestern waren also die Brüder wert.

Militärische Historiker schreiben die Niederlagen und den Zusammenbruch Preußens in den Jahren 1806 und 1807 überwiegend der Irreligiosität und der Sittenverderbnis zu, die seit der Regierung Friedrich Wilhelms 2. sich in der Bevölkerung Preußens verbreitet hätten. Allein diese Tatsache kann zu dem Niedergang Preußens wenig beigetragen haben, denn Religionslosigkeit und schier ungläubliche Unsittlichkeit herrschten in Berlin schon zu den Zeiten Friedrichs des Großen, und zwar vor dem Siebenjährigen Krieg.

Es war, wie das Tagebuch Lehndorffs zeigt, unter vornehmen und hochgestellten Männern gebräuchlich, über Religion und alle heiligen Dinge zu spotten. An den Tagen der Beichte wurde am Berliner Hof Komödie gespielt. Das Beispiel der Geringschätzung der positiven Religion, wie Friedrich 2. es gab, fand unter dem Adel und im Offizierkorps, bald auch im Bürgerstande, allgemeine Nachahmung. Und der Zustand der Sitten! Man kann sich nichts Frivoleres vorstellen, als den Hof zu Zeit Friedrichs des Großen; der von Versailles ist niemals schlimmer gewesen. Da wird von Hofdamen berichtet, die ihre Gans für Gänsebraten verkaufen; von andern — mit voller Namensnennung — die als Dirnen betrachtet und behandelt werden. Damen höchster Abkunft und Stellung werfen sich einem schönen polnischen Grafen an den Hals; Gräfinnen zeigen ihr Gefallen aber auch an kräftigen und breitschultrigen Lakaien. Das Beispiel kam von oben. Die Prinzessin Heinrich, die allerdings von ihrem Gatten arg vernachlässigt wurde, machte sich noch in reiferem Alter 1766 unter Mitwissen des ganzen Hofes des Ehebruchs schuldig. Den ärgsten Skandal erregt die kaum erst verheiratete Gemahlin des jüngeren Prinzen von Preußen — des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm 2. — die selber ihre Tochter nach einem Musikus Müller, den man dann entfernte, „die kleine Müllin“ nannte, und die von dem Prinzen geschieden werden mußte, als ihre „Eintritten“ mit einem andern Musiker, Pietro, und einem Baron Edisheim allzu offenkundig geworden waren.

Nicht anders stand es mit den königlichen Prinzen selbst. Prinz August Wilhelm von Preußen, der bereits 1758 starb, hatte an Niederlichkeit des Lebenswandels seinem Sohne, dem späteren Friedrich Wilhelm 2., ein nur zu sehr besorgtes Beispiel gegeben; und Prinz Heinrich hat sich fortgesetzt noch schlimmere, widernatürliche Ausschweifungen zuschulden kommen lassen. Nicht etwa ein Segner oder Reider dieser Prinzen erzählt uns ihre Sünden, sondern Lehndorff, ihr Freund, ihr Bewunderer, und zwar mit einer

Selbstverständlichkeit und einem Mangel jeglichen Lobels, die von dem sittlichen Niveau dieses ganzen Kreises ein trauriges Zeugnis geben. Man suchte diesen moralischen und religiösen Niedergang sorgfältig vor dem Publikum zu verbergen, so sehr man solches auch als „niedrig gehorne Kanaille“ betrachtete. Dem Volke mußte eben schon damals die Religion erhalten werden. —

Soziales.

g. Ein Bild von dem „Segen“ unserer Sozialreform bekam man in der Jahresversammlung des Nürnberger Arbeitersekretariats, in der über die Tätigkeit des Instituts im 12. Geschäftsjahr Bericht erstattet wurde. Von den 2174 Ausflüchten, die an 20 629 Besucher (1176 mehr als 1905) verteilt wurden, betraf der größte Teil die Sozialfrage, und hier stand wieder voran die Unfallversicherung, die das Sekretariat in 323 Fällen in Anspruch nahm. Dieser Teil des Berichts lieferte eine ergreifende Illustration von dem verzweifeltsten Kampf um die persönliche Rente, die die auf dem Schlachtfeld der Arbeit zu Krüppeln oder siechen Menschen gewordenen Verletzten jähren müssen. Die ungeheuerliche Wirtschaft herrscht bei der Bayerischen Bauergewerkschaftsgenossenschaft. Sie läßt nach Eintritt eines Unfalls 8, 10, 12 und noch mehr Monate vergehen, bis sie einen Bescheid erteilt. Durch die verzögerte Rentenversicherung erleiden die Verletzten unermessbaren Schaden. Die Erwerbsbeschränkung ist erfahrungsgemäß nach Ablauf des Heilverfahrens am größten, allmählich tritt Besserung ein, in einzelnen Fällen verschwinden die Unfallsfolgen durch Genesung an den veränderten Zustand. Die Rentenversicherung wird so lange hinausgeschoben, bis der größte Teil der Verletzten wieder erwerbsfähig ist, und dann läßt die Versicherungsgenossenschaft den Verletzten ärztlich untersuchen und weist die Ansprüche gemäß dem ärztlichen Gutachten ab. Nur selten gelingt dem Verletzten der Nachweis, daß er nach Ablauf des Heilverfahrens in höherem Grade erwerbsbeschränkt war, als bei der ärztlichen Untersuchung, die erst viele Monate nach Ablauf des Heilverfahrens stattgefunden hat. Die Verletzten kommen in große Not, sie müssen nach der 18. Woche, in welcher sie hungern, die Versicherungsgenossenschaft keinen Bescheid erwarten. Es wird vermutet, daß Ehemänner in der Folgezeit und das Verhalten der Versicherungsgenossenschaft eine große Rolle spielen, um die Verletzten um ihre Rente zu bringen.

Als dem, was erforderlich ist, hat sich eine persönliche Vertretung der Verletzten vor den Schlichtungsgerichten für Arbeiterversicherung angeschlossen. Dies ist jetzt durch die Anstellung eines viersten Sekretärs ermöglicht worden, die Einrichtung hat sich auch bis jetzt sehr gut bewährt. Nicht nur, daß die meist recht ungeschulten Nachsuchenden wirksamer unterstützt werden können, sondern auch die in der mündlichen Verhandlung gewonnenen Kenntnisse über den Streitfall, den Akteninhalt usw. liefern meistens sehr brauchbares Material für die Weiterführung des Bescheides.

Bezüglich der Krankenversicherung wird konstatiert, daß sich in Nürnberg immer noch 107 000 Verletzte mit der rückständigen Arbeiter ungeheurer schädigenden Verfallensformen, der Gewerbe-Krankenkasse, begnügen müssen; das ist die Strafe dafür, die Arbeiter Nürnberg? — es mehr freiständig wählen. Was die Arbeiterinspektion anbelangt, ist deren Ueberwachung sehr gering geblieben, da ihr fortwährend keine Aufmerksamkeit zuwenden, ohne daß eine Vermehrung des Personals eintritt. Die Folge, wie auch die Vermehrung der Inspektion und Vermehrung der Besuche wird als dringend nötig erklärt. Die Revisionen der Betriebe werden immer seltener, die Inspektionen bestimmen sich daher auch immer weniger an den Arbeiterbehörden. Eine Erhebung über die Mängel auf Bauern ergab eine überaus große Zahl von Verurteilungen gegen die Arbeiterversicherungsstellen, was um so mehr verwundern könnte, als in Nürnberg von der Stadtverwaltung angestellt sind. Die Vorstände der Bauernversicherungs-Kommission, die jetzigezeit bei der Inspektion gewaltig wurden, können der Inspektion ab, dagegen nur den die von der Internationals-Veranschlagung Personen angestellt. Das erklärt alles.

Auf die übrigen Gebiete einzugehen, verzieht alles der Raum, obwohl noch viel Interessantes zu sagen wäre. Was in allem genommen, führt uns der Bericht über die Tätigkeit des Nürnberger Arbeitersekretariats wieder ein ganzes Bild vor die Augen, die der Arbeiter in der Arbeiterbewegung nicht in Heiden zu berechnen können. Die Arbeiterbewegung ist sehr mächtig, die Arbeiterbewegung beträgt 26 300, die Ausgaben 1871, der Lohn 1871, das Geld, das man bezahlt sich auf 1173 200.

Der Beirat für Arbeitersekretariatsrat am 22. März zu seiner 17. Sitzung unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Kaiserlichen Reichlichen Amtes Dr. van der ... In den ... der Arbeiterbewegung ... von Bundesrat ... der Oberregierungsrat ... Berlin, Regierungsrat ... München, Geheimrat ... Berlin, Staatsrat ... Berlin, Oberregierungsrat ... Hermann-Karl-Strube, ... rat Dr. Hinger ... Staatsrat Paulsen-Berlin, ... tag die Abgeordneten ... Paul v. Herrnsheim ... Paul v. Herrnsheim, ... Dr. Pieper, ... Dr. Pieper, ... Auf der Tagesordnung standen neben gewöhnlichen ... die Befehl ... der Ausschüsse für die landwirtsch. ... bedungen und ... über deren ...

In den ... für die Erhebung über die ... die ... wurden als Berichterstatter des ... Ministerialrat Dr. Hinger und als Mitglieder die Herren Dr. ... Bedenke, Dr. Pieper und Schmidt gewählt. In der ... für die Erhebung über die ... im ... der ... wurden als Berichterstatter des ... der ... und als Mitglieder die Herren Dr. ... Dr. ... Schmidt und Schmidt bestellt. Der ... für die Erhebung über die ... im ... wurden neben gewöhnlichen ... die Befehl ... der Ausschüsse für die landwirtsch. ... bedungen und ... über deren ...

Aus den Mitteilungen, welche über den Stand der laufenden Erhebungen durch die Referenten der Abteilung für Arbeiterstatistik des Kaiserlichen Reichlichen Amtes gemacht wurden, ergab sich, daß die Arbeiten in weit fortgeschrittenen sind, daß familiäre Ausschüsse alsbald zusammenzutreten können, um die Vorschläge für die nächste Sitzung des Beirats festzustellen. —

Was arbeiten die Gefangenen? Eine ... über die Beschäftigung der Gefangenen in den ... Vorschläge ... erkannter Freiheitsstrafen bestimmten Anstalten ist dem Reichstag zugegangen.

Danach betrug die Gesamtzahl der beschäftigten Gefangenen am 1. Dezember 1905 in sämtlichen deutschen Anstalten mit einer

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 75.

Magdeburg, Freitag den 29. März 1907.

18. Jahrgang.

Den Falschen erschossen.

Aus der Anklage.

Der Beschuldigte der Anklage ergreift in der Mittwoch-Sitzung an erster Stelle die Angeklagte mit ihrer Bluttat schwer befangen, nicht nur gegen die Schweiz, sondern auch gegen den bestrebenden Nachbarstaat Frankreich, dessen Staatsangehöriger Müller die Gastfreundschaft der Schweiz benutzte. Die Blicke der ganzen Welt seien auf die Verhandlung gerichtet und mit Recht verlange man allgemein eine Sühne für die verbrecherische Tat. Dieser Pflicht müssten die Geschwornenen nachkommen, schon im Interesse des bedeutenden Fremdenverkehrs, dessen sich die Schweiz erfreue, ja der den Lebensnerv dieses Landes ausmache. Dieser Verzicht würde nachlassen, wenn die persönliche Sicherheit nicht mehr hinreichend gewährleistet sei. Was die Tat selbst anlangt, so sei nicht zu bestreiten, daß gewisse äußere Umstände, vor allem die innerpolitischen Zustände in Russland, auf die Angeklagte eingewirkt haben und daß deshalb die Beteiligung des Verbrechens im gewissen Sinne eine Milderung rechtfertige.

Allen diese Milderung dürfe nicht weitergehen, als das Gesetz vorschreibe. Die Angeklagte sei sich ihrer Tat bewußt gewesen. Sie habe ein kluges und verständliches Motiv zu der Tat gehabt und zwar ein politisches Motiv. Und ihr Verhalten in der Vorbereitung habe auch bestätigt, daß man es bei ihr mit einer intelligenten und geistig gesunden Person zu tun habe. Sie selbst bestreite ja auch auf das Entschiedenste, daß sie geistig nicht normal sei. Die Angeklagte sei eine Person, die vor keiner Tat und keiner Strafe zurückschrecke, um ihre revolutionären und terroristischen Grundgedanken in die Tat umzusetzen. Sie müsse deshalb als ein der menschlichen Gesellschaft gefährliches Mitglied bezeichnet und die menschliche Gesellschaft selbst vor ihr geschützt werden. Es sei empörend, daß die Angeklagte es unterlassen habe, sich genau über die Persönlichkeit Durnowos zu orientieren. Hätte sie das getan, so hätte ihr die verhängnisvolle Verwechslung nicht passieren können.

Die Tat selbst sei nicht etwa ein bedauerlicher Irrtum, sondern ein schändlicher Mord.

Die Volksmeinung über die Angeklagte

sei geteilt. Die einen halten sie für eine Verräterin des unterdrückten russischen Volkes, für eine Heldin, die andern für eine gemeine Mörderin. Wenn die Geschwornenen der Ansicht sein sollten, daß die Angeklagte eine Volksverräterin ist, die bereit war, für die Sache des Volkes

ihr Haupt auf den Richtblock

zu legen, dann müssten sie zweifellos zu einer Substantivierung in der ender der Urteile kommen. (Bewegung.) Ein oberländisches Blatt habe anlässlich der Tat der Angeklagten geschrieben, es wäre vielleicht ausgebracht, die glücklich abgeschaffte Guillotine hervorzuholen und zu zeigen. Diese Ansicht dürfte wohl niemand teilen. Wenn aber andererseits das Berliner Tageblatt davon gezwisselt habe, daß die Vernünftigen Bürger und Bauern, die hier zu urteilen haben, dazu das nötige Verständnis besitzen (Dol.) Auf die auf den Vätern der Geschwornenen, so müsse das zurückgewiesen werden. Die oberländischen Geschwornenen werden vielmehr streng objektiv ihr Urteil fällen und in deren Hand lege er vertrauensvoll das Schicksal der Angeklagten.

Die Rede des Verteidigers.

Hierzu nahm Rechtsanwalt Dr. Brücklein von Bern das Wort zur Verteidigung der Angeklagten. Er beantragte prinzipiell die Freisprechung von der Anklage des Mordes. Die Tat in Unterloden ist nur eine kleine Episode der großen russischen Revolution, die alle Schichten des russischen Volkes aufgerüttelt habe.

20 000 Menschenleben

hat das russische Gewaltregiment allein in den letzten zwei Jahren auf sein Gewissen geladen. Gegenüber einem solchen Regiment war es für eine Natur wie die Angeklagte unmöglich, klar und ruhig zu sein. Wie eine zweite Jungfrau von Orleans hat sie sich an die Seite derer gestellt, die für die Freiheit des Volkes kämpften. Durch die Verwechslung ist

die schöne Tat der Angeklagten

leider beeinträchtigt worden. Man muß aber als Erklärung in Betracht ziehen, daß der Erschossene, Müller, eine fatale Verhinderung mit dem Manne hatte, dem die Schüsse eigentlich galten. Der Mut und die Willenskraft der Angeklagten sind bewundernswert und die Mehrheit des russischen Volkes billigt ihre Tat.

Es gibt eben in Russland gegen die Gewalttäter kein anderes Mittel als den politischen Mord. Einzige und allein unter diesen Gesichtspunkt muß die Angeklagte und ihre Tat beurteilt werden, nur aus der Zeitrechnung heraus, in der sie lebte, kann man die Handlung der Angeklagten verstehen. Man denke daran, welche Begeisterung im russischen Volke lag, als die Ermordung der Mutter und des Bruders und Großfürst Sergius bekannt wurden. Der Staatsanwalt hat gemeint, die Angeklagte habe die beiden Töchter des Generals Trepow auf dem Gewissen, die aus Angst vor der Aufdeckung ihrer Beteiligung an dem Mordanschlag gegen den eigenen Vater Selbstmord begangen hätten. Da ist dem Staatsanwalt eine Verwechslung passiert. Nicht die Angeklagte, sondern eine andere Leontiew hat die Töchter des Generals Trepow in das revolutionäre Lager verführergewogen. Wenn der Staatsanwalt die Schilderungen des Sachverständigen Vladimir für übertrieben hält, so muß dem gegenüber doch betont werden, daß Vladimir hier nur das gesagt hat, was er selbst gesehen oder gehört hat.

Auch die Angeklagte Leontiew war Augenzeugin vieler Greuelthaten, vor allen jenes Vulkans, das dem Untergang des Volkes zum Winterpalais am 22. Januar 1905 folgte. An jenem Tage hat sie den russischen Machthabern Todeshülfe geschworen, und die Tochter eines Generalgouverneurs ging hinter in das Lager der Revolution. Auch sie hatte sich zu der Ansicht durchgerungen, daß die Nothwehr das einzige Mittel gegen die Bestialitäten der Regierenden war.

Der Rechtsbeistand der Familie Müller, Rechtsanwalt König, hat hier gesprochen, wie es ein Anwalt der russischen Gesellschaft nicht besser hätte tun können. (Heiterkeit.) Am Gegenpart zu ihm hat der Staatsanwalt durchaus loyal die Wichtigkeit des russischen Staatsgebildes anerkannt und den Minister Durnowo als den Typ eines durch und durch korrupten und grausamen Menschen hingestellt.

Bera Saffulitsch, die das Geschehen war, was die Angeklagte tun wollte, ist von Petersburger Geschwornenen freigesprochen worden. Das Volksgewissen liegt über das papieren Gesetz. Sollten jetzt Schweizer Geschworne weniger freiheitlich urteilen, wie die Geschwornenen Bera Saffulitschs? Was würden die Schweizer Bauern, aus deren Reihen diese Geschwornenen stammen, wohl an Mitteln der Gegenwehr für erlaubt halten, wenn man sie zwangsweise von ihrem heimatlichen Boden losreißen wollte, wie man die russischen Bauern zwangsweise

zu Tausenden nach Sibirien

überführt und dort angeheilt hat. Der schrecklichen Druck, den ein Durnowo auch auf die russischen Bauern ausübte, wollte Brücklein Leontiew mildern und erleichtern helfen. Und dafür sollten Schweizer Geschworne, Schweizer Bauern, sie für viele Jahre ihres jungen Lebens ins Zuchthaus schicken?

Der Wahrspruch der Geschwornenen müsse hier wie einst im Prozesse der Bera Saffulitsch ein Freispruch sein.

Unerschütterliche, ungläubliche Greuelthaten

zu rächen und zu verhindern, sei ihr Ziel gewesen. Niemals habe eine russische Regierung aus freien Stücken und eigenem Willen etwas Gutes für das Volk geschaffen, niemals das Volk zu irgend welcher Teilnahme an der Regierung zugelassen. Seit dem Tode Alexanders 2. hätten Zarate und Beamtenherrschaft sich mit aller Macht gegen die Verwirklichung der Konstitution gewehrt. Das Schreckensregiment Alexanders 3. sei durch Nikolaus 2.

dem blutigen Friedensgarden

in den Schatten gestellt worden. Dr. Brücklein erinnert an die Schandthaten gegen die alademische Jugend, die der Minister Sjipagin anordnete, an die Völkerverdrängung Plehows, an die zahllosen Verbrechen Durnowos. Aus dem Munde des Sachverständigen Vladimir, der ein genauer Kenner der Verhältnisse Russlands, die Schreckensherrschaft seines Vaterlandes selbst mit an Ort und Stelle durchgemacht hätte, hätten die Geschwornenen ein Bild erhalten von den furchtbaren Qualen, die eine korrupte Regierung über ein großes Volk heraufbeschworen hätte. Der Verteidiger erinnert weiter an das

Ausbleiben des Professor v. Reufner.

Nicht unsonst habe die russische Regierung diesen Mann, dessen Aussagen im Königsberger Geheimbunds- und Jansenbeleidigungsprozess die Kulturwelt zuerst auf die Leiden des russischen Volkes aufmerksam gemacht hätten, durch einen plötzlichen „antiligen Auszug“ von dieser Gerichtsstelle ferngehalten. Seine Worte hätten wiederum die fühlende Menschheit schauern lassen.

In zahllosen Gubernements des fruchtbarsten Landes töltet die Hungersnot, in den Städten sind Tausende von Arbeitern ohne Beschäftigung und ohne Brot. Die Regierung aber weilt gegenüber der Empörung des Volkes, gegenüber den Bauernrevolten, die in kurzen Intervallen immer wieder aufflattern, nichts weiter zu tun, als das alte Regiment der

Strafexpeditionen und Hinrichtungen

fortzusetzen. Die politischen Gefangenen werden in der furchterlichsten Weise gemartert, wie die Entzündungen aus dem Hungergefangnis bewiesen haben, mit Wissen und Willen der Regierung. Die russische Regierung führt ein

Regiment des Massenmords.

gegen das das Volk in einem Verzweiflungskampf steht. Das Kaiserliche Regiment tat, ist ein Akt der Kriegsführung, ein Akt der Nothwehr des Volkes, nicht ein Mord.

Sie hat es mir selbst erzählt, wie sie schwer ihre die Tat geworden ist, wie sie die Zähne zusammengebissen hat, als sie den tödlichen Schuss abfeuern sollte. Aber konnte sie schuldlos zu stehen, wie ihr Volk litt und für die Freiheit kämpfte? Auch uns als Männern, als Schweizern, können die Leiden, kann der Freiheitskampf des russischen Volkes unmöglich gleichgültig sein. Der Justizanwalt Dr. König hat sich darauf berufen, daß ein Freund und Gast des Schweizerlandes in Müller erschossen worden sei. Aber dürfen wir der Liebe zur Freiheit die Interessen der Hotelindustrie vorantreiben? (Heiterkeit.) Niemand wird die Gerechtigkeit der Schweiz deshalb angezweifeln, weil in ihr gegen einen Durnowo ein Schuß fiel. Wie beim Morde Plehows und Sjipagins hätte die Welt aufgeschrien, wenn die rächende Kugel Durnowo erreicht hätte. Kein Schweizer wird ihm eine Träne zuweihen, wenn er in der Revolution stirbt. (Menge der Richter weilt gegenüber einem Volke, das auch mit grausamen Waffen noch um seine Freiheit kämpfen muß:

Nein, eine Frenge hat Tränennacht,
Wenn der Gedrücke nirgend Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last,
Greift er gefrorenen Muts hinaus zum Himmel,
Und holt herunter seine ewigen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich.

Als letztes, als höchstes Mittel ist dem Manne das Schwert gegeben, so lassen Sie es aus Wilhelm Tell jeden Schweizerknecht schon in der Schule lernen, damit er weiß, daß er die Freiheit bis zum äußersten zu verteidigen hat. Viele mildernde Umstände stehen der Angeklagten zur Seite. Sie hat keinen Mord verübt, sondern höchstens einen Totschlag, der Nummer ihres Volkes hat ihren Geist verwirrt und ihre Barockunfähigkeit gemindert. Aber wenn ich Geschworne wäre, weiß Gott, ich spräche sie frei.

(Leute Bravo! Rufe im vollbesetzten Hörsaalraum, die Präsident Dr. Streiff als ungeschicklich rügt.)

Da es in zehnjähriger Pause Abend geworden ist und der Vertreter der Anklage eine längere Pausenfrist kündigte, konnte die Verhandlung nach nicht zu Ende geführt werden.

Gerichts-Beitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 27. März 1907.

Die Vermieterin Frau Herbach aus Sunderode beantragt Zimmer an Sommergäste. Ihr wird vorgeworfen, die Zimmer nur auf Tage vermietet zu haben. Vom Schöffengericht in Quedlinburg war sie von dem Begehren gegen die Gewerbeordnung freigesprochen. Die Strafkammer bestätigte das erste Urteil.

Diebstahl. Der Kaufmann Wilhelm Schuke aus Quedlinburg wird beschuldigt, der Firma Gebr. Döppe 36 Pfund Zwiebackstücken gestohlen zu haben. Vom dortigen Schöffengericht wurde er zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Es blieb bei der Strafe.

Unzuchtliche Handlungen. Der Fleischergehilfe Wilhelm Gisholz aus Egeln hat in zwei Fällen mit einem Mädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen. Trotzdem er schon einmal wegen desselben Vergehens verurteilt ist, billigt das Gericht ihm nochmals milde Umstände zu. Er wird zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Diebstahl. Die Arbeiter Wilhelm Pufe und Ewald Ewin aus Halberstadt, beide vorbestraft, der letztere zumal mit Zuchthaus, haben am 16. Februar bei einem Kohlenhändler eine Kasse mit 42 Mk. gestohlen. Auf der die Kasse gestohlen hat, wird zu 2 Monaten Gefängnis und Ewin zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Diebstahl. Der Arbeiter Paul Fischer aus Nördern, 17 Jahre alt, mehrfach vorbestraft, hat am 28. Januar in Quedlinburg einige Kleidungsstücke gestohlen. Er wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Provinz und Umgegend.

Mein-Öttersleben, 27. März. (Gemeindevertreter-Sitzung.) In der Sitzung, die am Dienstag im Lokale von Schöke tagte, wurde das Grundgesetz der Hauptlehrstelle von 1200 auf 1300 Mark ab 1. April erhöht. Weil nach einer Verfügung der Regierung das Grundgehalt der Hauptlehrstelle um 100 Mark höher

sein soll, wie das bei andern Lehrstellen, und weil 1905 und 1906 die Summe gestiegen hat, wurden 140 Mark nachbewilligt. Bei Beratung des Etats wurde vom Genossen Mühlberg vorgeschlagen, die Fenster der dritten Schulklasse streichen zu lassen, damit sie nicht bewittern. Der Schulze versprach Abhilfe. Der Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 22 237 Mark. Er wurde, nachdem Genosse Mühlberg den Antrag gestellt hatte, eine Abschrift des Etats den Gemeindevorstellern zuzustellen, was aber vom Schulze abgelehnt wurde, genehmigt. Die Entwässerungsarbeiten der Grundstücke des Fleischermeisters Ludwig Busse kann in dem jetzigen Zustand bleiben, nur soll sich der Besitzer verpflichten, für den Schaden, der vorzukommen könnte, zu haften, weil der Winkel gestuftet werden soll. In die Wasser-Kommission wurde einstimmig Genosse Mühlberg gewählt.

Halberstadt, 28. März. (Lohnbewegung.) Der Streik über die Auslieferung der Schneider wird nun am 1. April zur Entscheidung kommen. Die Arbeitgeber wollen mit den Arbeitern nicht verhandeln, sie weisen die Arbeiter nach Mühlberg, sie selbst kommen aber im denselben Augenblick her und legen den Arbeitern einzeln einen Tarifvertrag zur Unterschrift vor. Sie selbst verlangen, daß ihre Organisation anerkannt wird, während sie die Organisation der Arbeiter nicht beachten. Von den Herrn Zwangsmaßnahmen ist nun auch ein Tarif eingegangen, der von den Firmen abgelehnt ist. Die Meister schimpfen fast immer auf die Gewerkschaft, wenn es aber gegen die Arbeiter geht, lassen sie sich ins Schlepptau nehmen. Der Tarif ist nicht anzunehmen, es ist deshalb von den Arbeitern der Wunsch ausgedrückt worden, in einer gemeinsamen Sitzung die Sache zu regeln. Die Zwangsmaßnahmen schreiben aber: Auf das uns gestern zugelangene Schreiben teilen wir Sie mit, daß wir unsern nicht mehr zulassen können, da wir annehmen, bei Aufstellung der Lohnsätze unter Einbeziehung der Arbeiter durch die Herren anderen Sinnes werden.

(Der Streik der Metallarbeiter) bei der Firma Dehne dauert fort. Die von Herrn. H. die Firma zu Verhandlungen geneigt. Es wäre zu wünschen, daß es so bald als möglich wieder zum Frieden kommt.

(Die Bezirksführer) werden erst am Freitag früh 10 Uhr beim Genossen Schöke abgeholt.

(Stadttheater.) Spielplan für die Zeit vom 31. März bis 2. April. Sonntag: Die Hölle. Anfang 7 Uhr. — Montag nachmittags 3 1/2 Uhr: Auf dem See (Kleine Preise); abends 7 Uhr: Die Dame von Maxim. — Dienstag: Händels. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schöke, 28. März. (Proletarierklub.) Er ist am Montag verunglückt ein Arbeiter auf der Zementfabrik dahinter, daß er von der Treppentraverse fiel, das Gehirn durchdrungen und so verletzt wurde, daß er in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Am Mittwoch geriet ein Arbeiter mit dem Leiterarm zwischen die Stämme der Waage und zog sich eine schwere Verletzung zu; ihm wurde sofort ein Notverband angelegt, dann wurde auch er nach dem städtischen Krankenhaus transportiert. Eine Schutzvorrichtung ist an der Waage nicht vorhanden. Warum? Wird sie der Fabrik zu teuer? Es wird viel darüber gesagt, daß es im ganzen auf der Zementfabrik noch wenig an Arbeitern anseht, aber die Arbeiter tragen die Schuld mit. Hier kann nur eine starke Organisation Abhilfe schaffen, nur sie ist in der Lage, Maßnahmen zu beschließen. Warum ist es nicht eines jeden Arbeiters, daß er sich dem Fabrik, Land- und Hilfsarbeiter-Bund Deutschlands anschließt.

Fabrik-Gewerkschaft. (Kittengesellschaft.) In Schöke hat beschlossen eine 17prozente Dividende zur Verteilung zu bringen. Die Höhe dieses Entschädigungslohnes wird verständlich, wenn man hört, daß in dem Betriebe noch Stundenlohn von zwei und zwanzig Pfennig gezahlt werden. Auch hier fehlt es wieder an einer guten Organisation, selber bestand eine Liste, aber man war flugs habe und warf die Leiter auf's Straßenpflaster und die übrigen Arbeiter ließen sich dadurch einschüchtern. Der Terrorismus der Unternehmer macht sich eben gut bezahlt.

Stahlfabrik, 28. März. (Arbeitervereinigung) hat Herr Gasteur (Landhaus) gehandelt. Als einige Arbeiter in seinem Grundbesitz sich mit Wasser von Steinen umschütten wollten, schickte er einen erwachsenen Arbeiter. In einem schwer begrenzten Mauerfall hat er durch ein schwebendes Knaben Brand gebracht, daß dieser zusammenbrach und auf der Streifenbahn nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Dieser Vorfall dürfte für Herrn Gasteur noch ein bitteres Nachspiel haben.

Thale, 28. März. (Frauenberufung.) Gemischt Schicht erhaltene Bericht über die am 1. und 2. März stattgefundene Konferenz zur Förderung der Arbeiterbewegung. Die dort gehaltenen Referate und die Diskussionen sind von hoher Bedeutung gewesen, weil den Referenten und Diskutanten der Konferenz die praktischen Erfahrungen auf gewerblichen Gebieten fehlten. Die billigeren Frauenbewegung ist ein gesundes, unprejudiziertes Bewusstsein noch mehr zu gewinnen. Der nächste Schritt, die Lage der Frauen und Mädchen zu heben, können diesen Frauen zu fehlen. Die Arbeiterinnen müssen sich nicht auf die den freien Gewerkschaften anschließen; um auf andere Weise die Gleichberechtigung zu erlangen, müssen sie in der Lage der Frauen- und Mädchenbewegung sein. Die Frauenbewegung muss eine einheitliche Aufgabe aller Männer und Frauen sein. Es erfolgt darauf die Antwort von dem Referenten, dass die Frauenbewegung ein gesundes Bewusstsein wurde, das alle Arbeiter beschließen, weil der Arbeiter die Aufgabe der Arbeiterbewegung nicht aufgeben kann. Die Frauenbewegung muss eine einheitliche Aufgabe aller Männer und Frauen sein. Die Frauenbewegung muss eine einheitliche Aufgabe aller Männer und Frauen sein. Die Frauenbewegung muss eine einheitliche Aufgabe aller Männer und Frauen sein.

Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Zulassungen werden nicht zurückgeschickt. Besondere Vorarbeiten von Herrn. Dr. Heinrich Weis, Schriftliche Bescheidungen, herausgegeben von Dr. Heinrich Weis und W. Braun (Verlag: Berlin, Schöneberg). Preis für das Exemplar 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mark. Besondere Bescheidungen über das 28. Jahr erschienen, das folgenden Inhalt hat. Gleichen: Offener — Der 28. Tag hält Ferien — Die preussische Wehrreform — Ende geht — Das liberale Reformprogramm — Wilhelm Reich: Was nun? — Ludwig: Die Notwendigkeit einer Reform des Reichstages — Weis: Was nun? — Anton: Eschew: Ein Anschlag.

Edward Braun, Vortragsreihe des deutschen Volkes. Leitende Ideen und Material. Heft 1. Preis 1 Mark. Verlag: Alexander Damer, Berlin.

Riesen-Auswahl



Paletots
elegante Stoffe
15 20 25
30-50 Mk.

Anzüge
große Auswahl
15 20
25-50 Mk.

Pelerinen
unvergleichlich
7-25 Mk.

Westen
elegante Stoffe
15 20 25
30-50 Mk.

Beinkleider
elegante Stoffe
15 20 25
30-50 Mk.

Anzug mit Weste nur **35 Mk.** **Zur Anfertigung nach Mass unterhalte stets grosses Stoff-Lager** **Paletot** mit Weste nur **30 Mk.**

Grosser Posten Kinder-Anzüge früherer Preis 10.00—15.00 jetzt 6.00—8.00 Mk.

Th. Zander

Bretterweg 134
gegenüber der Fontäne
im Kaiser-Panorama
Gegründet 1873

Elb-Kaufhaus

Inh.: Otto Broetje
Johannisberg- und Knochenhauerufer-Ecke.

Beste und billigste Einkaufsquelle für alle Bedarfsartikel.

Zum Osterfest: Gardinen! Wäsche! Krawatten!
Strümpfe! Handschuhe! Korsetts!

an besonders billigen Preisen in reicher Auswahl.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen unsere ...

Wer streichen will,
kauft die dazu nötigen
Lacke, Farben, Pinsel usw.
am billigsten und besten bei
Erwin Prange,
eines Spezialhaus dieser Branche,
Berliner Strasse 23.

Umzug
Komplette elektrische Klingelanlagen.
Edm. Bölsche, Eisenhandlung
110b Halberstädter Strasse 110b.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volkstümlich.

Extra billiges Angebot für Oster-Einkäufe Frühjahrs-Neuheiten

Herren-

Anzüge in hochmodernen Stoffen, von Mk. 15 bis 36
Paletots in hochmodernen Stoffen, v. Mk. 12 bis 35
Pelerinen, wetterfest . . . von Mk. 6 bis 15
Phantasie-Westen . . . von Mk. 4 bis 12
Hockanzüge, 1 u. 2 reihig . von Mk. 25 bis 45

Jünglings-

Anzüge, feinste Stoffe . . . von Mk. 10 bis 25
Paletots, feinste Stoffe . . von Mk. 11 bis 20
Pelerinen von Mk. 5 bis 10

Knaben-

Anzüge i. Blaus-, Jaden- u. Schulfarben, v. Mk. 3 bis 12
Pelerinen von Mk. 3.50 bis 6
Anie- und Selbsthemd-Hosen, v. Mk. 0.75 bis 2.50

Reifenstich in Beinkleidern, elegante, moderne Stoffe, für jede Figur passend
von Mk. 3.50 bis 15.

L. Maerker, Magdeburg

Bretter Weg 80-81 (Göhrens Katharinenstraße).

Oster-Angebot

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Nur Posten Damen-Jackets, Frühjahrs-
Mäntel, Staubmäntel, Brunnen-Mäntel
Ein Posten
Kostümroche in schicken Fassons
Ein großer Posten
Gardinen u. Rouleaus
abgeputzt und vom Stiel, weiss und weiß, moderne Muster.
In vorzüglicher

Teppiche

wegen vollständiger Aufgabe
zu jedem annehmbaren Preise.
Regenschirme
zu ganz billigen Preisen.

Bett- und Leibwäsche

Ein Gelegenheitsposten
Kleiderstoffe
schwarz und farbig und in geschmackvollen Dessins.

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
Ratswageplatz 1, 1
auf dem Platz vor dem alten Rathaus
Klosterstraße, erste Treppe.

4. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 75.

Magdeburg, Freitag den 29. März 1907.

18. Jahrgang.

Zwischen Reichte und Kommunion.

Nach einer wahren Begebenheit von E. Kieger.

I.

Die Schuljungen in dem märkischen Bauerndorfe Strozengrund haben mit den Buben in andern Bauerndörfern eine Eigenschaft gemeinsam: sie sind schlammig und zu allerhand Dubeiheiten aufgelegt. Nicht nur, daß sie den Lehrer in der Schule argern und häufig in eine Stimmung der Verzweiflung versetzen; nicht nur, daß sie auf dem Heimwege aus der benachbarten Schulgegend über einander verfallen und nach Herzenslust raufen — sie gehen auch dabei nicht zurück, ihre Jugend in Strozengrund selbst anzutreten. Sie können das nur so leichter, als sie in ihrer Freiheit von jeglicher lästigen Aufsicht verschont werden. Die Bauern und Tagelöhner von Strozengrund hatten für ihren Nachwuchs keine Buben und keine Erziehler. Solche unerhörte Freigabe in der Bewegung machen sich die Dorfjungen zunutze. Sie trügeln einander, daß die Buben fliegen, sie spielen gegenseitig wohl auch einen ganz famos gezeichneten „Krieg“ mit Pantommännern und Gemeinen oder sie bilden „Männerbunden“, die im Dorfe bei dem einen oder andern Bauern einige wertvolle Zweifelhafte oder Birnen „rauben“. Nicht ist ihre Verschämtheit erspürbar. Daß sie Meideien überfahren und ausgeföhndert hätten, darüber ist nichts bekannt. Das ging auch schief, denn nach Strozengrund kommen keine Meiden. Die Buben von Strozengrund sind eben in Grunde genommen ein lustiges, unschuldiges Pöbelchen: so wild, so ausgelassen und doch dabei so brav wie alle andern Kinder der Welt. Warum sollten denn gerade sie „geittelt“ sein als ihre Kollegen im übrigen Europa?

Man konnte es beim besten Willen nicht leugnen: der elfjährige Adolf Dörfler war einer der tollsten unter den Buben. Er hatte es verstanden, sich unter heiligen Standesgenossen einen gewaltigen Meißel zu beschaffen. Selbst, daß er bei einer Prügelei nicht die Kräfte des Sieges davontrug, kam ihm von diesem Meißel eine feste Herausforderung zu, so jagerte er niemals, sie anzunehmen. Daß er sich von den andern Jungen nicht willig durchzulassen ließ, verschaffte ihm bald den Ruf eines bösen Buben. Er wäre ja ein Kreuzträger wert gewesen, wenn er sich eben nur hätte geduldi durchhalten lassen.

Sein größter Gefährte aber war: er war das Kind einer armen Tagelöhnerin. Noch dazu ein uneheliches Kind. Was es bedeutet, einen Vater zu haben, das wollte er nicht. Mit um so größerer Zärtlichkeit hing er trotz seiner „Wildheit“ an seiner Mutter.

Und auch der Mutter war er lieb und teuer. Sie hatte nichts auf Erden, an dem sie Freude empfand, als ihren Buben. Er war ihre einzige Hoffnung, ihr einziges Glück. Sie war in der Welt ihres Herzens geküßelt worden, aber was konnte der kleine Junge dafür? Er war ohnehin dort genug geküßt, daß er als Kind einer Tagelöhnerin zur Welt gekommen war. Von und Glend stunden an seiner einjähigen Wiege. Not und Elend gingen mit ihm durch die Tage seiner frühesten Kindheit.

Keinmal: Not und Elend kamen dem kleinen Buben im Dorfe nie recht zum Bewußtsein. Für ihn war ja das ermselige Bauerndorf die Welt. Und im Dorfe hatten es die andern Kinder nicht viel besser als er: sie litten im Sommer blösig, in geblühten Höfen, im Winter in geflickten Schuhen einher; sie hatten während der ganzen Woche kein Fleisch zu essen, sondern Erdäpfel. Höchstens daß die Jungen der Bauern in die Schule größere Brotstücke, mit Butter und Schmelzsalz belegt, mitbrachten, während seine kleinere Schüssel bloß mit Suppe besänftert war. Das spechte ihn inwendig. Er glaubte, so sei es überall und es müsse so sein. Den Unterschied zwischen arm und reich, der den Arbeiterkindern der Großstadt in der Schule und auf den Straßen in die Erscheinung tritt und ihnen die ersten draußamerikanischen Gefühle auslöst, kannte er nicht.

Im übrigen war er sich selbst überlassen. Die Schulkinder den ganzen Tag spielte sich im Sommer auf den Feldern, im Winter in den Gassen. So sollte er denn ohne Aufsicht, ohne rechte Erziehung heranwachsen. Er war nicht besser als die andern Kinder im Dorfe, die in der großen Mehrzahl auch sich

selbst überlassen blieben, aber auch nicht wilder. Kein wohlzogenes Schöpfkindchen — wer hätte ihn auch zu einem solchen erziehen sollen? —, aber auch kein schlechtes Kind.

II.

Adolf Dörfler war einigen Bauern im Dorfe nicht recht angesehen. Sie konnten ihn nicht leiden. Warum? Ich weiß es nicht. Weil er so „schlammig“ war? So hätten sie den andern Jungen auch abhassen müssen. Vielleicht gar, weil er das uneheliche Kind einer armen, verachteten Tagelöhnerin war? Möglich. Sie hielten sich so, als wäre der elfjährige Knabe eine „Gefahr“ für die Gemeinde, oder als würde er sicher zu einer solchen sich entwickeln. Die Bauern von Strozengrund sind brave und fromme Leute und wollen nicht, daß aus einem kleinen Gemeindeangehörigen später ein großer Lügenschwätzer werde. Sie zeigten sich daher um den Knaben sehr besorgt. Im geheimen mußten sie sich zwar gefreuen, daß ihre eigenen Söhne, so sie noch die Schulkinder drücken, auch keine Mißvernahmen waren. Doch mit dem Knaben der verlassenen, rechtlosen Tagelöhnerin brauchten sie keine Beziehungen zu machen. So mag der eine oder der andre von ihnen gedacht haben, und so beschloßen sie denn, den kleinen Knaben aus dem Dorfe zu entfernen.

Wie sie das anfangen sollten? Sie überlegten nach, sie berieten und überlegten. Und nachdem sie sich die Köpfe zerbrochen hatten, fand der Plan sich das „amgeratene“ Kind der Tagelöhnerin in die Fremde, fern von der Heimat, einer Anstalt, einem Heilungsanstalt überstellen zu lassen. Die übrigen wilden Jungen durften im Dorfe verbleiben, denn ihre Wildheit war ja eigentlich nichts Anstößiges. Sie waren ja noch so jung, und in ihrer Jugend waren auch die Bauern von Strozengrund nicht unglücklich um einen Knaben gewesen.

An einem Sonntag im Herbst wurde Moritz Dörfler — die Mutter des Knaben — vor den versammelten Gemeindevorstand geladen. Die Tagelöhnerin erschien. Der Vorsteher der Gemeinde — ein runder Bauer — stellte an das Weib die Frage, ob sie einwillige, daß Adolf noch einer Anstalt überstellt werde. Die Mutter erschrak nicht wenig. Sie hatte von der Pflicht der Dorfverpflichtung wohl schon früher gehört, aber sie wollte nicht daran glauben, daß man ihr Kind ernsthaft von ihr trennen wolle. Ihr Kind, das ihrem Herzen so nahe stand! Von ihrem einzigen Kinde sich trennen? Nein, das wollte sie nicht. Und so weigerte sie sich entschieden, ihre Einwilligung zu erteilen.

Daß die Mutter so „beharrlich“ sein werde, darauf waren die Bauern nicht gefaßt gewesen. Doch der Vorsteher ließ sich nicht irremachen.

„Wir brauchen Dich nicht“, erklärte er unwirsch der gewichtigen Mutter, „wir werden den Vormund fragen.“

Auf den Vormund setzten die Bauern ihre Hoffnung. Aber auch der Vormund — ein Onkel des Knaben — verweigerte seine Zustimmung.

Die Bauern ließen indes nicht locker. Sie hatten es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, das Kind der Tagelöhnerin zu „retten“, und waren von ihrem Vorhaben nicht abzubringen. Sie traten mit der Gemeindevorstand in engere Verbindung. Und die Bewegung der Vormund — einen Tagelöhner und armen, einjährigsten Menschen — zurückzutreiben. Der Mann ließ sich überreden.

Dem neuen Vormund wurde ein Bauer aus Strozengrund bestellt, und er willigte in die Ueberstellung seines Nindels ohne Zögern ein. Die Bauern hatten den rechten Vormund gefunden, das Schicksal des kleinen Adolf war besiegelt. Die Arbeiterin mußte sich mit dem Gedanken vertraut machen, ihr Liebstes zu verlieren.

III.

Nicht Tage vor Ostern — am Palmsonntag — wurde die Mutter des „gefährlichen“ Knaben abermals vor den versammelten Gemeindevorstand geladen. Wieder fragte sie der Vorsteher, ob sie die Einwilligung zu der Trennung von ihrem Kinde erteile. Und wieder antwortete sie mit einem entschiedenen Nein.

„Wenn Du ihn nicht hergibst, so wird der Sendarm ihn holen“, erklärte kategorisch das Oberhaupt des Dorfes. Und als die Mutter darauf wissen wollte, an welchem Tage man den

Jungen abholen werde, erhielt sie zur Antwort: „In der Mitte der Woche.“

Für den folgenden Tag war die Schuljungen von Strozengrund zur Reichte und Kommunion bestimmt. Sie wachte am frühen Morgen — um halb fünf Uhr — nach dem bewachten Warten auf. Die Kinder legten in gehobener Stimmung den Weg gemeinsam und in Begleitung ihrer Angehörigen zurück. Alle angehen mit dem sonntäglichen Gewande. Liner ihnen bestand sich auch das Kind der Tagelöhnerin. Seine Mutter war zurückgeblieben und wollte erst später nachkommen.

Wichtig und guter Laune, nichts Schlimmes ahnend, marschierte Adolf Dörfler flott mit. In dem Pfarrhof hatten sich auch der neue Vormund und ein Sendarm eingefunden.

In der Kirche angefangen, wurde ein Kind nach dem andern vor den Altar vorgeführt, zuerst die Mädchen und dann die Knaben. Nach der Reichte sollten die Kinder gemeinsam die Kommunion empfangen.

Als der elfjährige Adolf Dörfler seine „Sünden“ gebichtet hatte, erschien sein Vormund in der Kirche, trat zum Altar und sprach einige Worte. Die Unterredung dauerte nur wenige Minuten. Gleich darauf ergriß der Vormund sein Nindel und wollte es aus der Kirche hinaus zu einem bereitstehenden Bauernwagen führen.

Dem Kinde der Tagelöhnerin dämmerte nun plötzlich auf, was man mit ihm vorhatte. Es leierte dem Vorhaben des Vormundes bezweifelnden Widerstand. Die weichen Knie des Gottesknechts — von den Reichtümern und deren Angehörigen angefüllt — durchhalten von dem angestrichelten Schreien und jämmerlichen Weinen des verweinten Kindes. Der Vormund machte kurzen Prozeß. Er packte mit kräftiger Gewalt den schreienden Knaben und schlepte ihn vor zorniger Gewalt aus der Kirche hinaus. Der Pfarrer aber hatte mit den vielen „Gäubern“ der Schulkindern zu tun. Er protestierte nicht gegen das widerliche Schauspiel, er ließ die Schenkung des emstbestimmten weihrauchduftenden Stammes ruhig geschahen.

Darüber an dem Pfarrerhaus kam ein Wagen herzu. Auf diesen Wagen lud der zärtliche Vormund sein erschrockenes Nindel. Es wehrte sich verzweifelt mit seinen schwachen Kräfte.

In diesem Augenblick erschien die Mutter. Sie stürzte auf die kniende Form des Kindes auf den Wagen zu und heulte, ohne daß es verhindern werden konnte, auf das Gefährt. Sie wollte den Knaben befreien. Wäre nicht jener Herr Bauer mit dem Hals und Schärpe manngelockt: „Mutter, hilf mir! Mutter, hilf mir!“

Stills um den Wagen standen die Angehörigen der Reichte, Kinder, die das Gotteshaus verlassen hatten, um Wagen der Eger zu sein.

Nun trat der Sendarm in Aktion. Er forderte die Umstehenden auf, die Tagelöhnerin, die ihr Kind befreit zu halten. Niemand leistete der Aufforderung Folge. Da geriet der Sendarm die Mutter vom Wagen, drückte ihr die Kehle zusammen, damit sie nicht schreien konnte, und hielt sie fest. Inzwischen fuhr der Wagen mit dem Kinde davon. Das jämmerliche Weinen und Schreien des Knaben konnte man noch lange aus der Ferne vernehmen.

Der Wagen fuhr zur nächsten, etwa eine Stunde entfernten Eisenbahnstation. Dort nahm der Verwundene den letzten Abschied Dörfler auf.

Das ist die Geschichte von der Tagelöhnerin und ihrem Kinde. Nicht lange ist es her. Noch heute weint die Mutter um den Knaben. Die frommen Bauern aber sagen sich: „Wir haben ein gutes Werk vollbracht.“ Ein gutes Werk zwischen Reichte und Kommunion. . .

Vernünftige Nachrichten.

* 80 000 Leichen in einem Grab. In der Stadt Portland und innerhalb des dort eines der besten von den Spaniern errichteten, das alle Portland anliegenden Festungs-

Genieteten.

(Nachdruck verboten.)

Schiffer Waise.

Erzählung von Alexander L. Kieffand.

Unter Mitarbeit des Verfassers überlegt von Dr. Friedrich Reffken. (15. Fortsetzung.)

„Ich habe auf Dich gewartet, Hans Nilsen, und Dich mehrmals aufgesucht. Wir alle hätten den heftigen Drang, mit Dir zu reden und real herzlich und vertraulich mit Dir zu verkehren. Aber es scheint uns, als leiest Du hier im Hause in sehr von Weibergezwang und Weiberumhang in Anspruch genommen.“ begann der Förber.

Henriette war sehr zu müde, daß er beinahe im Stills dem Förber hörte; er begriff, daß sie ihn aus Madame Torvelde's Haus fort haben wollten, und das wollte er selber gern.

„Es ist viel Volk auf dem Hofe droben versammelt“, fuhr der Förber fort, „und es werden bald noch mehr werden, wenn die Ernte beginnt. Es würde gut sein, meinten einige von uns, wenn wir einen zuverlässigen Mann dort hätten, der sowohl arbeiten, als während der Ruhepausen Gottes Wort reden könnte. Sievert Pespersen und die andern haben so viel in der Stadt zu tun, und da meinten wir, wir wollten Hans Nilsen fragen, ob er hinaufziehen wollte.“

„Das will ich gern tun, wenn Sie glaubt, daß es von Nutzen ist.“

„Wir hatten gedacht, daß Du morgen hinaufgehen solltest.“

Henriette war leise überrascht, aber er gab seine Einwilligung, um Ruhe zu bekommen, und sobald der Förber gegangen war, warf er sich aufs Bett und fiel augenblicklich in Schlaf.

Nachdem Hans Nilsen gegangen war, stand Madame Torvelde, wie es ihre Gewohnheit war, eine Zeitlang ruhig da und überlegte. Darauf dachte sie mit einer gewissen Feierlichkeit die Tür zur Kammer und rief: „Henriette, geh hinauf und leg Dich schlafen.“

„Ja, Mutter!“ antwortete Henriette, die nach dem Gespräch mit Henriches von einer tiefen Verzweiflung befallen

war; sie näherte sich zitternd der Mutter, um gute Nacht zu sagen, obgleich die Sonne noch hoch am Himmel stand.

„Ich will Dir nicht gute Nacht sagen, und Du sollst auch kein Abendbrot bekommen“, sagte die Mutter und schloß die Tür.

So gingen die großen Abstrafungen in Gradau an und Madame Torvelde ermahnte sich noch, daß sie den Widerpenstigen beugte. —

Als Jakob Waise am Morgen nach Mandulfs denkwürdigem Geburtstag erwachte, war ihm außerordentlich böse zumute. Der Kopf war ihm schwer und schmerzhaft, und im Magen rührte sich das Nabel.

Seine Frau war schon längst aufgestanden, und Waise wurde eigentlich nur davon, daß zwei von seinen Leuten aus dem Lagerhaus herinkamen und das Bett seiner Frau, das dicht neben dem seinigen stand, herausstrugen.

„Was macht Ihr da?“ fragte er verdrießlich.

„Die schaffen das Bett der Madame in die Stube hinüber.“

„Was soll das heißen?“

„Nun, halt! halt! der alte Lagerhausvorsteher. „Nehmt Euch nicht an, Mandulfs: Ihr wäret krank und dürftet nicht sprechen, laßt die Madame ruhig sagen.“

Waise erinnerte etwas Unbeständliches und sah mit schlaftrüben Augen zu, wie das Bett hinausgetragen wurde.

Als seine Frau kurz darauf zu ihm herinkam, sagte er: „Daß Du das Bett hast herauschaffen lassen, Sara! Du weißt doch, daß ich morgen wieder frisch bin; es ist nur der erste Tag, der so verdammt bitter ist; — psui, nie mehr trinke ich einen Tropfen Lohdy; Sauerweineri — elende!“

„Du bist an Leib und Seele kränker als Du denkst, und ich meine, Du solltest darauf bedacht sein, für ein wie das andre ein Heilmittel zu finden, am besten für Deine Seele, ehe es zu spät ist.“

„Ja, Liebe! Du weißt ja, wie gern ich es will, aber Du mußt mir helfen, Sara kommt, setz Dich zu mir und lies mir etwas vor.“

„Heute nicht“, erwiderte sie.

Er lag den ganzen Tag allein in seinem Bett und machte sich sehr elend.

Am nächsten Tage war der Kopf zwar wieder klar, aber die Schmerzen im Magen plagten ihn, so daß er sich darin

finden mußte. Morgen in Klagen

Sara setz ab und zu ins Schlafzimmer, und er hat sie flehentlich, sie möchte sich doch zu ihm setzen; wenn er allein wäre, kämen ihm so diese böse und unbehagliche Gedanken.

Sie setzte sich mit einigen Worten Büchern ans Fenster; sie hatte wie ihre Mutter eben die ihre Sammlung aller möglichen Schriften.

„Also, Du willst Dich zum Lesen und Buße für Deine Sünden tun, Waise! — Müß Du es noch länger aufschieben?“

„Nein, meine Liebe! Du weißt, wie gern ich mich bekehren will; aber Du mußt mir helfen, Sara! — Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll.“

„Ja, so mußt Du damit anfangen, Du aus einem guten Buche von den neun Verweggründen vorzulesen, die der Mensch zu vermeiden hat. — Nimmst Du seine Sünden und Buße und Bekehrung an? — Höre aufmerksam zu, nicht bloß mit den Ohren, sondern auch mit Deinem verstandenen Herzen, und mußt die Herr seinen Segen zu dem Worte geben.“

Darauf las sie langsam und andächtig: „Gottes leidet an Gottes große Barmherzigkeit zu Hause.“ wie der Apostel sagt im Römerbrief, im die den Reife des zweiten Jahres: „Weißt du nicht, daß Gottes Güte zu Dir aufredet?“ Zweitens ist es das reine Wort Gottes, das uns zu Buße treibt. Denn wir der Herr früher so an uns gesandt hat, so leidet er noch täglich seine Kinder und andre Werkzeuge, die sein Wort mit Wohlwollen empfangen verdrängen, und die Glücke Gottes unter den Menschen hören lassen, um sie zur Buße zu bewegen.

Ferner sollen wir genau auf Gottes Verheißungen hören, die er von Anfang an der Welt an über halbsüchtige Kinder hat ergehen lassen — wie Wasserfluten, starke Winde; drohende Zeichen am Himmel, Feuer, das vom Himmel regnet, und Erdbeben unter unsern Füßen, das die Häuser über unsern Köpfen einstürzen läßt.“

„Nilsen“, murmelte Waise. Ein Bild von dem großen Erdbeben hing über dem Sofa in der Schlafstube.

Der vierte Verweggrund ist die unendliche Zahl der von uns begangenen Sünden da wir wandelten in unsern Lüsten, Trunksucht, Prasserei, Wollerei und gottlicher Abgötterei.

(Fortsetzung folgt.)

walles, über den das heutige Kilometerweit hinausgewachsen ist, befindet sich ein Massengrab von etwa 80 000 Leichnamen. Ein Verstoß aus der guten alten Zeit, das der Mailänder Stadterhaltung nicht geringes Stöpselgebreden verursacht hat. Die Sache ist von kulturhistorischer Bedeutung. Das Mailänder Krankenhaus besitzt nach der „N. Jür. Jtg.“ bei der Porta Vittoria ein Grabsfeld mit einer ringum von einem Säulengang umgebenen Kapelle, die wegen ihres freisunden Hauses la Moronda genannt wird. Hier hat die Krankenhausverwaltung einst ihre Toten beigesetzt, wenn man die entsetzliche Art der Begräbnisse der Leichen, wie sie von unsen Vorfahren der guten alten Zeit ausgeübt wurde, so bezeichnen darf. Der runde Säulengang ist unterteilt und der so geschaffene Raum in 70 Kammern geteilt, die ausgemauert und gewölbt nur in der Decke ein Loch als einzigen Zugang haben. Durch dieses Loch wurden nun die Toten geworfen, die sich dann in den Kammern in den Stellungen, wie sie gerade hinabstürzten, etwa 1000 in jeder, aufhäufte. Die Kammern haben eine Länge von 8 Metern, entsprechend der Breite des Säulenganges, eine Breite von 4½ und eine Höhe von 4 Metern. Wenn eine Kammer voll war, wurde eine andre in Angriff genommen, bis alle Kammern gefüllt waren. In dieser barbarischen Art hat man sich in Mailand vor noch nicht gar langer Zeit, und zwar in den Jahren 1700 bis 1782, der Toten entledigt und so etwa 80 000 Leichen aufgehäuft. Mit der Zeit war die Sache in Vergessenheit geraten, und erst als vor einigen Jahren die Krankenhausverwaltung Bauten vornehmen wollte, ließ man auf die Kammern und ihren entsetzlichen Inhalt. Die Ausmauerung der Zellen hatte eine schnelle Verwesung verhindert, und die Leichname befanden sich noch im vollsten Verwesungsstadium. Ein furchtbarer Gestank drang aus den geöffneten Zellen, und man befürchtete nicht mit Unrecht schlimme Folgen für den Gesundheitszustand der Stadtbevölkerung. Man versuchte durch Nebelbildung mit Säuren die Leichen zu zerstören, aber es entstand nur ein ekelhafter Dampf, zu dessen Fortschaffung keine Arbeiter erhältlich waren. Man mußte die Zellen wieder schließen und an andre Mittel denken. Diese sind denn nun auch in befriedigender Weise gefunden worden. Auf Vorschlag des Professors der Chemie am Mailänder Polytechnicum, Menotti, und des Vorstehers der städtischen Sanitätsabteilung, Dr. Uffreduzzi, wird seit 2 Monaten nach folgender Methode gearbeitet: auf 200 Grad erhitzte Luft wird in eine Zelle geleitet und ihre Verbrennungsprodukte von einem Ventilator wieder aufgefangt, der sie zu einem Kondensator, einem Reiniger und einem Verbrennungssofen führt, von dem die letzten rammer ungeschädlichen Gase in die Luft abgeführt werden. In den Zellen bleibt nur desinfizierte Asche zurück, welche zur Mähdzeit auf Wagen geladen und nach dem Kirchhof gebracht wird. Auf diese Weise wurden bereits gegen 400 Wagenladungen von je 40 Doppelcentnern fortgeschafft, und in einigen Wochen wird die ganze Arbeit beendet sein.

führt werden und spricht dann die Ansicht aus, daß auch die Kammernregenden Produktionen der Rechenkünstler nicht auf der Basis der gewöhnlichen Kenntnisse erklärt werden können: haben doch mehrere der berühmtesten Rechner erzählt, daß die kompliziertesten rechnerischen Operationen sich in ihrem Hirn fast mechanisch und ohne jede Anstrengung und Ermüdung vollziehen. „Die Zahlen“, jagte der berühmte Paniboni, „kommen mir von selbst auf die Lippen; unaußersächlich muß ich sie herfragen, sie hin- und herziehen und in Reihen ordnen, und diese Operationen vollziehen sich, ohne daß mein Geist etwas davon weiß.“ Vidler schrieb: „So oft ich von den Meistern meines Geistes Gebrauch machen muß, finde ich das, was ich will, mit Witzgeschwindigkeit.“ Er fand, ohne die Feder in die Hand zu nehmen, den Logarithmus einer Zahl bis zur siebenten und achten Ziffer; mit wunderbarer Geschwindigkeit fand er ferner Logarithmen mit einem Schläge alle Faktoren, die irgend eine hohe Zahl teilen. Das rechnerische Phänomen ist eine besondere Art von Genialität, die manchmal von einer proportionalen Entwicklung der andern Geistesgaben begleitet ist — Gauß und Ampère können hier als Beispiele dienen —, in den meisten Fällen aber die einzige Hirntätigkeit des rechnerisch begabten Subjekts darstellt. Dr. Howe erzählt von einem Idioten, der kaum zu rechnen konnte, der aber fast augenblicklich die Zahl der Minuten, die eine beliebige Person gelebt hatte, berechnete. Ähnliche Berechnungen machte in einer Minute der Negler Tom Fuller, der weder lesen noch schreiben konnte. Alphabet war auch der berühmte Rechner Mordoux, der die ganze Gelehrtenwelt durch die Geschwindigkeit, mit welcher er die schwierigsten Rechenaufgaben löste, in Erstaunen setzte.

In einer jener Kriegskombinationen, in denen Holland bald offen, bald besetzt auftrat, bewährte sich de Ruyter, nachdem er auf der Handelsflotte der Herren Lammpsens u. Co. lange Jahre Dienst getan hatte, zum erstenmal als Befehlshaber einer Kriegsflotte. Friedrich Heinrich hatte ihn 1641 Portugal zur Hilfe gegen Spanien gesandt. De Ruyter war damals erst 34 Jahre alt. Es war die glänzende Zeit angebrochen, die Holland niemals erlebt hat. In den Städten blühten die Baukunst und Malerei. Auf der See setzten Kühne Admirale die Welt in Erstaunen. Tromp schloß mit wenigen Schiffen die mächtige spanische Flotte in der See von Duins ein. Jan Pieterz Coen und Piet Hein eroberten für die Ost- und Westindische Kompanie jenen großartigen Kolonialbesitz, der Hollands Reichthum und Macht begründete, und de Ruyter trug den Ruhm holländischer Kraft und Unerwundenheit über alle Meere. Das war die glänzende Aukerseite, im Innern war das Land zerrissen. Der glänzenden Handelsaristokratie, dem stolzen Regententum stand ein reichloses und total verarmtes Proletariat in den Städten gegenüber. Die Regentenfamilien, die Kaufherren, die Vorkstände der Provinzen kämpften gegen die übermäßige Macht an, die Adel und Offiziere in dem Statthalter konzentrieren wollten. De Ruyter war aber weit entfernt davon, die innerpolitischen Intrigen seines Landes mitzumachen. Noch bevor der heranwachsende Wilhelm 3. die Statthaltertschaft übernahm, hatte de Ruyter die von den Engländern besetzten holländischen Besitzungen in Südafrika wiederverobert (1664), die viertägige Seeschlacht bei Dover gegen die Engländer gewonnen (1666) und in Gemeinschaft mit Cornelis de Witt jenen Zug die Themse hinauf unternommen, der England bezog, die „Navigationsakte“ von 1651 aufzuheben, die den holländischen Handel vernichten sollte. Als Wilhelm 3. die Regierung übernahm, drohte der Feind von allen Seiten: zu Land die französischen Heere, zur See die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands, die vor Scheveningen kreuzten. Hier wurde de Ruyter in Wahrheit der Retter Hollands durch seine und Tromps Siege bei Schooneveld und Rythuim im Jahre 1673. 1676 schickte ihn das Admiralskollegium mit einer kleinen und schlecht ausgerüsteten Flotte zum Kampf gegen Frankreich nach Sizilien. In diesem Kampfe fand er seinen Tod.

De Ruyter.

Im Gebäude für Kunst und Wissenschaft zu Widdelburg (Holland) liegt im ersten Stock eine mit allerlei ungeschicklichen Dingen angefüllte Stube. Unter anderem steht am Fenster ein ungeschlächtes Holzrad. Es sieht aus wie ein Folterinstrument. In diesem Rade, das einst am Ende einer Seilbahn in Blissingen stand, drehte ein kleiner Junge, der in den Schulen nichts lernen wollte; ganz armer Leute Kind. Der Junge, der es bald am Rad nicht mehr aushielt, der auf einen Kirchturm Blissingens kletterte und sehnsüchtig auf die weite Fläche des rüffelhaften Meeres hinausschaute, der dann als Schiffsjunge auf den Fahrzeugen der „sehr deffigen“ Herren Lammpsens u. Co. mitfahren durfte, nannte sich Michiel Adriaansz de Ruyter. Später ward er Admiral und Chevalier, Portugal machte ihn zum Herzog und heute, nach einem Vierteljahrtausend noch, feiert ein ganzes Volk seinen 500. Geburtstag.

* Heber berühmte Rechenkünstler plaudert Mario Chio in der „Gazzetta del Popolo“. Er erwähnt zuerst die lebhaftesten Dispositionen, die gegenwärtig in der italienischen Presse über Spiritismus, Suggestion und übernormale physische Fähigkeiten ge-

Lohmann & Rindt
Neustadt, Markt 11.

Täglicher Eingang

Jackett-Anzüge
in vielen neuen Farben, die hier anzuführen unmöglich ist **von 10 bis 48 Mark**

Knaben-Anzüge
— in neuesten Fasson, allerbeste Auswahl. —

von Neuheiten

Gehrock-Anzüge
zweireihig
Luchlamagarn, Ripps, Satin
Genau wie nach Maß. — Von 27 bis 54 Mark.

Bestellungen nach Maß unter Garantie!

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Solidaria Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung mit Wunsch auch gegen
Teitzahlung. Anzahlung 20-40 Mk.
12-14. Reichardt, Altonaer Weg 10
10. 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10. 10.
1. Reichardt & Co., Christenstraße 162
Schlesienstr. 14.

Bilste Bezugsquelle für
Tapeten
neueste Muster, größter Auswahl bei
W. Land, Sünder Str. 18.

Sudenburg
Theodor Kraft
37 Holtenauer Straße 37
Neuesten:
Hautschuhe
Hosenhüte
Klepphüte, Zylinder
Mützen
Wische, Kravatten
Hautschuhe
Hosenhüte
Regenschirme
Größe Auswahl
Beste Qualität!
Billigste Preise!

Zu Ostern!

30

MAX MEYER

größtes Creditgeschäft
Kredit für jedermann!

Möbel
ganze Einrichtungen und einzelne Ergänzungsstücke
unter allergünstigsten Bedingungen.
Kredit auch nach außerhalb!!!

Verlobungsringe
massiv Gold, gefestigt gestemp., hochgewählte
Formen, kauft man sehr vorteilhaft in dem
Rob. Sasse, Magdeburger Ringbetrieb
Ringfabrikation Verkauf: Goldschmiedestraße 5
Eingang nur der Laden mit den
beiden großen Schaufenstern.

Bäckerei und Konditorei Carl John
Buckau, Hallesche Strasse 12
3725 empfiehlt seine
schmackhaft. Backwaren
Vorzügliches reines Roggenbrot bei schwerstem Gewicht.

Hermann Möller
Uhren und Goldwaren
Magd.-Buckau, Schönebecker Str. 107a
Geegründet 1874.
Niefenlager in 3556
Uhren für Konfirmanten von 5.— an
bis 200.— Mk.
Schönstes Lager in Ringen, Broschen, Ohrringen, Soliers,
modernen Ketten, Armsbändern zu sehr soliden Preisen.
Grammoph., Edison-Phonograph.
Zeitzahlung gestattet. — Katalog frei.

„Lurul“-Schuhfabrik.

Nur Drei Preise

Alfred Fränkel Comm.-Ges.
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 11

Zur Frühjahrs-Saison!

Neuste Formen!

Herren- und Damen-Stiefel

auch in Chevreau, Box, Kalb, Lackleder etc. in ganz modernen Formen, in schwarz, braun, beige und grau

Einheits-Preis

7²⁵ Mk.

Beste Ausführung!

Herren- und Damen-Stiefel

in 1a. Goodyear-Weltarbeit in erprobten Leder-Qualitäten und eleganter Ausführung . . .

Einheits-Preis

10⁵⁰ Mk.

1a. Material!

Herren- und Damen-Stiefel

das Eleganteste! das Neueste! in Wiener, französischen und amerikanischen Formen

Einheits-Preis

12⁰⁰

Nur eigne Erzeugnisse!

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

G. Gehse

14 Johannishofstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater

empfiehlt sein großes und gut sortiertes Lager in

Herren- u. Burschen-Anzügen

aus nur besten, guten Qualitäten gefertigt, neueste Muster, alle Preislagen.

Kinder-Anzüge

um damit zu räumen, ~~20%~~ bedeutend herabgesetzt im Preise.

Spezialität: Arbeits-Garderoben

mit dem bekannt guten St.

Filiale: Neustadt, Lübecker Strasse 14.

Wasche mit



Luhns
Giebt schönste Wasche
Nur echt mit Rotband



Gründlich reingefallen

ist Taddi Naphthalin mit seinem vermeintlich billigen Fahrzeuge; und dieses ist recht, weshalb befohle er nicht den Rat seines Freundes, welcher gelehrter Fachmann und alter Rad- und Motorfahrer ist, derselbe sagte immer: Willst Du ein erstklassiges Fahrrad oder Motorrad mit toller Garantie billig kaufen, so gehst Du nach Richard Franke, Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103, Fernsprecher 2331, dieses ist ein altes und bestrenommiertes Haus, dort findest Du die größte Auswahl vom schlichten Geschäftsrade bis zur feinsten Luxus- und Rennmaschine wie Reparatur-Werkstatt mit Kraftwerk, ebenso größtes Lager Pneumatik, Gabeln, Laternen und sonstige Zubehör- bzw. Verschleißgegenstände zu erstaunlich billigen Preisen bei prima Qualitätsware.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2
Singer-Maschinen, tadellos
nähen, für 12 Mk. zu verkaufen
Weststr. 1b, I. H. 2147

Große Partie
gebrauchter Herren-
u. Damenfahräder
mit tadellosen
Pneumatik, soweit
Vorrat reicht, von
30.00 Mk. an.
Pneumatik
fehlerfreie Ware.
Laufräder 5.00 Mk.
Luftschläuche 3.00 Mk.
Hierauf nehme ich in Zahlung: alte ausgebrauchte Land- oder mit 1 Mk., oder ausgebrauchten Luftschläuche mit 50 Pf.
A. Rose, Magdeburg
Breitweg 264.
Orig. Victoria-Nähmaschinen
Pflanz-Nähmaschinen
Parade-Fahrräder
Pastor-Fahrräder.

Möbel

ganze Einrichtungen sowie einzelne Stücke.

Herren-Anzüge

zum Preise von 25 30 35 40 bis 50 Mk.

Knaben-Konfektion
Damen-Garderobe
Kleiderstoffe
Gardinen - Teppiche

Anzahlung schon von 3 Mk. an

Oh Rionor & M. Chusid

an der Fontäne 36

Westfalenkrone

(allerhochfeinste Rahm-Margarine)

anerkannt einzig existierende Marke von absolut reinem, köstlichem Buttergeschmack; — auf Brot streichen, wie für die Kuchenbäckerei und zum Braten gleich vorzüglich

Preis nur 80 Pfg. pro Pfund und 5 Proz. Rabatt.

Aleutische Niederlage für Magdeburg nur bei A. H. Völker
(in sämtlichen 5 Geschäften stets frisch erhältlich).
für Wilhelmstadt bei L. Baumgarten, Annastraße 22.

Lobende Anerkennungen von Hausfrauen über den Wert der „Westfalenkrone“ höre ich täglich in meinen Geschäften, z. B.: „Ich bin wirklich glücklich, in Ihrer „Westfalenkrone“ endlich einen vollwertigen Ersatz für Molkereibutter gefunden zu haben.“ Oder: „Ich habe alle nur denkbaren Marken, die in den Zeitungen empfohlen wurden, versucht, aber immer mußte ich die Erfahrung machen, daß die betreffenden Zeitungsanpreisungen weit übertrieben waren, so daß ich es bei dem Versuch bewenden ließ, während nun schon seit langer Zeit meine ganze Familie sich an Ihrer „Westfalenkrone“ wirklich begeistert.“ Wer „Westfalenkrone“ noch nicht kennt, sollte sich im eigenen Interesse unbedingt von der Vorzüglichkeit dieser konkurrenzlosen Marke überzeugen.

Dampfmolkerei-Butter

Spezialmarke „M. R.“, denkbar feinstes Produkt, täglich frisch

Pfund nur Mk. 1.30 pro Pfund und 5 Prozent Rabatt.
Zwei Marken entsprechend billiger.

Land-Eier!!

Große prachtvolle Ware aus der Altmark, von Altenweddingen und Barchow wöchentlich viermal frische Zufuhren und Nummern Land-Eier Stück 6 und 7 Pf. und 5 Prozent Rabatt.

A. H. Völker

Butterhandlungen
Fernsprecher
Nr. 1406.

Jakobstrasse 5 — Jakobstrasse 21 — Jakobstrasse 26 — Grüne-
armstrasse 9-10 — Breitweg 252 — Wilhelmstadt, Butter-
handlung Alpenrose, Annastrasse 22.

Oster-Ausverkauf

zu veranstalten und gewähre ich auf sämtliche Herren-, Burschen- und Knaben-Garderoben

Extra-Rabatt von 10 Prozent.

Herren-Anzüge	jezt 12.50 bis 50.00	und anserben noch
	jezt nur 7.90 bis 37.00	
Herren-Frühjahrs-Paletots	jezt 16.50 bis 42.00	
	jezt nur 7.50 bis 26.50	
Burschen- und Jünglings-Anzüge	jezt 8.50 bis 35.00	
	jezt nur 4.99 bis 24.00	
Knaben-Anzüge, Mäusen u. Joppen	jezt 4.50 bis 15.00	
	jezt nur 2.50 bis 8.50	

Stoff- und Arbeitskosen enorm billig

Bestätigungsend-Anzüge zu jedem annehmbaren Preise.

Heymann

Johannisberg 7c, dicht am Knochenhauerufer
Genau auf Straße und Hausnummer achten!
Ganze Warenlager und Konkursmassen werden gegen sofortige Kasse jederzeit abgesetzt.

Freitag! Sonnabend!
Extra billige Verkaufstage
Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderobe

Vorzüglicher Sitz. Tadellose Verarbeitung. Neueste Farben und Muster. Ersatz für Maß.
 Verkauf zu außergewöhnlich konkurrenzlos billigen Extra-Preisen.

50 Jakobstraße 50 **Kaufhaus Max Zehden** 50 Jakobstraße 50

Um Besichtigung meines enormen Lagers ohne Kaufzwang wird gebeten.



W. Schmeißer's für 10 Pfg. gibt ohne Mühe und Arbeit an ca. 3 Pfd. Fleisch aller Art vorzüglich wohlschmeckende, gehaltvolle, jünige Saucen ohne jede weiteren Zutaten, ohne Würstwert, Milchenträger, Gemüße, Schinken, Speck etc. — Bräunt zugleich den Braten! Als Würze an Suppen, Gemüse und Bouillon unvergleichlich! Millionenfach bewährt und anerkannt. Es gibt nichts Besseres und Ein-
 Saucen-Würfel jacheres! — Abhängen ausgehoben wenn die Gebrauchsanweisung beachtet wird! — Verlangen Sie W. Schmeißer's Saucen-Würfel für 10 Pfg. überall zu haben! 3270

Mein Ausverkauf wegen Umzugs nach dem Nebenhaus 271

kanert nur noch kurze Zeit und verkaufe deshalb Herren-Boxall-Schuhstiefel von 7,75 Mk. an. Herren-Winkel-Schuhstiefel von 4,50 Mark an. Damen-Knopf- und Schnürstiefel von 7,00 Mk. an. Farbige Stiefel sowie Reifensohlen-Stiefel 3,50 und noch viele andere Waren sehr billig



Schuhwarenhaus Conrad Alt Breiter Weg 272.

Uhren, Uhrketten
Ringe, Schmucksachen

in großer Auswahl zu billigsten aber streng festen Preisen empfiehlt 3555

H. Schütze, Buckau
 Coquiststraße 19.

Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Die gesamten Lagerbestände aus der
Konkursmasse

Edwin Loewinsohn

3689 kommen

Nr. 47 Jakobstr. Nr. 47

zum

Ausverkauf

Galanteriewaren, Scherwaren, Geschenkartikel, Schwämme, Toiletteartikel, Silber, Spielwaren, Holzwaren, Lampen, Porzellan, Glas, Emaille, Bürsten, Seifen usw.

Verkaufszeit 8—1, 3—8 Uhr.

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme. Tinte (schwarz) empfiehlt die Buchh. Volksstimme.

Moderne Herren-Anzüge
 Moderne Paletots

Oster Anzüge

Serie I Anzahlung 5 Mk.
 Serie II Anzahlung 7 Mk.
 Serie III Anzahlung 9 Mk.
 Anzahlung wöchentlich 1 Mk.

Jeder erhält Kredit auch nach auswärts.

Bei Friedländer kauft man ungeniert. Zweite und dritte Lieferung.

auf Kredit.



Abteilung **Möbel!**

Möbel für 1 Zimmer
 schon von **8 Mk. Anzahl. an.**

Möbel für Stube und Küche
 schon von **15 Mk. Anzahl. an.**

Möbel für Stube, Kammer und Küche
 schon von 23 Mk. Anzahlung an Wöchentlich, 14 Tage, monatlich oder vierteljährliche Abzahlung nach Wunsch.

Feinste Zigarren Feldstr. Nr. 63.

kauft man am besten!

Allen Qualitäts-Rauchern

empfehlen wir unsere berühmte **Pflanze No. 11**, kräftige, kernige Qualitäts-Zigarre, aus den edelsten ausländischen Tabaken gefertigt, reifbraun bis dunkle Farbe. Vorzüglich im Geschmack und Brand. Machen Sie einen Versuch, schon vom Dutzend ab Fabrik-Mille-Preis.

No. 11
 kostet à St. 6 Pf., Duzd. 50 Pf., 100 Stck. in Papier-Pack Mk. 4.—, Mille 40.—, 1/2 Kistch. 250 Stck. 10.—.

Direct von der Fabrik Versand per Nachnahme



Ausserdem empfehlen unsere reiche Auswahl anderer Sorten in jeder Geschmacksrichtung und Preislage, hochfeine Mexiko, Versteilanden, Sumatra, Brasil, Havanna, immer vom Dutzend resp. 100 Stck. an zu Fabrik-Mille-Preisen.

Rauchtabake
 Meissner-Tabak, mild und gut, in 1/2 Pfund-Tüten à 10 Pfg., Zigarren-Abfall 1 Pfund 60 Pfg., Pastoren-Tabak 1 Pfd. 80 Pfg., Mischungen bis zu 2 Mk. pro Pfd.

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meissner & Co.

Hauptgeschäft: Schrotterforstrasse 12
 2. Geschäft: Breitenweg 253, nahe am Hasselbachplatz
 3. Geschäft: Seidenburg, Hallerstädterstrasse 117.

A. FRIEDLÄNDER

MADEBURG 3. UEBERGASSE 16

Man verlange Preisliste gratis und franko!

GEBR. BARASCH

Freitag ::
Sonnabend

Extra-Preise!

Freitag ::
Sonnabend

Damen-Stiefel

Herren-Stiefel

Glanzbock-Schnürstiefel . . . Paar	4.95	Roßleder-Knopfstiefel . . . Paar	5.75	Spaltleder-Zugstiefel . . . Paar	4.85	3.65	Chevreaux-Schnürstiefel . . . Paar	8.25
Chevrette-Schnürstiefel . . . Paar	6.75	Chevrette-Knopfstiefel . . . Paar	6.75	Roßleder-Zugstiefel . . . Paar	6.25		Chevreaux-Schnürstiefel mit Sockel . . . Paar	10.75
Boxcalf-Schnürstiefel . . . Paar	7.75	Boxcalf-Knopfstiefel . . . Paar	7.75	Box-Zugstiefel mit Befest. . . Paar	8.25		Schmalenstiefel . . . Paar	6.75
Boxcalf-Schnürstiefel . . . Paar	10.25	Chevreaux-Knopfstiefel . . . Paar	9.50	Chevreaux-Zugstiefel mit Befest. . . Paar	8.25		Boxcalf-Knopfstiefel . . . Paar	10.75
Chevreaux-Schnürstiefel . . . Paar	8.45	Chevreaux-Knopfstiefel mit Befest. . . Paar	9.75	Kasankid-Schnürstiefel . . . Paar	6.95		Chevreaux- (Pa.) Knopfstiefel . . . Paar	14.50
Chevreaux-Schnürstiefel mit Befest. . . Paar	9.75	Schnürstiefel braun . . . Paar	9.50	Boxcalf-Schnürstiefel . . . Paar	8.75		Schnürstiefel rot und braun . . . Paar	7.95
Schnür- u. Knopfstiefel braun u. rot . . . Paar	6.95	Schnürstiefel braun, Handarbeit . . . Paar	10.50	Boxcalf- (Prima) Schnürstiefel . . . Paar	12.25		Schnürstiefel rot und braun . . . Paar	11.25
Schnür- u. Knopfstiefel braun u. rot . . . Paar	9.50							

Mädchen- und Kinder-Stiefel

Roßleder-Schnürstiefel Größe 31-35 . . . Paar	4.75	Farbige Schnür- und Knopfstiefel Größe 21-24 braun u. rot, Paar	2.45	Schnür- und Knopfstiefel Größe 21-24 . . . Paar	2.24
Box-Schnür- und Knopfstiefel Größe 31-35 . . . Paar	5.50	Farbige Schnür- und Knopfstiefel Größe 25-28 braun u. rot, Paar	2.95	Roßleder-Schnürstiefel Größe 25-26 . . . Paar	2.45
Chevreaux-imit. Schnür- und Knopfstiefel Gr. 31-35 . . . Paar	6.75	Farbige Schnür- und Knopfstiefel Größe 27-30 . . . Paar	4.75	Roßleder-Schnürstiefel Größe 27-30 . . . Paar	3.65
Farbige Schnür- und Knopfstiefel braun und rot Gr. 31-35 . . . Paar	5.50			Box-Schnür- und Knopfstiefel Größe 27-30 . . . Paar	4.75

Bis 10 Uhr abends geöffnet.

Bis 10 Uhr abends geöffnet.

Nur noch 4 Tage

Ausverkauf des Warenlagers **Konkursmasse**
aus der
Hermann Pohlenz, G. m. b. H., Leiterstr. 17

Das gesamte noch gut sortierte Lager muß bis Sonnabend den 30. März geräumt werden. Um die Kosten einer

Auktion

zu ersparen, sind die Preise bereits herabgesetzt, daß Sie zu sehr billigen Preisen nie wieder kaufen können. — Wie allseits bekannt, hat die Firma stets erstklassige Qualitäten geführt.

ca. 5000 Pakete photographische Papiere zur Hälfte der früheren Preise.

Photographische Apparate, früher 40, jetzt 4, 15, 25, 35 Mk. usw. — Sämtliche photographische Bedarfsartikel zu nie gekannt billigen Preisen. — Entwickler „Eureka“ früher 1 Liter 8 Mk., jetzt 1 Liter 1.50 Mk. — Trockenplatten Duquenois von 40 Pfg. an. — Sprechmaschinen 9, 15, 30 Mk. — Sprechmaschinen-Platten 9 und 5 Pfg. — Sprechmaschinen-Platten, doppelseitig, 25 Zentimeter Durchmesser, 1 Mk.

Verkaufszeit 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr.

Eleganter Ladenschrank mit Spiegelscheiben sowie Schaufenster-Einrichtung **billig** zu verkaufen.

Carl Rockebrandt
18 Holzmühlstr. 19
Bringe mein

Schuhwarenlager
in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen schnell und billig.



Empfehle
Damwild, Hirsch,
Reh, Kaniechen,
Tauben, Hühner, Hähne
billig 3396

Striebling, Gr. Biesdorferstr. 21

Sichere Existenz für
Parteigenossen.

Parteilokal
3712 mit Saal
in Provinzialstadt sofort zu ver-
kaufen. Größer Bierumfah. An-
zahlung 3-5000 Mk. nach Ueber-
einkunft. Offert. unter F. A. 309
an die Geschäftsst. d. „Volkstimme“.

Verl. Bogis Richterstr. 6, G. u. L.

Dr. Ottorichon
Kauft eure Fahrräder und laßt eure Reparaturen machen mit bei

Paul Schulz, Fahrradhandlung
Magdeburger Straße, 3703
Fernsprecher Nr. 4627.

Sie führe die größte Auswahl vom einfachsten Tourenrad bis zum feinsten Luxusrenner bei den denkbar billigsten Preisen und kulantesten Zahlungsbedingungen. Neue Räder in G. von 59 Mk. an.

Stassfurt **Fahrräder**
wenig gebrauchte
3972

Nähmaschinen von 20 bis 100 Mk. — Neue Fahrräder
von 80 Mk. an, mit Garantie, hauptsächlich auf Summit
Teillzahlung gestattet. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

A. Rose, Stassfurt, Fürstenstr. 15.
Berater: Carl Braun.

Vermerdeleben, Grischaffetten
Jeden Freitag frische Dürk bei
Behrendt, Mahrenholzstr. 1. empfiehlt die
Bachhandlung Volkstimme.

Leser der „Volkstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

Konfirmanden- u. Prüfungs-Anzügen

Hut und Hosenträger gratis!

zu räumen, verkaufen wir von heute bis Oftern
zu jedem annehmbaren Preise

Hut und Hosenträger gratis!

Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzüge in feinsten Verarbeitung und größter Auswahl von 12 bis 50 Mk.
Frühjahrs-Anzüge u. Paletots in den neuesten Fassons und Stoffen von 10.85 bis 30 Mk.
Burschen- und Jünglings-Anzüge moderne Muster, haltbare Qualitäten von 5.90 bis 20 Mk.

Knaben-Joppen- u. -Blusen-Anzüge eleg. Fass., gut sitzend, in allen Farben von 2.50 bis 12 Mk.
Herren-Stoffhosen neueste Muster, haltbare Qualitäten von 1.90 bis 10 Mk.
Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf. Hüte in allen Fassons und Farben. Unterzeuge Hemden, Hosen Jagdwesten.

Aufertigung nach Maß innerhalb 24 Stunden.

fließen gratis.

Schäftigung ohne Kaufzwang sehr geratet.

Heinemann & Patermann, Magdeburg

Gegenüber der Katharinenkirche.

Breiteweg 129, Ecke Sandstraße.

Gegenüber der Katharinenkirche.

Billiges Oster-Angebot!

Elegante Damen-Stiefel echt Chevreau, neueste Form 7.50
 Elegante Herren-Stiefel echt Box calf, moderne Form 7.50

Dunkelbraune Glanz-Chrom- u. Chevreau-Schnürstiefel 9.50 10.50
 die neue Farbe, neues Modell, hochapart

Elegante Kinder-Stiefel

in allen modernen Farben und Fassons

Die neuesten Frühjahrsmode sind eingetroffen, und machen wir darauf aufmerksam, dass wir trotz unsrer auffallend niedrigen Preise stets ebenfalls die neuesten und vornehmen Modelle in bekannt guter Qualität führen.

„Marke Rival“

das beste Fabrikat — Garantie für gutes Tragen

Damen-Stiefel 10.50 Herren-Stiefel 11.50

Alleinverkauf

Masting & Co. Alter Markt 14

Buckau! Buckau!

W. Brandt, Messenauswahl hochfeiner Herren- und Damenstiefel. Billig!

Alb. Brennecke, Suedenburg Ecke Westendstr.



Jetzt wird es Zeit!

Ihre Fahrräder insand setzen zu lassen. Falls Sie irgendwelche Reparaturen ausführen lassen wollen, so wenden Sie sich an unsere Firma, welche Ihnen für prompte, gute und auch billige Bedienung garantiert. Pneumatikreifen, 10 u. 12 Zoll an Motor-Räder, neu und gebraucht, Gebrauchte Räder u. 10 Zoll an Luftschläuche von 2 Zoll an. Alle Zubehörsachen spottbillig. — Ratlose Abzählungen.

Albert Brennecke, Suedenburg Ecke Westendstr., Fernsprecher 1939

Spezial-Hammelschlächterei

August Hasenkrüger empfiehlt zum Osterfest von

- | | |
|---|---|
| Pa. engl. Masthämern Hammelkenten mit oder ohne Knochen gerolltes Hammelblatt (hier, ohne Knochen, von 60 Pf. pro Pfund an) Scherere und gefüllten Hammelkenten | Pa. Mari-Kalbfleisch Kalbskenten mit oder ohne Knochen gerollte Kalbsbrust gefüllte Kalbsbrust Kalbsbraten Kalbsfleischbecken und fette Dotterletten. |
|---|---|

August Hasenkrüger, Fleischermeister, Weststr. Weg 251. — Fernsprecher 4489. Bitte genau auf Weg 251 achten zu wollen.

Fleisch-Offerte!

- | | |
|--|---------------------------------|
| Pa. Rindfleisch | Schneefleisch 75 Pf. |
| Pa. Schweinefleisch | Kochfleisch 70 Pf. |
| Mudgeschälten Rindes und Karbonade 75 Pf. | Freihen Speck und Flomen 60 Pf. |
| Kalbsteck 55-65 Pf. | Hammelfleisch 65-70 Pf. |
| Schafsteck Rindfleisch u. Schweinefleisch 70 Pf. | Schafsteck Rindfleisch 80 Pf. |
| Schafsteck Rindfleisch 80 Pf. | Schafsteck Rindfleisch 80 Pf. |
| Schafsteck Rindfleisch 80 Pf. | Schafsteck Rindfleisch 80 Pf. |

3 Schwibbogen 3

Barbier-, Friseur- u. Perrückenmacher-Zwangsinnung.

Unter werten Kundenschaft zur Nachricht, daß laut Befehl des Herrn Regierungspräsidenten unsere Geschäfte am zweiten Osterfesttage von 10 Uhr an geschlossen sein müssen.
 Der Vorstand
 Rud. Michaelis, Obermeister.

Herbste streichfertige Farben
 in besten handbreitende Lacke
 die besten Farben
 das größte Assortiment
 das billigste Preise
Pessel, Maler
 Spezialgeschäft
 Linden Feldstraße 55
 Auftragsarbeiten aller Maler- und Tapezierarbeiten unter Garantie.

Straburg. Hofbazar

Jun. Otto Kühne.

Spezialität: **Stk. 2.00**
 3738 empfängt:
 Krebsteine, Schiffe, Gefen-
 stangen, Regenschirme, Cy-
 garen, etc. in vorzüglicher
 Ausführung und hoher Qualität.
 Große Auswahl, nur
 zum Besten.
 Tel.-Nummer: **1.1.1.1. 75779**
 Stk. 7.50 9.50 12.00 15.00

Zum Feste

Geniale

Ausnahmepreise

Die ersten großen Stoffen

Herren-Sacco-Anzüge

elegante Ausführung, garantiert guter Sitz

Burschen- und Knaben-Anzüge

schöne Stoffe, gute Stoffe

Gehrock-Anzüge

schöne Ausführung, gute Stoffe

Frühjahrs-Paletots

schöne Ausführung, gute Stoffe

Phantasie-Westen

in vorzüglicher Ausführung

Einzelne Stoffjacken und Stoffhosen

Adolph Michaelis

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
 Platzwageplatz 1, 1
 Haupt- und Seiten-Eingang
 Haupt- und Seiten-Eingang

Selma Andersson

Inh.: Selma Typky

Schmidtstrasse 47

Große Auswahl in

Damen- und Kinderhüten

Insensibel geschmackvoll bei billigsten Preisen

3548

in alle an Bestellung meiner Bestellung!

Modernisieren schnell und preiswert

Wilhelm Betge

Suedenburg, Leipziger Straße 10 a

Spezial-Geschäft für Fahrräder

mit 100% Zubehörsachen. Die
 größte Reparaturwerkstatt für alle Systeme.
 Neue und gebrauchte Fahrräder in allen Preislagen.
 Mittel von 4 Mark an, Schlauche von 3 Mark an.
 Die „Kontinental“-Reifen 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2, 430, 430 1/2, 431, 431 1/2, 432, 432 1/2, 433, 433 1/2, 434, 434 1/2, 435, 435 1/2, 436, 436 1/2, 437, 437 1/2, 438, 438 1/2, 439, 439 1/2, 440, 440 1/2, 441, 441 1/2, 442, 442 1/2, 443, 443 1/2, 444, 444 1/2, 445, 445 1/2, 446, 446 1/2, 447, 447 1/2, 448, 448 1/2, 449, 449 1/2, 450, 450 1/2, 451, 451 1/2, 452, 452 1/2, 453, 453 1/2, 454, 454 1/2, 455, 455 1/2, 456, 456 1/2, 457, 457 1/2, 458, 458 1/2, 459, 459 1/2, 460, 460 1/2, 461, 461 1/2, 462, 462 1/2, 463, 463 1/2, 464, 464 1/2, 465, 465 1/2, 466, 466 1/2, 467, 467 1/2, 468, 468 1/2, 469, 469 1/2, 470, 470 1/2, 471, 471 1/2, 472, 472 1/2, 473, 473 1/2, 474, 474 1/2, 475, 475 1/2, 476, 476 1/2, 477, 477 1/2, 478, 478 1/2, 479, 479 1/2, 480, 480 1/2, 481, 481 1/2, 482, 482 1/2, 483, 483 1/2, 484, 484 1/2, 485, 485 1/2, 486, 486 1/2, 487, 487 1/2, 488, 488 1/2, 489, 489 1/2, 490, 490 1/2, 491, 491 1/2, 492, 492 1/2, 493, 493 1/2, 494, 494 1/2, 495, 495 1/2, 496, 496 1/2, 497, 497 1/2, 498, 498 1/2, 499, 499 1/2, 500, 500 1/2, 501, 501 1/2, 502, 502 1/2, 503, 503 1/2, 504, 504 1/2, 505, 505 1/2, 506, 506 1/2, 507, 507 1/2, 508, 508 1/2, 509, 509 1/2, 510, 510 1/2, 511, 511 1/2, 512, 512 1/2, 513, 513 1/2, 514, 514 1/2, 515, 515 1/2, 516, 516 1/2, 517, 517 1/2, 518, 518 1/2, 519, 519 1/2, 520, 520 1/2, 521, 521 1/2, 522, 522 1/2, 523, 523 1/2, 524, 524 1/2, 525, 525 1/2, 526, 526 1/2, 527, 527 1/2, 528, 528 1/2, 529, 529 1/2, 530, 530 1/2, 531, 531 1/2, 532, 532 1/2, 533, 533 1/2, 534, 534 1/2, 535, 535 1/2, 536, 536 1/2, 537, 537 1/2, 538, 538 1/2, 539, 539 1/2, 540, 540 1/2, 541, 541 1/2, 542, 542 1/2, 543, 543 1/2, 544, 544 1/2, 545, 545 1/2, 546, 546 1/2, 547, 547 1/2, 548, 548 1/2, 549, 549 1/2, 550, 550 1/2, 551, 551 1/2, 552, 552 1/2, 553, 553 1/2, 554, 554 1/2, 555, 555 1/2, 556, 556 1/2, 557, 557 1/2, 558, 558 1/2, 559, 559 1/2, 560, 560 1/2, 561, 561 1/2, 562, 562 1/2, 563, 563 1/2, 564, 564 1/2, 565, 565 1/2, 566, 566 1/2, 567, 567 1/2, 568, 568 1/2, 569, 569 1/2, 570, 570 1/2, 571, 571 1/2, 572, 572 1/2, 573, 573 1/2, 574, 574 1/2, 575, 575 1/2, 576, 576 1/2, 577, 577 1/2, 578, 578 1/2, 579, 579 1/2, 580, 580 1/2, 581, 581 1/2, 582, 582 1/2, 583, 583 1/2, 584, 584 1/2, 585, 585 1/2, 586, 586 1/2, 587, 587 1/2, 588, 588 1/2, 589, 589 1/2, 590, 590 1/2, 591, 591 1/2, 592, 592 1/2, 593, 593 1/2, 594, 594 1/2, 595, 595 1/2, 596, 596 1/2, 597, 597 1/2, 598, 598 1/2, 599, 599 1/2, 600, 600 1/2, 601, 601 1/2, 602, 602 1/2, 603, 603 1/2, 604, 604 1/2, 605, 605 1/2, 606, 606 1/2, 607, 607 1/2, 608, 608 1/2, 609, 609 1/2, 610, 610 1/2, 611, 611 1/2, 612, 612 1/2, 613, 613 1/2, 614, 614 1/2, 615, 615 1/2, 616, 616 1/2, 617, 617 1/2, 618, 618 1/2, 619, 619 1/2, 620, 620 1/2, 621, 621 1/2, 622, 622 1/2, 623, 623 1/2, 624, 624 1/2, 625, 625 1/2, 626, 626 1/2, 627, 627 1/2, 628, 628 1/2, 629, 629 1/2, 630, 630 1/2, 631, 631 1/2, 632, 632 1/2, 633, 633 1/2, 634, 634 1/2, 635, 635 1/2, 636, 636 1/2, 637, 637 1/2, 638, 638 1/2, 639, 639 1/2, 640, 640 1/2, 641, 641 1/2, 642, 642 1/2, 643, 643 1/2, 644, 644 1/2, 645, 645 1/2, 646, 646 1/2, 647, 647 1/2, 648, 648 1/2, 649, 649 1/2, 650, 650 1/2, 651, 651 1/2, 652, 652 1/2, 653, 653 1/2, 654, 654 1/2, 655, 655 1/2, 656, 656 1/2, 657, 657 1/2, 658, 658 1/2, 659, 659 1/2, 660, 660 1/2, 661, 661 1/2, 662, 662 1/2, 663, 663 1/2, 664, 664 1/2, 665, 665 1/2, 666, 666 1/2, 667, 667 1/2, 668, 668 1/2, 669, 669 1/2, 670, 670 1/2, 671, 671 1/2, 672, 672 1/2, 673, 673 1/2, 674, 674 1/2, 675, 675 1/2, 676, 676 1/2, 677, 677 1/2, 678, 678 1/2, 679, 679 1/2, 680, 680 1/2, 681, 681 1/2, 682, 682 1/2, 683, 683 1/2, 684, 684 1/2, 685, 685 1/2, 686, 686 1/2, 687, 687 1/2, 688, 688 1/

... die Hand zugesehrt, als wollte sie nie wieder in die Oede des gewöhnlichen Lebens zurückkehren, als wolle sie für immer nur in dem Nachgefühl jener erlösenden Sonne fortzuschweben.

Es war gegen neun Uhr, im schwachen Morgenlicht des Wintertages, als Lucas vom Messer des Mörders getroffen wurde. Wie das seine Gewohnheit war, begab er sich zur Schule, um da seinen Morgenbesuch zu machen, seine freudigste Berrichtung des Tages; und während er auf der Schwelle stand und mit einigen kleinen Mädchen scherzte, die ihm entgegengekauften waren, sprang Nagu, der hinter einem Gebüsch gelauert hatte, hervor und stieß ihm sein Messer in den Rücken. Mit einem lauten Schrei stürzte er zu Boden, während der Mörder die Flucht ergriff, sich den Gängen der Monis Wärfes zuwandte und zwischen den Heusen und Gebüsch verjähwand. Sozuzette war gerade nicht in der Nähe, sie befand sich in der Milchmischerei auf der andern Seite des Hofes. Die Kinder stoben entsetzt nach allen Seiten auseinander und schrien, Nagu habe Herrn Lucas ermordet. Es vergingen einige Minuten, ehe die Arbeiter herbeikamen und den Verwundeten aufhoben, der Bewußtlos geworden war. Rings um ihn hatte sich eine große Hinzulade gebildet, die Stufen des rechten Flügels des Gemeinhofes, wo sich die Schulen befanden, waren davon ganz gerötet, gleichsam damit gemalt. Niemand dachte an die Verfolgung des fliehenden Nagu. Die Arbeiter waren eben im Begriff, Lucas in einem benachbarten Räume auf ein eilig herbeigeschicktes Lager zu heben, als der Verwundete aus seiner Ohnmacht erwachte und mit schwacher Stimme bat:

„Mein, liebe Freunde, zu mir noch Haus.“

Von gebotene ihm und wachte ihn auf einer Tragbohr nach dem Hauschen, das er bewohnte. Unter Anwendung großer Mühe und Sorgfalt legte man ihn hier aufs Bett, wo er vor Schmerz und Blutverlust wieder in Bewußtlosigkeit verfiel.

In diesem Augenblick eilte Sozuzette herbei. Eines der Mädchen hatte davon berichtet, sie zu benachrichtigen, während ein Arbeiter nach Bescheid lief, um den Doktor Novarre zu holen. Als sie Lucas regungslos, bleich und blutig auf dem Bette liegen sah, hielt sie ihn für tot. Sie fiel vor dem Bette in die Knie, und in der Verzweiflung ihres Schmerzes verrath sie das Geheimnis ihrer Liebe. Sie nahm seine regungslose Hand, bedeckte sie mit Küffen, und ergoß in stammelnden Worten alle ihre Besorgungen, in die Tiefe ihres Herzens zurückgedrängte Leidenschaft. Sie nannte ihn ihr einziges Heimath, das Feuer ihrer Seele; da er dahin war, konnte sie nicht mehr lieben, konnte sie nicht mehr leben. Und im Uebermaß ihrer Verzweiflung bemerkte sie nicht, daß Lucas, von ihren Thränen benetzt, zu sich gekommen war und ihre Worte mit unendlicher Zärtlichkeit, mit unendlicher Traurigkeit vernahm.

Dann sprach er mit schwacher Stimme:

„Sie lieben mich! O, meine arme, arme Sozuzette!“

Ueberrascht ihn noch lebend zu sehen, sprang Sozuzette auf. Es war ihr nicht zu erzwingen peinlich, daß sie ihr Geheimnis verrathen

... hatte, ja sie empfand sogar ein Gefühl freudiger Erleichterung bei dem Gedanken, daß sie nun nicht mehr werden lügen müssen. Und sie wußte, daß sie ihn stark genug liebe, daß er niemals würde unter ihrer Liebe zu leiden haben.

„Ja, ich liebe Sie, Lucas, aber was liegt an mir? Sie leben, das ist genug, ich bin nicht eifersüchtig auf Ihr Glück. O Lucas, leben Sie, in Sie, und ich werde Ihre Dienerin sein!“

In diesem schicksalsschweren Augenblick, wo er dem Tode nahe zu sein glaubte, erfüllte ihn die Entdeckung dieser stummen, selbstverleugenden Liebe, die ihn wie ein guter Schutzgeist begleitet und bewacht hatte, mit süßer und schmerzlicher Bewegung.

„Arme, arme Sozuzette! Engelhafte, duldbende Freundin!“ flüsterte er leise.

Nieder sank die Lir auf und der Doktor Novarre trat tiefbewegt ein. Er machte sich sogleich daran, die Wunde zu untersuchen, unter der Weisheit Sozuzettes, die er als ausgezeichnete Krankenpflegerin kannte. Ein tiefes Schweigen herrschte, mit unaussprechlich, angewollter Besinnung erwartend Sozuzette de. Auspruch des Arztes. Und wie sprang ihr Herz in froher Erleichterung, in jeiger Hoffnung auf, als der Doktor endlich sagte, daß das Messer auf das Schulterblatt getroffen habe, von diesem abgelenkt worden war und keinen edeln Theil verletzt hatte! Aber die Wunde war eine schreckliche, der Knochen war gebrochen, und Stomplikationen konnten sich ergeben. Es war augenblicklich keine ernste Gefahr vorhanden, aber die Genesung würde sicherlich eine sehr langwierige sein. Aber doch, welche Freude, daß das Schlimmste abgewendet war!

Lucas hielt die Hand Sozuzettes mit einem schwachen, freudigen Lächeln in der seinigen. Dann sagte er:

„Reich es mein guter Jordan schon?“

„Mein, er weiß noch nichts, er ist seit drei Tagen in seinem Laboratorium verbarrikadirt; aber ich will ihn herführen. O, lieber Freund, wie glücklich bin ich, daß Sie wieder genesen werden!“

So sah sie noch beseligt, seine Hand in der ihrigen haltend, als die Lir wieder aufgetrieben wurde und Josine hereinströmte. Sie war auf die Nachricht von dem Morde herbeigerannt, verzweifelt, sinnlos vor Schmerz. Es war also eingetroffen, was sie so sehr gefürchtet hatte! Jene die Glendel hatte ihr kostbares Geheimnis verrathen, und Nagu hatte Lucas getödtet, ihren Gatten, den Vater ihres Kindes. Man hatte sie nicht mehr zu verbergen, ihr Leben war ihr wertlos geworden, sie wollte sterben, bei ihm, wo sie hingehörte.

Als er sie sah, stieß Lucas einen leisen Schrei aus, und die Hand Sozuzettes fahren lassend, streckte er ihr beide Arme entgegen.

„O Josine, Du bist es, Du kehrt mir wieder!“

Während vor Schmerz und Angst und in der Schwere ihrer schon weit vorgeschrittenen Krankheit sank sie an seinem Bette hin. Er beugte sich, sie zu beruhigen.

... die Hand zugesehrt, als wollte sie nie wieder in die Oede des gewöhnlichen Lebens zurückkehren, als wolle sie für immer nur in dem Nachgefühl jener erlösenden Sonne fortzuschweben.

Es war gegen neun Uhr, im schwachen Morgenlicht des Wintertages, als Lucas vom Messer des Mörders getroffen wurde. Wie das seine Gewohnheit war, begab er sich zur Schule, um da seinen Morgenbesuch zu machen, seine freudigste Berrichtung des Tages; und während er auf der Schwelle stand und mit einigen kleinen Mädchen scherzte, die ihm entgegengekauften waren, sprang Nagu, der hinter einem Gebüsch gelauert hatte, hervor und stieß ihm sein Messer in den Rücken. Mit einem lauten Schrei stürzte er zu Boden, während der Mörder die Flucht ergriff, sich den Gängen der Monis Wärfes zuwandte und zwischen den Heusen und Gebüsch verjähwand. Sozuzette war gerade nicht in der Nähe, sie befand sich in der Milchmischerei auf der andern Seite des Hofes. Die Kinder stoben entsetzt nach allen Seiten auseinander und schrien, Nagu habe Herrn Lucas ermordet. Es vergingen einige Minuten, ehe die Arbeiter herbeikamen und den Verwundeten aufhoben, der Bewußtlos geworden war. Rings um ihn hatte sich eine große Hinzulade gebildet, die Stufen des rechten Flügels des Gemeinhofes, wo sich die Schulen befanden, waren davon ganz gerötet, gleichsam damit gemalt. Niemand dachte an die Verfolgung des fliehenden Nagu. Die Arbeiter waren eben im Begriff, Lucas in einem benachbarten Räume auf ein eilig herbeigeschicktes Lager zu heben, als der Verwundete aus seiner Ohnmacht erwachte und mit schwacher Stimme bat:

„Mein, liebe Freunde, zu mir noch Haus.“

Von gebotene ihm und wachte ihn auf einer Tragbohr nach dem Hauschen, das er bewohnte. Unter Anwendung großer Mühe und Sorgfalt legte man ihn hier aufs Bett, wo er vor Schmerz und Blutverlust wieder in Bewußtlosigkeit verfiel.

In diesem Augenblick eilte Sozuzette herbei. Eines der Mädchen hatte davon berichtet, sie zu benachrichtigen, während ein Arbeiter nach Bescheid lief, um den Doktor Novarre zu holen. Als sie Lucas regungslos, bleich und blutig auf dem Bette liegen sah, hielt sie ihn für tot. Sie fiel vor dem Bette in die Knie, und in der Verzweiflung ihres Schmerzes verrath sie das Geheimnis ihrer Liebe. Sie nahm seine regungslose Hand, bedeckte sie mit Küffen, und ergoß in stammelnden Worten alle ihre Besorgungen, in die Tiefe ihres Herzens zurückgedrängte Leidenschaft. Sie nannte ihn ihr einziges Heimath, das Feuer ihrer Seele; da er dahin war, konnte sie nicht mehr lieben, konnte sie nicht mehr leben. Und im Uebermaß ihrer Verzweiflung bemerkte sie nicht, daß Lucas, von ihren Thränen benetzt, zu sich gekommen war und ihre Worte mit unendlicher Zärtlichkeit, mit unendlicher Traurigkeit vernahm.

Dann sprach er mit schwacher Stimme:

„Sie lieben mich! O, meine arme, arme Sozuzette!“

Ueberrascht ihn noch lebend zu sehen, sprang Sozuzette auf. Es war ihr nicht zu erzwingen peinlich, daß sie ihr Geheimnis verrathen

... die Hand zugesehrt, als wollte sie nie wieder in die Oede des gewöhnlichen Lebens zurückkehren, als wolle sie für immer nur in dem Nachgefühl jener erlösenden Sonne fortzuschweben.

Es war gegen neun Uhr, im schwachen Morgenlicht des Wintertages, als Lucas vom Messer des Mörders getroffen wurde. Wie das seine Gewohnheit war, begab er sich zur Schule, um da seinen Morgenbesuch zu machen, seine freudigste Berrichtung des Tages; und während er auf der Schwelle stand und mit einigen kleinen Mädchen scherzte, die ihm entgegengekauften waren, sprang Nagu, der hinter einem Gebüsch gelauert hatte, hervor und stieß ihm sein Messer in den Rücken. Mit einem lauten Schrei stürzte er zu Boden, während der Mörder die Flucht ergriff, sich den Gängen der Monis Wärfes zuwandte und zwischen den Heusen und Gebüsch verjähwand. Sozuzette war gerade nicht in der Nähe, sie befand sich in der Milchmischerei auf der andern Seite des Hofes. Die Kinder stoben entsetzt nach allen Seiten auseinander und schrien, Nagu habe Herrn Lucas ermordet. Es vergingen einige Minuten, ehe die Arbeiter herbeikamen und den Verwundeten aufhoben, der Bewußtlos geworden war. Rings um ihn hatte sich eine große Hinzulade gebildet, die Stufen des rechten Flügels des Gemeinhofes, wo sich die Schulen befanden, waren davon ganz gerötet, gleichsam damit gemalt. Niemand dachte an die Verfolgung des fliehenden Nagu. Die Arbeiter waren eben im Begriff, Lucas in einem benachbarten Räume auf ein eilig herbeigeschicktes Lager zu heben, als der Verwundete aus seiner Ohnmacht erwachte und mit schwacher Stimme bat:

„Mein, liebe Freunde, zu mir noch Haus.“

Von gebotene ihm und wachte ihn auf einer Tragbohr nach dem Hauschen, das er bewohnte. Unter Anwendung großer Mühe und Sorgfalt legte man ihn hier aufs Bett, wo er vor Schmerz und Blutverlust wieder in Bewußtlosigkeit verfiel.

In diesem Augenblick eilte Sozuzette herbei. Eines der Mädchen hatte davon berichtet, sie zu benachrichtigen, während ein Arbeiter nach Bescheid lief, um den Doktor Novarre zu holen. Als sie Lucas regungslos, bleich und blutig auf dem Bette liegen sah, hielt sie ihn für tot. Sie fiel vor dem Bette in die Knie, und in der Verzweiflung ihres Schmerzes verrath sie das Geheimnis ihrer Liebe. Sie nahm seine regungslose Hand, bedeckte sie mit Küffen, und ergoß in stammelnden Worten alle ihre Besorgungen, in die Tiefe ihres Herzens zurückgedrängte Leidenschaft. Sie nannte ihn ihr einziges Heimath, das Feuer ihrer Seele; da er dahin war, konnte sie nicht mehr lieben, konnte sie nicht mehr leben. Und im Uebermaß ihrer Verzweiflung bemerkte sie nicht, daß Lucas, von ihren Thränen benetzt, zu sich gekommen war und ihre Worte mit unendlicher Zärtlichkeit, mit unendlicher Traurigkeit vernahm.

Dann sprach er mit schwacher Stimme:

„Sie lieben mich! O, meine arme, arme Sozuzette!“

Ueberrascht ihn noch lebend zu sehen, sprang Sozuzette auf. Es war ihr nicht zu erzwingen peinlich, daß sie ihr Geheimnis verrathen

Turmpark Salbke Dinstag: Gr. Pfannkuchenschmaus

Burg. Heinrich Reinecke
Markt 18 — Markt 18
Schuhe macht meine große Kunstfertigkeit in
Schuhwaren
in empfehlende Erinnerung. 2433
Reparaturen schnell und billig.

Burg Geschw. Knöllner **Burg**
Südrüchte-, Konserven-, Obst- und Gemüse-Handlung
Breiteweg 41 — Schartauerstrasse 17

ff. Apfelsinen u. Blut-Orangen
in reichster Auswahl zu billigsten Preisen.

Burg. **Burg.**
Continental- und Panzer-Fahrräder
aus der Continental-Fabrik von Hermann Freytag,
Darmstadt, in empfehlende Erinnerung.
5 Jahre Garantie und Tragfähigkeit garantiert 300 Pfund.
Schlichtungswahl
4745
Gustav Schuppe, Unterlagen 69.

Burg. **Burg.**
Zerbster Straße 33.
Bringe zum Osterfest meine Lokallisten in freundliche
Erinnerung. ff. Glas Bier und Janersche mit Sauerkraut.
3744
J. H. Otto Holzmänn.

Burg. **Burg.**
Radsportverein „falk“.
Am ersten Osterfesttag
im Saal des „Grand Salon“ (Schumann)

Gr. Unterhaltungsabend
bestehend in

Konzert, humorist. und sportl. Aufführungen, Theater und Ball.
Programme à 25 Pf. sind bei sämtlichen Mitgliedern und im „Grand
Salon“ zu haben.
Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Burg. **Burg.**
Gesangsverein Malengruß.
Am 1. Ostertag im „Hohenzollernpark“

Großer Unterhaltungsabend,
bestehend in Konzert, Theater und demnach folgendem Ball.
Der Aufführung gelangt unter anderem die Operette

„Singvögelchen“ von Hauptner.
Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Programme à 30 Pfennig sind bei sämtlichen Mitgliedern
sowie im „Hohenzollernpark“ zu haben. 3720
In zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Stillers Vergnügungs-Etablissement = Fermersleben.
Karfreitag: Ausschank des berühmten Aktien-Bock
der Aktienbrauerei Reustadt-Magdeburg. 3677

Am 2. und 3. Freitag: **Grosser Tanz.**
Ergebenst ladet ein Emil Stiller.

Niederndodeleben.
Musik-Verein „Germania“.
Am 2. Ostertage von abends 7 Uhr ab im Saal des
Herrn Bllg 3722

Grosser Ball.
Entree 15 Pfennig. Der Vorstand.
Ergebenst ladet ein

Lemsdorf.

Männer-Turnverein
Sonntag den 31. März (1. Ostertag)
im Saal des Deutschen Bades
(Sahler: Julius Käfer)

Gr. Konzert u. Theateraufführungen.
Zur Aufführung kommt u. a.:
Die Lieder des Musikanten
Sollstünd in 5 Akten.
Nachdem **BALL.**

Saalenöffnung 5 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf. Anfang 6 Uhr.
Ergebenst ladet ein 3736 Der Vorstand.

Oster-Fest der organisierten Arbeiter

„ „ „ Magdeburgs „ „ „

veranstaltet vom Gewerkschaftskartell und dem Sozialdemokratischen Verein zu Magdeburg

am Sonntag den 31. März 1907 (1. Ostertag)
im Etablissement Luisenpark, Spielgartenstr. 10

Instrumental-Konzert, Gesang und turnerischen Aufführungen

unter Mitwirkung:

des Arbeiter-Gesangsvereins Sudenburg, des Sängervereins
Sudenburg und Mitgliedern der Arbeiter-Turnvereine . . .

Anfang nachmittags 4 Uhr — Nach 12 Uhr Ball — Kaffeepause von 11 bis 12 Uhr

Programme sind zu haben bei sämtlichen
Zeitungsträgern der Gewerkschaften und im Luisenpark

Zu reger Beteiligung ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften.

Am Sonntag den 31. März (1. Ostertag), abends
6 Uhr, im Saal des Herrn Ernst Franke, Festplatz 9.

Oeffentl. Gewerkschafts-Versammlung

unter der Leitung der Vereinigung angeleiteter Gewerkschaften.
Tagesordnung:
1. Wahlen im Verwaltungsausschuss des Bezirksrats.
2. Gründung eines Gewerkschaftskartells.
3. Freie Diskussion.
Kollegen und Genossen, welche mit unserer Organisation
sympathisieren, sind herzlich willkommen. Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg
Friedrich-Str. 20A. — Bureau: Knochenhauerstr. 27/28.
Für den Bezirk Odenstedt findet am Sonnabend
den 30. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des
Herrn Fehme eine

Mitglieder-Versammlung
statt. — Wir bitten unsere Kollegen, sich an derselben rege
zu beteiligen. Die Verwaltung.

Verband der Bäcker

Mitgliedschaft Magdeburg.
Sonntag den 31. März, abends 6 Uhr, im Saal
des „Eichenhof“, Große Storchstraße 7

Feder des 11. Stiftungsfestes
bestehend in 3740
Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball.
Während der Kaffeepause
Verlosung einer 3 Meter langen Riesenstolle.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Verband der Bäcker

Mitgliedschaft Magdeburg.
Sonntag den 31. März, abends 6 Uhr, im Saal
des „Eichenhof“, Große Storchstraße 7

Feder des 11. Stiftungsfestes
bestehend in 3740
Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball.
Während der Kaffeepause
Verlosung einer 3 Meter langen Riesenstolle.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Schönebeck.
Wohne jetzt 3724
Stronprinzenstraße 3.
Emil Tamm
Herrenfeldermaeker.

Theater-Vergnügungsverein Treue Freundschaft

Am 1. Ostertage findet im Parktheater, Seitzgasse
Großes Konzert, Theater und Ball

W. Barth.
Breiter Weg 10.
Bringe meine gute u. dauerhaft
Ware in empfehlende Erinnerung.

Burg Burg
Breiter Weg 10.
Bringe meine gute u. dauerhaft
Ware in empfehlende Erinnerung.

Gr.-Ottersleben.
Gasthof zum goldenen Stern
Jeden Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Humoristische Vorträge
zur Unterhaltung in der Gaststube.
3659 G. Witzling.

Schönebeck
Arbeiter-Turnverein
„Freie Turnerschaft“
veranstaltet am 1. Ostertag,
abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal
des Stadtpark ein

Vergnügen
bestehend aus Konzert, Theater,
Gesangs- und turnerischen Auf-
führungen.
Nachdem: **BALL.**
Gäste, durch Mitglieder eingeführt,
sind willkommen. Der Vorstand.

Chr. Doldhardts Restaurant.
Karfreitag, nachm. 5 Uhr
Preis-Skat
Bringe meine Skatkarten
eigener Schlichtung in empfehlende
Erinnerung. 1627 D. D.

Schlachtfest
Dienstag 1632
Schlachtfest
C. Reppin
Brannschweig u. Hildesheimische
Gäste, durch Mitglieder eingeführt,
sind willkommen. Der Vorstand.

Städtisches Orchester
Köhlers Konzerthaus
Buckau
Mittwoch den 7. April 1907
abends 8 Uhr
Grosses 3724

Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
30 Pf.
30 Pf.

Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
30 Pf.
30 Pf.

Volkskonzert.
Leitung: Kgl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
30 Pf.
30 Pf.

eingelegeten Stuhlpfeifen nicht ausreichend sind, die verbrauchte Energie des Geistes wieder zu ersetzen. Wenn nun das folgende Schuljahr diesen geistig schwächeren Kindern statt neuer höherer Ziele noch einmal das selbe Ziel steckt, so kann auf keinen Fall Mufflosigkeit der Schüler paden. Im Gegenteil. Er wird von Anfang an vielen der aus der vorletzten Klasse zu ihm versetzten Schülern durch seine vorzüglichen Erfahrungen überlegen sein und diese Überlegenheit nach Kräften auszunutzen streben. Vielfache Beispiele bestätigen es, daß solche Schüler, wenn sie stets die untersten Klassenplätze innehalten, nach einer solchen Kur in bessere, nicht selten in die ersten, aufrücken und auch in ihrem weiteren Gang durch die Schule ohne Unterbrechung weiter marschieren. Wer wollte von solchen Kindern sagen, sie hätten ein Jahr verloren? Das Gegenteil ist der Fall. Sie haben gewonnen und nur gewonnen, wenn auch nicht an Zeit, so doch an Arbeitsfreudigkeit, an Arbeitskraft, und der Gewinn lohnt den dafür gezahlten Preis.

Man möge daher wohl überlegen, ob triftige Gründe vorliegen, dem Kinde aus dem Zurückbleiben einen Vorwurf zu machen. Meistens sind die Kinder selbst sehr gute Richter über ihre Befähigung und nehmen daher, nachdem einige Tränen vergossen oder einen kampfartigen Nachdruck veranlaßt haben, ihr Los geduldig auf sich. Hilfen wir uns, ihnen durch Vorwürfe, die ungerecht sind, wenn mangelnde Begabung zugrunde liegt, ihnen Bitterkeit ins Herz zu träufeln.

— Eine Stadtv. ordneten Sitzung wird am Donnerstag nach Ostern stattfinden. Auf der Tagesordnung wird u. a. die Vorlage betreffs Erweiterung des städtischen Wasserwerks stehen.

— Die Rückzahlung des Armeegeldes findet für Magdeburg am Dienstag den 2. April 1907 statt.

— Erhöhung der Sätze für Naturalverpflegung. Im Amtsblatt der Regierung zu Magdeburg wird eine neue Verordnung veröffentlicht über die Vergütung für Naturalverpflegung für die bewaffnete Macht im Frieden. Danach beträgt die Vergütung für den Kopf und Tag:

	mit Brot	ohne Brot
a) für die volle Tageskost	1,20 Mark	1,05 Mark
b) " " Mittagkost	60 Pfg.	55 Pfg.
c) " " Abendkost	50 " "	45 " "
d) " " Morgenkost	25 " "	20 " "

Außerdem heißt es noch, daß bei außergewöhnlicher Höhe der Preise der Lebensmittel der Bundesrat die Vergütungssätze zeitweise für das ganze Bundesgebiet oder für Teile davon angemessen erhöhen kann.

An der Hand dieser Vergütungssätze mögen die Arbeiter und auch die kleinen Beamten einmal feststellen, wie weit ihre Lebenshaltung unter der eines Soldaten im Friedenszeiten steht. Sicherlich gibt es viele Millionen von Menschen im Deutschen Reich, die für Nahrung täglich keine 1,20 Mark ausgeben dürfen. Mit den andern Sätzen verhält es sich genau so. Den Arbeitern werden bei Lohnforderungen diese Vergütungssätze gute Dienste leisten können.

— Eine Verfügung des Regierungspräsidenten zufolge müssen die Barbiergeschäfte am 2. Osterfeiertage um 10 Uhr vormittags geschlossen werden. Die Bestimmungen der Gehilfen- und zahlreicher Meister gingen bekanntlich dahin, für die zweiten hohen Feiertage den vollständigen geschäftlichen Betrieb zu führen. In zahlreichen deutschen Städten ist der völlige Stillstand auch durchgeführt. Zahlreiche Geschäftsinhaber in den Vorstädten werden ihre Geschäfte, wie schon wiederholt, auch diesmal am 2. Feiertage völlig schließen, damit sie selbst und ihre Gehilfen einmal einen ganzen freien Tag haben. Die Arbeiter werden sich diese Geschäfte natürlich merken. Die organisierten Gehilfen haben überdies beschloffen, am 2. Feiertage nicht zu arbeiten.

— Aus dem Buchdruckerverse. Wir werden im Aufnahmefolgender Mittelteil erzählt: Durch die Tagespresse geht die Nachricht, daß im Buchdruckgewerbe zurzeit arbeitslose Schriftsetzer nicht vorhanden wären. Diese Nachricht beruht nicht auf Wahrheit; wir stellen demgegenüber fest, daß sich in Magdeburg im Januar 49 Seher und 8 Drucker, im Februar 35 Seher und 11 Drucker und im März bisher 25 Seher und 3 Drucker arbeitslos melden. Zurzeit sind hier 1000 Drucker arbeitslos. Es handelt sich bei der Unterbringung von arbeitslosen Sehern in vielen Fällen um sogenannte Ausschuldbedingungen, die oft nur eine Zeitdauer von 1—2 Wochen haben, es steht also im Buchdruckgewerbe durchaus nicht so glänzend aus, wie es den Anschein hat. Die Eltern und Vormünder, die die Absicht haben, ihre Söhne dem Buchdruckerverse ergreifen zu lassen, möchten wir in ihrem eignen Interesse sogar dringend empfehlen, vor Annahme einer Lehrstelle bei uns Erkundigungen einzuziehen. Paritätischer Arbeitsnachweis für das Buchdruckgewerbe in Magdeburg, Albrechtstraße 4.

— Vom Gewerbegericht. Im Monat Februar wurden im ganzen 58 Klagen erhoben. Es klagen Arbeitnehmer und Lehrlinge gegen Arbeitgeber 52, Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer und Lehrlinge 6. Nach dem Streitwert bis 20 Mark wurden erledigt 27, von 20 bis 50 Mark 17, von 50 bis 100 Mark 10, über 100 Mark 3 Klagen. Durch Verwaltungsurteile wurden 4 Klagen erledigt; ferner 1 durch Anerkennnis, 15 durch andre Endurteile, 21 durch Vergleich, 6 durch Zurücknahme der Klage, 10 auf andre Art und durch Beweisbeurteilung.

— Wilhelm-Theater. Der Spielplan für die Osterfeiertage ist wie folgt aufgestellt: Am 1. Osterfeiertag, nachmittags 3 1/4 Uhr: Ranon, die Witze zum goldenen Mann; abends 7 1/2 Uhr: Zauber und eine Nacht. 2. Osterfeiertag, nachmittags 3 1/4 Uhr: Das Jungfernstück; abends 7 1/2 Uhr: Der Zigeunerbaron. 3. Osterfeiertag: Premiere der neuen Operette „Cousin Bobby“.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. März 1907.

— Elternliebe. Der Arbeiter Karl Genge, geboren 1868, und seine Ehefrau Anna, geboren 1867, hier, verheimlicht in der Zeit vom 27. November 1906 bis zum Januar d. J. wiederholt ihren Sohn Otto Genge, der aus der Fürsorgeerziehung entwichen war, als ihn zwei Schutzleute abholen wollten. Das Ehepaar erhielt deswegen je 3 Wochen Gefängnis.

— Schwindelkünstler. Der mehrmals vorbestrafte Schuhmacher und Arbeiter Gustav Niemann aus Samsleben, geboren 1868, erschwindelte sich am 11. und 12. November 1906 in Burg von einem Arbeiter und dessen Tochter unter Vorpiegelung falscher Tatsachen insgesamt 25 Mark Darlehen. Am 16. Februar d. J. zeigte Niemann einem hiesigen Uhrmacher eine gefälschte Arbeitsbescheinigung vor und versuchte eine Leihgebühr auf Abzahlung zu erlangen, wurde aber abgewiesen. Der Angeklagte wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Freigeiprochener Streikfänger. Der Booksmann Otto Schröder aus Altenplathow, geboren 1837, wurde am 11. Februar d. J. vom Schöffengericht in Genshin von der Anklage des Vergehens gegen § 183 der Gewerbeordnung freigeiprochen. Er hatte am 5. November 1906, während des Streiks der Elbfischler, am Kanal bei Genshin mit zwei arbeitswilligen Schiffen über Lohn- und Streikverhältnisse gesprochen und die beiden, als sie am 9. November abends in der Stadt Einfäufe gemacht hatten, angelockt. Sie fürchteten sich und trühten in einen Laden, weil Schröder bei seiner Verabschiedung am 5. November angeblich geäußert hätte, wenn sie einmal in der Stadt zusammenkäfen, dann gäbe es eine Abreise. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Verurteilung wurde verworfen.

— Ein reuer Streichriemen. Der vorbestrafte Barbier Oscar Walle zu Burg, geboren 1868, faßt am 30. April 1906 aus dem Laden des Barbiers Schulz einen Streichriemen. Davon wiederholter Mißfall vorliegt, lautete das Urteil auf 4 Monate Gefängnis.

— Jugendstreich. Der 16jährige Lehrling Wlume unterfaßt seinem Prinzipal Gelder, die bei der Post eingezahlt werden sollten. Aus der von ihm verwalteten Portokasse unterschlug er einiges Geld und Wertgegenstände. Um die Unterschlagungen zu verdecken, fälschte er das Postkontrollbuch, wobei ihm der 16jährige Kontorbote Schweitzer beistand. Einen Teil der unterschlagenen Gelder hat Wlume später an die Empfangsberechtigten abgehändelt. Die Kammer verurteilte Wlume wegen seiner Straftaten zu 4 Monaten Gefängnis, Schweitzer zu 3 Tagen Gefängnis.

— Messerstecherei. Die Arbeiter Willi Hed und Heinrich Sier zu Wölpe kamen am 27. Januar d. J. abends in einen Tanzsaal, in dem der Bergmannverein sein Vergnügen abhielt und erkanterten sich trotz Aufforderung erst nach längerem Verweilen. Später drangen sie wieder ein und mißbrauchten gewaltsam entfernt werden. Auf dem Heimwege lauerte Hed auf und verlegte dem Vorsitzenden des Vereins einen Messerhieb in den Hinterkopf. Die Kammer verurteilte Hed wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis. Das Verbrechen wegen Hausfriedensbruchs wurde eingestellt, da kein gültiger Straf Antrag vorlag.

Kleine Chronik.

Ein Vorkämpfer der Freidenker gestorben.

Der als Vorkämpfer der Freidenkerbewegung und als ihr Wanderprediger im Inlande und Auslande vielfach bekannt gewordene Schriftsteller Karl Scholl, Herausgeber der Wochenchrift „Es werde Licht“, ist in München, wo er zuletzt lebte, 86 Jahre alt, gestorben.

Karl Scholl, geboren am 17. August 1820 in Korbach, besuchte die Universität Tübingen und das Predigerseminar in Heidelberg. Nach bestandener Staatsprüfung im Jahre 1842 wurde er zunächst ausführend als Lehrer am Realgymnasium beschäftigt. In die nächsten Jahre fällt Scholls Tätigkeit als freireligiöser Prediger in Mannheim und darauf als Hauslehrer in Hamburg. Dazwischen fallen Reisen nach Oesterreich, England und Frankreich. Von Oesterreich aus wegen angeblichen Hochverrats verurteilt, lebte Scholl in den Jahren 1852 bis 1857 als Flüchtling in Paris. Von 1858 bis 1860 war er Theaterdirektor in Freiburg und von 1860 bis 1880 Prediger in Altenberg, Schwabach, Heidelberg und Mannheim. Im Jahre 1895 feierte Scholl unter lebhafte Teilnahme und nicht nur freireligiöser Kreise sein 50jähriges Jubiläum, 4 Jahre später trat er in den Ruhestand und siedelte nach München über. Auch hier nahm er noch lebhaftes Interesse an den Bestrebungen des Deutschen Freidenkerbundes, zu dessen Mitglündern er gehörte. Politisch war Scholl bis an sein Lebensende ein überzeugter Demokrat; als solcher nahm er an allen öffentlichen Fragen bis in die letzte Zeit hinein lebhaftes Interesse. Die Zahl seiner Schriften, zumeist religiöse Probleme behandelnd, ist sehr groß.

Der beleidigte Kriegsminister.

Das Schöffengericht in Koburg verurteilte den Geschäftsfreisenden Eckardt aus Arnstadt wegen Beleidigung des preussischen Kriegsministers um 400 Mark Geldstrafe. Der Antrag des Anklagevertreters lautete auf 6 Monate Gefängnis. Den Straf Antrag hatte der Kriegsminister v. Einem gestellt.

Nachspiele von der Reichstagswahl.

Die Strafkammer in Lübeck verurteilte den Arbeiter Dose zu 3 Monaten Gefängnis, weil er bei der Reichstagswahl für den Arbeiter Petersen das Wahlrecht anbot. Petersen selbst war infolge Erkrankung am Wählen verhindert. Dose behauptete vor Gericht, daß er geglaubt hätte, für einen erkrankten Kollegen wählen zu dürfen. — Von der Strafkammer in Düsseldorf wurde ein Arbeiter, der anlässlich der Reichstagswahl doppelt zu wählen versuchte, zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt. Der hiesige „Central-Anzeiger“ behauptet bezüglich des letzten Falles, daß der Arbeiter verurteilt habe, doppelt sozialdemokratisch zu wählen. Das ist natürlich eine unzulässige Annahme, für die jeder Beweis fehlt, da die Wahl geheim ist. Der Arbeiter kann ebensogut die Absicht gehabt haben, „reichstrun“ zu wählen.

Die Genidkarré.

Die Genidkarré breitet sich auch in der Provinz Schließwig-Holstein immer mehr aus. Nachdem in Altona bereits elf Fälle vorgekommen sind, von denen sieben tödlich verliefen, und in Elmshorn drei Erkrankungen zu verzeichnen sind, ist jetzt auch in Kiel bei einem 13jährigen Mädchen Genidkarré festgestellt worden.

Mittaten.

Der Wirt Matthey in dem Orte Kalk bei Rölln erlitt im Streit den Arbeiter Birg. Der Täter wurde verhaftet. — Der des Wortes an der Frau Hoffberg in Leipzig verächtliche und verhasste Schuhmacher Raumann hat ein Gefändnis abgelegt, den Kaufmord ausgeführt zu haben.

Schwere Unglücksfälle.

Ein neuer Motordampfer sank, wie aus Driege gemeldet wird, bei seiner Probefahrt auf der Oder. Der Monteur Scholz, dessen Sohn und Tischler Thomas ertranken. — Der Personenzug Koburg—Kobach überfuhr in der Nähe des Bahnhofs Koburg den Wagen des Geschäftshalters Frank. Frank wurde zernannt, ein zweiter Wageninsasse verletzt. Der Bahnhofsbergung besitzt keine Karriere. — Der schwerhörige Oberleutnant A. v. Wulsen wurde in Dessau von der Straßenbahn überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. — An Bord des im Hafen von Cherebourg liegenden französischen Torpedobootes 147 ereignete sich eine Explosion, durch die mehrere Personen schwer verletzt wurden.

Autofacci.

Auf der Chaussee Giespelt—Dörsain an der belgischen Grenze wurde ein junger Mann von einem Automobil überfahren und auf der Stelle getötet. Der Lenker des Automobils war unbekannt davon.

Ein Rechtsanwalt als Zigarrenhändler. Eine eigenartige Liebhaberei hatte sich der Wiener Advokat Dr. Nemeczel angewöhnt — er war deshalb auf Grund eines Erkenntnisses des obersten Gerichtshofes aus der Liste der Rechtsanwälte gestrichen worden. Nun legen die Urteilsgründe dieser Entscheidung vor, und man entnimmt ihnen die überraschende Tatsache, daß einer der Hauptpunkte in dem gegen Dr. Nemeczel eingeleiteten Disziplinarverfahren das — Auflesen von Zigarrenresten war. Dr. Wiener Advokatenkammer bezeichnete das Auflesen von Zigarrenresten durch einen Advokaten als eine nicht nur ihn, sondern den ganzen Advokatenstand blutschandende Verletzung der Standesehre, und der oberste Gerichtshof hat dieser Anschauung beigepflichtet. Mehrere Zeugen bestätigten, daß Dr. Nemeczel „Zigarrenkummet“ von Straßen und Plätzen aufles.

Letzte Nachrichten.

Um Marokko.

* Berlin, 28. März. Offiziell wird gemeldet: Der hiesige französische Geschäftsträger machte am Dienstag auf dem Auswärtigen Amt über Veranlassung und Zweck der zeitweiligen Besetzung von Udschda den aus Pariser Zeitungsteilnehmern bereits bekannten französischen Regierungserklärungen entsprechende Mitteilungen. Bei deren Entgegennahme bemerkte Staatssekretär v. Schlegel, daß es sich um eine Angelegenheit handle, die zunächst lediglich Frankreich und Marokko angehe. Frankreich habe den Fall nach Maßgabe seiner Interessen zu beurteilen. Es läge jedoch verständlich im allgemeinen Interesse, Ausrichtungen gegenüber den Fremden in Marokko für die Zukunft vorzubereiten.

* Paris, 28. März. Eine Schwadron Spahis erhielt Befehl, sich als Bortruppe von Ouan über Tlemcen und Laas Marania nach

Udschda zu begeben. Man glaubt, daß sie morgen dort eintreffen! werde, was allerdings eine gute Weiterleistung wäre. In Laas Marania; konzentrierten sich militärische die aufgegebenen Infanterie- und Geschützabteilungen, denen auch Reiter beigegeben werden. Von Tlemcen ist gestern vormittag eine Batterie Artillerie nach Laas Marania aufgebrosen; ein Bataillon Zuaven wird ebenfalls dorthin abgehen.

* Paris, 28. März. Den Blättern wird aus Tanger gemeldet, daß Kasin der Offiziere der französischen Militärmission in Fez sei von den Eingebornen vollständig aufgeplündert worden. — Das wäre ein neuer „Zweifelssfall“.

W. O. R. A. N., 28. März. (Abteilung der Agence Havas.) General Bianchi ist hier angekommen und wird zur Überwachung der Truppenbewegungen nach Laas Marania gehen. Die Zusammenziehung der Truppen bei Laas Marania muß binnen 48 Stunden beendet sein. Die Besetzung Udschdas soll friedlich sein und nicht den Charakter eines feindlichen Schrittes gegen Marokko tragen. Die in Udschda wohnenden Einwohner haben die Stadt verlassen und ihre Möbel und ihre Habe in den Häusern verpackt. Die Stadt ist ruhig; die Eingebornen haben von der bevorstehenden Besetzung noch keine Ahnung.

Die russische Revolution.

* Moskau, 28. März. Der „Kabel“ Chefredakteur Dolgorukoff ist gestern nachmittag auf der Straße erschossen worden. Der von den Jarenischen gegen den Welt gebundenen Mörder, ein gewisser Topolow, Mitglied des reaktionären Verbandes der russischen Leute, ist entkommen. Dolgorukoff lebte lange Zeit als Berichterstatter des Blattes, dessen Chefredakteur er zuletzt war, in Berlin. Nach dem Oktoberaufstand kehrte er nach Russland zurück und wurde in die erste Duma gewählt. Er war ein energischer und hervorragendes Mitglied der Kadettenpartei. In letzter Zeit erhielt er wiederholt Drohbriefe mit Totentopf und demselben Stempel wie fernerzeit der ermordete Herzogin. Die Ermordung Dolgorukoffs erklärt sich anscheinend daraus, daß er ein naher Freund Herzoginens war und die Führer des Verbandes in ihm den Urheber der Enthüllungen über den Mörder Herzoginens vermuteten. Die Ermordung ruft die größte Erregung hervor. Dolgorukoff erhielt drei Schüsse, und zwar in den Mund, die Brust und die Brust.

* Petersburg, 28. März. Als vorgestern zu dem von der Duma in der Duma eingebrachten Antrag, der eine Verurteilung der politischen Elemente anspricht, Ministerpräsident Stolypin das Wort ergreifen wollte, ließ dies der Dumapräsident Golownin nicht zu. Nun wird amtlich mitgeteilt, daß Ministerpräsident Stolypin einen Brief an Golownin gerichtet hat, worin er anspricht, daß die Minister nach dem Gesetz das Recht haben, in der Duma zu sprechen, wann sie wollen, und daß der Dumapräsident ihnen vor allen andern Rednern das Wort erteilen müsse.

Die rumänische Agrarrevolte.

* Czernowitz, 28. April. In der Walachei hat sich die Situation verschlimmert. In Stanesht (Bezirk Blasca) gab es bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Bauern 300 Tote. Am Gurgin tobte heftiger Kampf. Die Bevölkerung bildete dort freiwillig unter Führung eines Melchiorleutnants zur Verteidigung der Stadt. In der Walachei fanden zweimal blutige Kämpfe statt. Zahlreiche Dörfer und Gutshöfe wurden niedergebrannt. In Galaz ist die Lage sehr bedrohlich. Die Gajendarbeiter fraten sich dort mit den Bauern. Der Präfect erließ den Auftrag, für drei Tage die Geschäfte zu sperren. Die Panik in der Bevölkerung ist ungeheuer. — Angehört der Lage kam es in der Bukarester Kammer zu lebhaften Verhandlungen zwischen Liberalen, Konservativen und Jungliberalen. Die Bauernausbeuter Sturdza, Jonescu, Carp, die Repräsentanten der drei Gruppen umarmten sich einander unter stürmischen Beifall der Deputierten. — In Rumänien wurden viele Gutshöfe niedergebrannt. Am Caralova fanden Kämpfe zwischen Militär und Gajendarbeitern statt. Auf den Gütern des Königs Karol in Provent sind auch Unruhen ausgebrochen.

Ab. Bukarest, 28. März. Die „Agence Romanne“ meldet: In Braila, Galaz und Bukarest herrscht vollständige Ruhe; gegenwärtige Nachrichten entsprechen nicht der Wahrheit. — Auch dieses amtliche Meldung braucht kein Glaube beigegeben zu werden.

* Wien, 28. März. Die neue rumänische Regierung hat sofort nach ihrem Amtsantritt die bestehende Verordnung über die Zensur der abgehenden Telegramme verjährt und sogar die nach auswärts führenden Telefone unter Kontrolle gestellt. Auf brieflichem Wege gingen dem „N. W. Ztg.“ drei Depeschen zu, deren Beförderung in Bukarest zurückgewiesen wurde. Diese Telegramme melden: Die Bauern haben im walachischen Distrikt Teleorman 20 Ortschaften verwüstet und 15 christliche Gutshöfe und Häuser ermordet. Auch in der Umgebung von Gurgin ist es zu großen Ausschreitungen gekommen, indem 2000 Kuffen mit einer roten Fahne von Gutshof zu Gutshof zogen und diese nach vollendeter Wüstung anzündeten. In Tecuci, wo die Aufständischen eine Kafffabrik besetzt hatten, schossen diese auf das Militär, das das Feuer erwiderte. In Galaz drangen Bauern bis zu dem Verwaltungssitz vor, wurden dann aber vom Militär gestoppt. Es kam zum Kampf, wobei 12 Bauern getötet wurden; auch in Tecuci hatten sie mehrere Tote und Verwundete. Im Petroleumgebiete gibt es ebenfalls Unruhen. Man hat Militär dorthin abgeordnet. — Diese blutigen Meldungen werden zumeist aus den Fingern der Korrespondenten gezogen sein.

Ab. Bukarest, 28. März. Die „Agence Romanne“ meldet: In der Moldau ist die Bewegung allmählich zur Ruhe gekommen. In Tschirak, Tschirak und Salachet sind in mehreren Dörfern in Unruhen ausgebrochen. Die Unruhen in Wologreni, in deren Verlauf 25 Personen getötet und verwundet wurden, sind niedergeschlagen worden. In der Gegend von Gurgin wurden mehrere Aufständische verhaftet und einige davon erschossen. In mehreren Distrikten des Bezirkes ist die Ruhe wieder hergestellt. In Gebiet von Blasca sind drei Gemeinden von blühenden Banden Zuzucht gemacht worden. Der Schatzpapp wurde in mehreren Orten geplündert. Die Unruhen sind auf die Luft.

Das Urteil gegen Mariano Leoncini.

Ab. Rom, 28. März, 2 Uhr 10 Minuten nachmittags. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Jahren Zuchthaus unter Ausschließung der Interdiktionshaft. Außerdem zur Ausweisung aus der Schweiz auf die Dauer von 20 Jahren, ferner zu 500 Franc Kosten und 1 Franc Entschädigung an die Familie des Ermordeten.

* Wien, 28. März. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte gestern gegen 13 Personen aus der Stadt Wien und Umgebung wegen „Bilderhandels gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung, Gejangensbefreiung und Begehren gegen die öffentliche Ordnung“ (§ 115 des Strafgesetzbuches) gelegentlich einer Zusammenkunft von 500 bis 600 Personen, welche auf dem Markt von Wofchin aus Anlaß einer verbotenen politischen Schulfeier-Veranstaltung stattfand, und verurteilte dieselben zu Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 2 Monaten und 3 Wochen. Zwei Angeklagte wurden zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ab. Leipzig, 28. März. Die Holzindustrie in Leipzig beschloffen, die Holzarbeiter am 30. März auszusperren, wenn bis zum 28. März der Tarif nicht vereinbart ist.

* München, 28. März. Nach der „Allgemeinen Zeitung“ sollen die bayerischen Landtagswahlen kurz nach Pfingsten stattfinden.

Ab. Proby, 28. März. Die hiesigen städtischen Polizisten haben wegen Verweigerung einer Gehaltsaufbesserung mit dem passiven Widerstand begonnen. Falls diese nicht näher folgen, werden die Polizisten in den Streik treten.

H. ESDERS & Co.

Magdeburg, Breiteweg 45-47.

Fertige Herren-Garderobe

Fertige Knaben-Garderobe

Anfertigung nach Maß

: Größte Auswahl :

: Billige Preise :

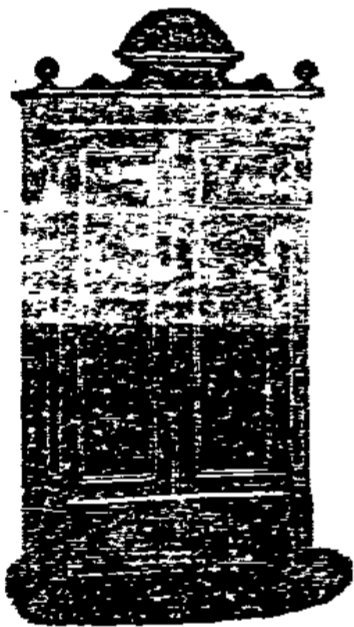
: Beste Bedienung :

Bekanntmachung

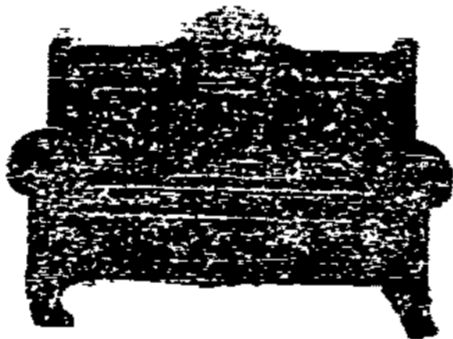
Möbel

zum Umzug
auf Teilzahlung!

Anzahlung 10 Mk.	Anzahlung 15 Mk.	Anzahlung 28 Mk.	Anzahlung 30-50 Mk.
1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensuhl	2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Kleiderschrank 1 Tisch 4 Stühle 1 Sofa 1 Kommode 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensuhl	Elegante Wohnungs- Einrichtung nach eigener Wahl. Abzahlung nach Belieben.
Wöchentliche Rate nur 1 RM.	Wöchentliche Rate nur 1.50 RM.	Wöchentliche Rate nur 2 RM.	



Kleiderschränke
Bettstellen
Kommoden, Schemen
Sofas
Bettstellen m. Matr.
Wäschtkiste, Spiegel
Regulatore.



Sport- und Kinderwagen.

Abzahlung pro Woche auf einzelne Stücke 1 Mark.

Anzahlung Nebensache.

Kleiderstoffe — Manufakturwaren jeder Art
Teppiche — Gardinen — Putzieren — Schirme
Schuhe für Herren und Damen.

Jedermann erhält Kredit!



Herren-Anzüge
Knaben-Anzüge

Anzahlung von
3 RM. an
wöchentliche Rate
1 RM.

Damen-Jackets
und -Stragen
Kostüm-Röcke

Anzahlung von
5 RM. an
wöchentliche Rate
1 RM.

Größtes Möbel- und Waren-Kreditgeschäft ersten Ranges am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft. Magdeburg, Alte Uhrenstraße 14, I.

Jeder Möbelkäufer erhält bei einer Anzahlung von 20.00 Mark an
2 grosse Wandbilder gratis!

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben,
und dessen erhalten Kredit ohne Anzahlung.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 RM.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
in billiger Preislage.

A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).

Kellerei seit 1865 best. Geschäft dier. Branche.
Schnellste Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
oder Gut zu billigen Preisen. 576

Zum Osterfeste!

Empfehlung:

Garantiert frische Trink-Eier, echte Solcher, bunte Eier
Messing-, Murrin- und Valencia-Apfelzinen
Reinste Blutapfelzinen — Feinste Kompottfrüchte
Eier-Kognak in Flaschen v. 50 Pf. an, Rot-, Weiß- und Schwanwein

Louis Schumann, Neustadt.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Butter

Loss und gefornit, täglich
frisch

1/2 Pfd. 58, 63 und 65 Pf.
mit feinste Qualität.

Frische grosse Land-

Eier

Stück 6, 7 u. 8 Pf.

Mandel 90, 100, 110 Pf.

5 Prozent Rabattsparmarken!

Walter Ernst

36 Jakobstraße 36

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Kredit nach muserhalb!

Größte Auswahl, Größter Umsatz,
Größte Kundenzahl.